



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

WIDENER LIBRARY



HX JVAM 3

Gh 46.177

✱



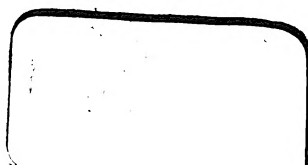
HARVARD UNIVERSITY.

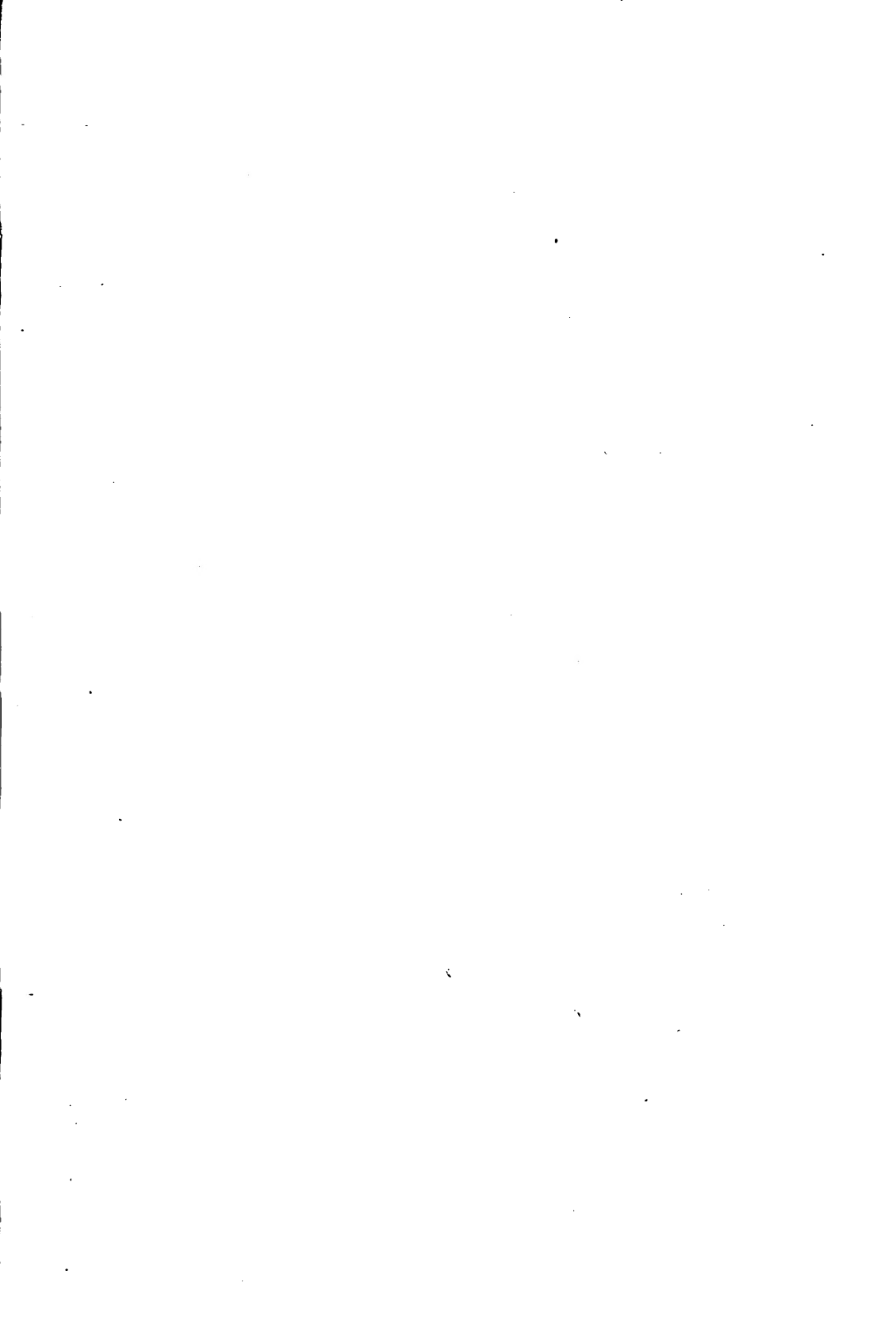
LIBRARY OF THE

Classical Department,

HARVARD HALL.

9 July, 1891.







○

947

Hesiods Gedichte

in ihrer ursprünglichen fassung und sprachform
wiederhergestellt

VON

August Fick.

Mit einem anhange über die versabzählung in den
homerischen epen.

νήπιοι οὐδὲ ἴσασιν ὅσῳ πλέον ἤμισυ παντός.
Hesd. Opp. 40.



Göttingen,
Vandenhoeck und Ruprecht's Verlag.
1887.

Gh 46.177
A

1891, *Leipzig*?
HARVARD UNIVERSITY.
Classical Department.

6)

Herrn geheimen regierungsrath

Adolf von Warnstedt

curator der universität Göttingen

zum

fünfzigjährigen dienstjubiläum

am 14 october 1887

in verehrung und dankbarkeit

gewidmet.

1. Hesiods leben, zeitalter und sprachform.

Ueber Hesiods leben besitzen wir angaben aus dem munde des dichters selbst. In den T(agen und) W(erken) berichtet er von seinem vater:

ὥς περ ἐμός γε πατήρ καὶ σός, μέγα νήπιε Πέρση, 633
πλωΐζεσθ' ἐν νευσί, βίον κεκρημένος ἐσλοῦ·

ὅς ποτε καὶ τῇδ' ἦλθε, πολὺν διὰ πόντον ἀνύσας, 635
Κύμην Αἰολίδα προλιπών, ἐν νῆϊ μελαίνῃ·

οὐκ ἄφενος φεύγων οὐδὲ πλοῦτόν τε καὶ ὄλβον,

ἀλλὰ κακὴν πενίην, τὴν Ζεὺς ἄνδρεςσι δίδωσι.

νάσσατο δ' ἄνχ' Ἑλικῶνος, οἷζυρῇ ἐνὶ κώμῃ,

Ἄσκηρι, χεῖμα κακῇ, θέρους ἀργαλῇ οὐδὲ ποτ' ἐσλῆι. 640

Hiernach war Hesiods vater ein einwohner von Kyme in der Aiolis. Er erwarb seinen kargen lebensunterhalt als kauf-fahrer; als er hierbei jedoch seine rechnung nicht mehr fand, ging er mit seinen beiden söhnen Hesiodos und Perses nach Hellas und wurde dort in Askra am fusse des Helikon im ge-biete von Thespiai sesshaft.

Eine zweite angabe über eigene lebensgeschicke findet sich WT. v. 35 ff.:

ἀλλ' αὖθι διακρινώμεθα νεῖκος

ἰθύνῃσι δίκῃσ', αἶτ' ἐκ Διὸς εἰσιν ἄρισται.

ἤδη μὲν γὰρ κλῆρον ἔδασσάμεθ', ἀλλὰ τε πολλὰ

ἀρπάζων ἐφόρεις, μέγα κυδαίνων βασιλῆας

δωροφάγους, οὐ τήνδε δίκην ἐθέλουσι δίκασσαν.

Hiernach hatte sich nach dem tode des vaters ein streit um das erbe, den bauerhof in Askra sammt der fahrenden habe, zwischen den beiden söhnen erhoben. Auf den wunsch der beiden (es ist wohl δίκασσαν statt δίκασσαι zu lesen) über-nahmen die βασιλῆες von Thespiai die entscheidung, doch fiel

ihr spruch nach Hesiods meinung rechtswidrig aus, zu gunsten des bruders, der die richter bestochen hatte. Im unwillen hierüber verfasste Hesiod das „Rügelied“, das gedicht vom recht, welches jetzt einen theil der WT. bildet.

Eine dritte stelle WT. v. 646 — 662, welche von einem musischen siege des dichters bei den leichenspielen zu ehren des Amphidamas in Chalkis handelt, ist, wie die alten bereits einsahen, eine grobe fälschung; auch das prooimion zur Theogonie, wonach Hesiod v. 23 f. von den Musen die dichterweihe empfing, als er am Helikon schafe weidete, stammt nicht von dem dichter der Theogonie selbst, kommt also hier nicht in betracht.

Weiteren aufschluss gewinnen wir durch eine genauere betrachtung von v. 635 in der erst angezogenen stelle der WT., wo Hesiod von seinem vater sagt „ὅς ποτε καὶ τῆιδ' ἤλθε“. Mit *τῆιδε* kann nicht Askra gemeint sein, wie der zusammenhang zeigt, sondern ein anderer und zwar ein am meere gelegener ort, wo Hesiod zur zeit der abfassung der WT. weilte. Dieser ort ist — wie Bergk zuerst erkannte — Naupaktos, oder ein anderer seeplatz im gebiete der westlichen Lokrer. Die schule, welche Hesiod stiftete, müsste — nach Bergks richtigem urtheile — nicht die böotische, sondern die lokrische heissen: die Eöen sind höchst wahrscheinlich, die Naupaktien sicher in Lokris entstanden, und die reste der Eöen zeigen spuren des lokrischen dialects. Auch das Rügelied ist nicht, wie Bergk ohne grund annimmt, in Askra entstanden, wenigstens nicht dort „herausgegeben“: würde der dichter sich sonst so abfällig über den ort und die rechtspflege der „könige“ von Thespiiai ausgesprochen haben?

Mit der ansicht von Hesiods späterem aufenthalte in Lokris stimmt die sage von seinem tode, welche von dem redner Alkidamas, einem schüler des Gorgias und später von Eratosthenes romanhaft ausgeschmückt sich in ihren grundzügen bei Thukydides findet. Hier lagert Demosthenes im gebiete der westlokrischen stadt Oineon, *Οἰνεῶνος τῆς Λοκρίδος* 3, 95, 3 „ἐν τῷ τοῦ Διὸς τοῦ Νημείου τῷ ἱερῷ, ἐν ᾧ Ἡσίοδος ὁ ποιητὴς λέγεται ὑπὸ τῶν ταύτῃ ἀποθανεῖν, χρησθῆν αὐτῷ ἐν Νημέαι τοῦτο παθεῖν“. Hiernach hätte der dichter vom orakel (des delphischen Apoll ohne zweifel, wie nach der spätern darstellung) die mahnung erhalten, sich vor Nemea zu hüten,

darunter den peloponesischen ort des namens verstanden und sich vor diesem gehütet, aber in einem ebenfalls Nemea geheissenen heiligthume des Zeus Nemeios bei Oineon in Lokriden tod gefunden.

Oineon lag nahe der küste östlich von Naupaktos, an dessen gebiet es rührte; es ist daher nur natürlich, dass später Naupaktos das grab Hesiods besitzen wollte. Im Agon p. 366 Flach wird die todesstätte Hesiods Oinoe genannt „εἰς Οἰνόην τῆς Λοκρίδος ἐλθὼν καταλύει παρ' Ἀμφιφάνη καὶ Γανύκτορι κτλ.“ Bursian meint, Oinoe sei hier aus Oineon verderbt, allein nach ausweis von delphischen inschriften gab es um 200 v. Chr. in Lokris einen ort Oinoe und ist dessen identität nicht wohl zu bezweifeln. Bei W(escher) F(oucart inscript. de Delphes) n. 323 erscheint für den verkäufer *Φιλοκράτης Μυανεύς* aus der lokrischen stadt Myanes und neben dem zeugen *Σωσίνικος* aus dem lokrischen Amphissa der zeuge *Στράμιος* ¹⁾ *Οἰνοαῖος*; derselbe fungirt als zeuge 376, 17 wo WF. *Στράμβος Οἰνοαῖος* geben; 410, 2 verkaufen *Φιλλέας, Πάτρων Οἰνοαῖοι* und werden als bürgen *Κρινόλαος, Αἴκος Οἰνοαῖοι* genannt. Wenn die genannten inschriften nach ätolischen strategen datirt sind, so ist das nur in der ordnung, denn um 200 gehörte nicht bloss Naupaktos, sondern das ganze Ozolerland zum ätolischen bunde.

Sonach lässt sich das lebensbild unseres dichters dahin vervollständigen, dass er nach des vaters tode im unwillen über den ungerechten spruch der erbschlichter von Thespiiai Askra und Böotien, wo er sich nie recht heimisch gefühlt und vielleicht nur wenige jugendjahre zugebracht, verliess um sich nach Naupaktos in Lokris zu begeben, wo sein vater schon verkehrt hatte. Hier verfasste er das „Rügelied“ und die „Werke“, hier trat er auch in beziehung zum delphischen heiligthume, wie sich aus der sage von dem ihm dort gewordenen orakel schliessen lässt.

Für die bestimmung des zeitalters Hesiods besitzen wir

¹⁾ Zu 323, 10 bemerken WF. in den „Notes“ p. 314 „*Στράμιος*: Ce nom est d'une lecture difficile. L'inscription semble porter ΣΤΡΑΜΙΣΟΣ.“ Combinirt mit ΣΤΡΑΜΒΟΣ 376, 17 ist zweifellos ΣΗΡΑΜΒΟΣ zu lesen vgl. *Σήραμβος* Aiginet Paus. 6, 10, 9 und *σήραμβος· εἶδος κανθάρου* bei Hesych.

weniger sichere anhaltspunkte. Von bedeutung ist hier die erwähnung eines ausbruchs des Aetna in der Theogonie v. 860

οὐρεος ἐν βήσσησιν Ἀττῆς παιπαλοέσσης.

Hier hat Schoemann richtig *Ἀττῆς* aus *αἰθνῆς* der hss. verbessert. Mit grosser anschaulichkeit schildert der dichter hier einen lavaerguss an den abhängen des Aetna, wo „die erde in weiter ausdehnung brannte und schmolz wie zinn“. Die älteste griechische niederlassung am fusse des Aetna war Naxos, welches von Chakidiern um 735 angelegt sein soll, doch wird diese zeitbestimmung wohl noch zu hoch gegriffen sein. Jedenfalls verging mehr als ein menschenalter, bis Hesiod den Aetna und seine ausbrüche seinem mittelgriechischen hörerkreise so geläufig glauben durfte, dass er seine farben für die schilderung des kampfes zwischen Zeus und Typhoeus daher entnehmen konnte. Danach würden wir Hesiod nicht höher als 700 hinaufrücken dürfen

Auf ein ähnliches ergebniss führt uns eine andere erwägung. Wenn wir für die wanderung von Hesiods vater in das alte vaterland eine allgemeine ursache ansetzen dürften, so würde sich dazu sehr wohl das furchtbare unheil eignen, welches die einbrüche der Kimmerier seit 690 v. Chr. über die Griechen Kleinasiens brachten.

Noch tiefer herab führt uns die angabe des Philochoros (um 280 v. Chr.) dass Stesichoros der sohn des Hesiod gewesen sei: Proclus Hesd. Op. 271 Mueller Frg. hist. Gr. I, p. 417: *Ἰστέον δέ, ὅτι υἱὸς Ἡσιόδου Μνασίας ἐστὶ. Φιλόχορος δὲ Σησίχορον φησὶ τὸν ἀπὸ Κλυμένης (oder Κτιμένης) jenes frauenzimmers, über dem Hesiods tod hergekommen sein soll. Stesichoros ist nach herrschender ansicht Ol. 37, 1 = 627 v. Chr. geboren, Hesiod hätte also, da er diesen sohn nach dem zusammenhange der erzählung erst in älteren jahren und kurz vor seinem tode erzeugt, etwa 700—625 gelebt. Chronologische bedenken stehen dieser annahme eigentlich nicht im wege, für Hesiods vaterschaft liesse sich sogar geltend machen, dass Stesichoros von Lokrern abstammte, welche Metauros besiedelt hatten. Freilich ist hier schwerlich an eine lebendige überlieferung zu denken, doch ist es immerhin nicht ohne bedeutung, dass ein so gelehrter mann wie Philochoros so verständige ansichten über das zeitalter alter poeten hatte. Jedenfalls ist kein vernünftiger grund aufzufinden, Hesiod für*

älter als 700 v. Chr. zu halten, und wenn wir seine blüte auf 675 legen, so ist dieser ansatz eher zu hoch als zu niedrig gegriffen.

Die überlieferte sprache der hesiodischen dichtung sieht äusserlich ionisch aus. Dies steht im widerspruche mit den geschicken des dichters, der ein geborener Kymäer, einen theil seiner jugend in Böotien, seine reiferen jahre bei den westlichen Lokrern verlebte. Nach der herkömmlichen ansicht hätte Hesiod sich der sprachform des homerischen epos bedient. Aber dieses ist, wie ich ausführlich dargethan habe, in seinen ächten und ältern partien in einem von ionismen freien altäolischen dialect abgefasst und erst um 540 v. Chr. in die Ias übertragen worden, kann also den Hesiod nicht zur anwendung des ionischen dialects veranlasst haben. So erscheint denn die ionische färbung der hesiodischen gedichte unbegreiflich. Hesiod konnte sich seinen lebensschicksalen entsprechend der Aiolis von Kyme, der böotischen, der lokrischen (westgriechischen) mundart bedienen, aber wie er darauf verfallen sollte, ionisch zu dichten, ist nicht abzusehen.

Das räthsel löst sich, wenn wir die scheinbare Ias der hesiodischen gedichte näher ins auge fassen: da sehen wir alsbald, dass die ionische farbe hier wie im homerischen epos nur äusserlich aufgetragen ist „man erkennt dies hier wie dort mit voller sicherheit daran, dass die ionischen formen sich in der regel in die gleichgemessenen formen eines nicht ionischen dialects übertragen lassen, die metrisch gesicherten ionismen sich aber fast nur in kritisch verdächtigen oder für den zusammenhang nicht nothwendigen stellen finden, also in solchen stellen, welche besser fehlten oder doch fehlen könnten und sich dadurch als später zugesetzt oder doch möglicherweise zugesetzt verrathen. Nur selten finden sich feste ionismen in muthmasslich ächten partien und lassen sich hier mit leichter mühe beseitigen“ (B(ezzen bergers) B(eiträge) XII, s. 1).

Der nachweis dieser sätze ist für die beiden ächten hesiodischen dichtungen, die Theogonie und WT. zu führen. Zunächst für die Theogonie.

2. Die Theogonie in ihrer jetzigen fassung.

Von der Theogonie sind zunächst die prooemien v. 1—115 und die schlussverse 930—1022 als jüngere zusätze auszuscheiden, welche uns als solche noch weiter unten beschäftigen werden.

In dem verbleibenden kernstücke v. 116—930 finden sich metrisch feste ionismen in den kritisch unverdächtigen und für den zusammenhang der dichtung nothwendigen partieen äusserst selten und sind, wo sie vorkommen, leicht zu entfernen, wie die folgende übersicht zeigt.

149 *Κόττος τε Βριαρῶς τε*. Der riese hiess wohl ursprünglich *Βριαρῆς* oder *Βριαρεύς*, letzteres nach Et.M. die attische form. Ursprünglich wohl η-stamm, wie *ἀρής* „unheil“.

229 *Νεῖκεά τε ψευδέας τε Λόγους*. Die contraction von εα zu η ist gegen die alte sprache. Jedenfalls hat ein altes *ψυδῆς*, welches die theorie fordert, einst bestanden vgl. *ψουδία* · *ψευδῆ* bei Hesych, nach M. Schmidt kretisch.

232 *ὅτε κέν τις ἐκῶν (φεκῶν)*. Lies mit Flach *ὅτε τίς κε φεκῶν*.

233 *Νηρέα τ' ἀψευδῆ* enthält den gleichen fall wie 229, man kann entweder *ἀψυδέα* lesen oder auch die hesychische glosse *ἀψυθές* · *ἀληθές* heranziehen.

235 *οὐδὲ θεμιστέων | λήθεται*. Eine form *θεμιστή* giebt es gar nicht, es ist also für das ganz nichtige *θεμιστέων* mit der besten hs. *θεμίστων*, der richtige genetiv zum altepischen *θέμιστες* zu lesen.

310—1 *ἔτικτεν — Ἀΐδεω κύνα*. Hier stand ursprünglich der dativ *Ἀΐδει* (*Αΐδαι*) wie man aus der parallelen stelle 309 *Ὅρθον μὲν πρῶτον κύν' ἐγείνατο Γηρυονῆϊ* abnehmen darf.

361 *καὶ Στύξ, ἥ δὴ σφρων προφρεσεστάτη ἐστὶν ἀπασέων*. Die ionische form *ἀπασέων*, welche sich auch im prooimion

v. 75 bei gleichem versschluss findet, lässt sich beseitigen, wenn man liest: *ἦ δὴ πασῶν προφερεστάτη ἐστί.*

404 ἦλθεν ἐς εὐνήν. Die Aeoler sprachen *εἰς*, die Ionier *ἐς* und nur unter dem ictus *εἰς*. Aber hier braucht *ἐς* nicht nothwendig ionisch zu sein: die Dorier sagten bekanntlich ebenfalls *ἐς* und die Westgriechen z. b. die Delpher gebrauchten das mit *ἐς* metrisch gleichwerthige *ἐν* c. acc. *εἰσανέβαινε* 508 und *εἰς Ἐρεβος* 505 beweisen nicht gegen *ἐν*, da das wort hier unter dem ictus steht vgl. *εἰν Ἐρυθείηι* 290 und *εἰν ἀλί, εἰν Ἀρίμοισι* κτλ. bei Homer.

459 ὃς τις ἕκαστος (*φέκαστος*) ist mit Flach ὃς τε *φέκαστος* oder ὡς τε *φέκαστος* zu lesen.

467 κατέπινε, *Ῥεὴν δ' ἔχε*. Die verkürzung von *ει* zu *ε* in *Ῥεήν*, wofür man jedenfalls *Ῥέαν* aus *Ῥεῖαν* schreiben müsste, weist nicht nothwendig auf den ionischen dialect: auf dem Kypseloskasten (Korinth um 600 v. Chr.) stand nach Paus. V, 18 *Μήδεαν Ἰάσων γαμέει*.

497 ἐξήμεσσε: lies *ἐξεφέμεσσε*. Bei ionischer lesung des ganzen müsste es wenigstens *ἐξείμεσσε* heissen.

In *Προμηθεά, Ἐπιμηθεά* 510 braucht nicht die contraction von *εα* zu *η* vorzuliegen: dorisch (äolisch, arkadisch) sind formen auf *ης* neben denen auf *εως* bekanntlich sehr beliebt, man könnte also bei dorischem ursprunge des gedichts sehr wohl *Προμαθῆν, Ἐπιμαθῆν* lesen, wie *Τυδῆν: Τυδεύς*.

537 ist für *προῦθης* mit jüngerer krasis sicher *προέθης* zu schreiben.

572=WT. 71 lässt sich *Κρονίδεω* durch *Ζηρός* ersetzen. Eine der stellen ist von jüngerer hand überarbeitet.

661 τῷ καὶ νῦν ἀτενεῖ τε νόωι καὶ ἐπίφρονι βουλῇ. *τε* hinter *ἀτενεῖ* ist überflüssig und gegen 122 *νόον καὶ ἐπίφρονα βουλῆν*; es ist zu lesen *ἀτενήϊ νόωι* mit dehnung des *ε* unter dem ictus: eine der silben von *ἀτενεῖ* musste schon gedehnt werden, wenn das wort in den hexameter sollte.

678—9 δεινὸν δὲ περίαχε πόντος ἀπειρων, γῇ δὲ μέγ' ἔσμαράγῃσιν, ἐπέστενε δ' οὐρανὸς εἰρός. *γῇ* für *γαῖα* ist gegen die alte sprache, *περίαχε*, wofür man nicht wohl das äolische *νιάχω* einsetzen kann, verstösst gegen das digamma in *φιφάχω*. Die stelle ist zu heilen, wenn man *ἐπὶ* in *ἐπέστενε* wiederholt: *ἐπεφίαχε- γαῖα δ' ἐπεσμαράγῃσε, ἐπέστενε* κτλ.

715 στιβαρῶν ἀπὸ χειρῶν, die einzige stelle, wo ein ionis-

mus in muthmasslich ächter partie wirklich schwierigkeit macht: man kann zur noth *στιβαραῖσι χέρεσσι*, oder *χερσὶ στιβαραῖσι* lesen, vgl. *M.* 397.

832 *ταύρου ἐριβρύχῳ*. Aber hym. hom. Merc. 116 lesen wir *τόφρα δ' ἐριβρύχους ἑλικας βοῦς* und *ἐριβρύχος* ist auch nach der analogie von *ἐρίμυκος* zu erwarten: *ἐρίβρυχος: βρυχάομαι = ἐρίμυκος: μυκάομαι*.

835 *ὑπὸ δ' ἤχεεν οὐρεα μακρά: φαχέω, ῥάχος* = lat. *vāgor*. Die verbesserung *ὑπεράχες δ'* ist fast als nothwendig zu betrachten wegen des acht verse darauf folgenden verschlusses *ὑπεστενάχιζε δὲ γαῖα* 843.

903 *αἶ τ' ἔργ' (φέργα)* lies *αἶ φέργ'*. *ΤΕΡΓ'* könnte aus *FEPR* verlesen sein, wie *τ' εἰπῆν, τ' εἰπεῖν* Alkaios frg. 55 (Bergk) aus *φείπην*.

908 *πολυήρατον εἶδος (φεῖδος)*. Eine hs. bietet *ῆτορ*.

917 *τῆσιν ἄδον (φάδον)*; eine hs. hat *τῆσι*.

928 *ῆρισεν ὦι* lies *ῆρισε φῶι* oder *ῆρις' ἐφῶι*.

Wenn nach dieser musterung in dem gesammten älteren bestande der Theogonie kaum eine einzige ionische form durch das metrum gesichert ist, so ist die theilnehmung des ionischen dialects bei der abfassung der ächten Theogonie damit ausgeschlossen.

Auch auf die alte Aiolis, an die man ja wegen der herkunft des dichters denken könnte, weist in dem ächten bestande eigentlich nichts; man könnte höchstens den infinitiv *μυγῆμεναι (ἐν φιλότῃ)* 306 hierfür anführen, aber man kann ja zur noth *μυγῆμεν ἐνὶ* lesen oder annehmen, dass hier eine andere formel gestanden habe vgl. z. b. *ὀμωθῆναι φιλότῃ* *Ξ* 209. So bleibt nur die böotische oder die lokrische mundart übrig, in welcher die ächte Theogonie abgefasst sein könnte, falls wirklich Hesiodos der verfasser war, was wir doch vor der hand annehmen müssen.

Die entscheidung der frage muss eine untersuchung der metrisch gesicherten eigenheiten der sprache des ächten bestandes der Theogonie ergeben. Diese metrisch gesicherten punkte sind:

Das digamma wird im anlaut noch durchaus als voller consonant behandelt. — Bei Doriern und Westgriechen wie bei den Böotern war das anlautende digamma sicher noch um 600 v. Chr. völlig intact.

Die contraction wird wie im alten epos und in den ältesten sprachdenkmälern ausserhalb des ionisch-attischen sprachgebiets behandelt. Sie tritt, wie im Homer nur ein bei schliessendem suffixalen *o* aus *fo*: im genetiv auf *ω* aus *oo* = *ofo*, in *μεν* (*μεο* aus *μεφο* nach *τεν τέο* = *τέφο* = sskr. *tāva*) in *κέκλυτέ μεν* v. 644, wo man freilich mit hinblick auf ζ 239 und o 172 auch *κλῦτέ μεο* (oder *μέος*) schreiben könnte. — Auch v. 657 ist die contrahirte form *γένευ* aus *γένεφο* einzusetzen und der vers zu lesen: *ἀρῆο γένευ κρυεοῖο. ἀρῆ(ς)* „unheil“ ist kein feminin, sondern wie *κρυεοῖο* zeigt, männlichen geschlechts und flectirt nach der alten *η*-declination, worüber Bechtel NNGW. 1886, 378 handelt. Die richtige form des genetivs ist *ἀρῆο*, welche in der fälschlich ionisirten form *ἄρσω* Aristarch verlicht: *διὰ τοῦ Ἄρσω αἱ Ἀριστάρχου* Did. Σ 100. Es ist an den Homerstellen *ἀρῆ ἄλκτῆρα γενέσθαι* zu schreiben; aus dem alten genetiv *ηο* geht der äolische genetiv *η* der eigennamen auf *ης* hervor, wie äolisch *Ἄϊδα* aus *Ἀΐδαο*. Die alte flexion des wortes nach der *η*-declination ist *ἀρῆ(ς)* gen. *ἀρῆο* dat. *ἀρῆι* acc. *ἀρῆν* genau parallel den maskulinen auf *ας*. — Möglich wäre übrigens auch an unserer stelle mit d'Orville *ἀρέος γένεο* zu lesen, da ein hinüberschwanken der *η*-weise in die flexion der *ας*-stämme schon frühe stattfand.

Weiter kann in der Theogonie wie bei Homer auch dann contrahirt werden, wenn bei trennendem inneren *f* durch die zusammenziehung die diphthonge *αι ει (οι)* entstehen. So lesen wir in der Theogonie *παῖδες* neben *παῖς* (*πάφης*), *ἀγγελίης* d. i. *ἀγγελαιας* aus *ἀγελαφίας* und *καλλιπάραιος* aus — *παράφιος*, vergleiche *παραύα* bei Sappho; *βαρεία*, *αἰπεῖα* und *δριμεῖα* neben *εὐρέϊα* (*εὐρέφια*) *χθών*. Diese weise ist wohl schon in uralter zeit allen mundarten gemeinsam gewesen, wenigstens lesen wir auch auf kyprischen inschriften *παῖς* neben *Ἐτεφάνδρω*.

Auch die contraction in *Τριτογένεια* und *τεθαλυῖα* bei trennendem ursprünglichen *s* folgt der homerischen vgl. meine Ilias s. 553 nach H. W. Smyth „d. diphthong *Ei*“ s. 42 f.

Von diesen fällen abgesehen ist in der Theogonie überhaupt keine contraction ungleicher vocale metrisch gesichert, denn für *προσήυδα* 169 kann man *ποτάνδας* setzen und für *τίμα* 532 empfiehlt es sich bei dorischem oder westgriechischem ursprunge der dichtung *τίμη* aus *τίμης* vom dorischen *τιμέω* zu schreiben. So bleibt nur *χρυσῆν* 822 übrig, aber die stelle ist

später überarbeitet und wird uns in diesem sinne noch weiterhin beschäftigen.

Entschieden auf dorisch-westgriechischen sprachtypus weist die kürzung von ursprünglichem *ανς* zu *ᾱς* in *πᾱσᾱς, βουλᾱς, Ἀρπυιᾱς, δῆσᾱς*. Diese kürzung ist auch als delphisch anzunehmen, wenigstens lesen wir *τός, αὐτός* acc. pl. CIG. 1688.

Sonderbarer weise hat sich in v. 532 ein unionisches *ā* erhalten und ist der umsetzung in das ionische *η* entgangen. Hier ist *ταῦτ' ἄρ'* und *ταῦτ' ἄρα ἄζόμενος* überliefert. Um dem metrum aufzuhelfen hat man verschiedene änderungen versucht: aber die überlieferung ist richtig, wenn man sie nur richtig liest: *ταυτᾶ ρ' ἄζόμενος* oder *ταυτᾶ ἄρ' ἄζόμενος* enthält das dorische adverb *ταυτᾶ* „so“, welches z. b. in der Damonon-inschrift in *ταυτᾶ νικάας, ἄτ' οὐδῆς* vorliegt. Die *διορθωταί* (vgl. Schol. zu H 218 bei Laroche) liessen dem worte seine dorische form, weil sie es nicht verstanden.

In der ächten Theogonie findet sich nur *γαῖα* wie im epos, der gebrauch des einsilbigen *γῆ* ist eins der sichersten kennzeichen späterer interpolation.

Neben dem genitiv auf *ου* (*ω*) findet sich der auf *οιο*, dagegen nur *αο* und *αων* und ebenso nur die vollen dativformen *οισι* und *ηισι* (*αισι*). *οιο* aus *οιφο* neben *ω* (*ου*) aus *οφο* ist dem dichterischen gebrauche bei allen stämmen gemeinsam, auch in alten metrischen inschriften dorischen sprachgebiets nachzuweisen, ebenso *αο* in *Πλασίαφο* (Korkyra) und *οισι, αισι* neben *οις* und *αις*, welche kürzeren formen allerdings bei den Doriern sehr alt sind.

Der dativ pl. auf *εσσι* ausserhalb der *ες*-stämme ist in der Theogonie nicht selten: *εἰλιπόδεσσι, πάντεσσι, χεῖρεσσιν, χέρεσσι, Τιτήρεσσι, βελέεσσι, σκυλάεσσι*. Diese weise ist nicht bloss äolisch, sondern sie war auch in Delphi üblich: CIG. 1688 *πάντεσσι, ἱεροναμόνεσσι*, Curtius Anecd. Delph. 46 *ἐμπάντεσσι τοῖς ἀγώνεσσι*.

Ebenso ist es mit dem altepischen *θεν* = *θησαν* in der 3 pl. aor. pass. Wir lesen dies 183 *ἀπεσσύθεν*, 639 *παρσάχέθεν* und 674 *κατεστάθεν*. Dieselbe endung findet sich auf delphischen inschriften: Bull. Corr. Hell. V (1881), p. 157—178 (sacc. 2) *κατεστάθεν* vgl. ebenda VI, p. 215 *διελέγεν*.

Für *οἰκείων* „wohnend“ 330 ist wohl *οἰκίων* zu schreiben. Diese form entspricht allerdings dem äolischen *ἀδικίῳ, ποθήῳ*, sie lässt sich aber ebenfalls in Delphi nachweisen: WF. bieten

σολήγοντες 435, 10. 442, 11 vgl. σολῆν, ἐπιτιμῆν, sowie στεφανώτω u. a.

Entschieden dorisch und damit auch wohl westgriechisch ist ἦν „waren“ 320 und 825 statt ἦσαν, ἔσαν, welches der ächten Theogonie fremd ist und nur in jüngern einschiebseln vorkommt. Für ἦν „war“ 637 lässt sich dorisches ἦς einsetzen.

Auf die mundart von Delphi weist noch ganz besonders die stelle 538—40. Hier kann das zweimal metrisch gesicherte τοῖς in τοῖς μὲν — τοῖς δὲ nicht dativ pl. sein, denn die ächte Theogonie kennt nur τοῖσι; auch wäre der ausdruck „für die einen — für die anderen“ jedenfalls sehr sonderbar, das naturgemässe ist „hierher that er dies — dorthin that er das“. Dieser forderung des sinnes und zusammenhanges wird genügt, wenn wir hier τοῖς als correlat zu dem auf delphischen inschriften vielbezeugten οἷς „wohin“ z. b. in οἷς κα θελή „wohin er will“ fassen.

Dieses selbe delphische ortsadverb auf οἷς liegt auch in οὐδετέροις 638 vor. Dativ kann das wort nicht sein, wenn die stelle ächt ist, denn es folgt ἴσον, welches alt φίσφορ lautet, und der dativ pl. der o-stämme geht im alten bestande der dichtung auf οἰσι, nie auf οἷς aus. Sonach müsste die stelle unecht sein, und so habe ich sie auch in BB. XII s. 34 ausgeworfen. Aber dann wäre der zusatz geradezu thöricht, denn wenn das ende für die einen kam, so kam es auch für den anderen theil. Alles kommt ins gleiche, wenn wir hier nach dem delphischen οἷς „wohin“ οὐδετέροις als οὐδετερόσε „nach keiner von beiden seiten hin“ fassen.

ἄρματα 639 ist offenbar von dem interpolator von 640 und 641 als „speisen“ verstanden; es ist vielmehr das von Plutarch als delphisch bezeugte wort ἄρμα „liebe, freundschaft“ und der vers 639 besagt „nachdem ihnen alle freundschaft erwiesen war“.

Spuren der böotischen mundart verräth die ächte Theogonie in keiner weise, die anwendung dieses dialects ist also damit ausgeschlossen, dagegen spricht viel dafür und nichts dagegen, dass die Theogonie ursprünglich in der bildungssprache der Westgriechen, dem der natur der sache nach nur der stadt-dialect von Delphi, als dem geistlichen und geistigen mittelpunkte von Mittelhellas zu grunde liegen konnte, abgefasst sei. Mit diesem dialecte aber ist die mundart der westlichen

Lokrer, nach ausweis der inschriften wesentlich eins, und da es nur natürlich ist, dass der in Lokris lebende Hesiod, wenn er ein religiöses gedicht von solchen ansprüchen, wie die Theogonie, verfasste, sich damit an das grössere publikum der in Delphi versammelten Ampliktionen wandte, so ist die annahme ganz unbedenklich, dass die Theogonie ursprünglich in der mundart von Delphi abgefasst sei.

Während die sprache in den zweifellos ächten partieen der Theogonie sich in den dialect von Delphi, wie derselbe etwa um 650 v. Chr. ausgesehen haben muss, umsetzen lässt, zeigt sich in den kritisch verdächtigen und unwesentlichen stücken des gedichtes eine ganz andere sprachform. Hier sind metrisch feste ionismen, auch formen der jüngeren zeit wie die dative auf *οις* und *αις* (*ηις*) häufig und zwingen zu dem schlusse, dass diese partieen erst nach erfolgter ionisirung des epos in dem dadurch entstandenen mischdialecte, also nach unserer berechnung erst nach 540 v. Chr. verfasst worden seien. Die in solcher weise sprachlich gekennzeichneten partieen sind:

οὗς τέκε κυσαμένη Ἐρέβει φιλότῃτι μιγῆσα 125

Sprachlich: Ἐρέβει für Ἐρέβειι. — Die befruchtung der nacht durch den Erebos, das unterweltsdunkel, zur geburt von tag und äther ist nicht nur äusserst befremdlich, sondern auch gegen die ausdrückliche erklärung des dichters 213: οὐ τινι κοιμηθεῖσα θεὰ τέκε Νύξ ἐρεβεννή. Auch fehlt der vers in einem citate des Origenes.

ὄφρ' εἴη μακάρεσσι θεοῖς ἔδος ἀσφαλὲς αἰεὶ. 128

γείνατο δ' Οὐρεα μακρά, θεῶν χαρίεντας ἐναύλους

Νυμφέων, αἱ ναίουσιν ἀν' οὔρεα βησσηντα 130

Sprachlich: Νυμφέων ionisch für Νυμφάων, auch θεῶν v. 129 steht wohl für θεάων, denn die alte epische sprache kennt wohl ἡ θεός, aber der genetiv pl. lautet immer θεάων.

v. 128 steht im widerspruch mit 116—8, wonach die Erde πάντων ἔδος ἀσφαλὲς αἰεὶ ἀθανάτων ist. Der vers 130 ist auch sonst schon verurtheilt, aber wie Hermann erkannte, hängen 128—9 eng mit 130 zusammen und mit θεῶν 129 sind die Oreaden gemeint. Die berge werden mit himmel und meer unpassend auf eine stufe gestellt, da sie doch nur ein zubehör der erde sind, auch kommen sie später als zeugend nicht mehr vor.

v. 139—146 enthalten die sprachlichen verstösse ἔδοσαν

141 vgl. ἔδον v. 30, ἦσαν 142. 144. 146 für ἦν, εἰς 145 für εἰς dorisch ἦς, ἐπ' ἔργοις 146 mit doppeltem fehler für ἐπὶ φέργοισι.

„142—6 ut spurios ejecit Flach, 144—5 Goettling, Paley, Wolf, 142 Welcker, 144—5 Weise“. (Ich entnehme die athetesen neuerer kritiker der ausgabe des Goettlingischen Hesiod von Flach.)

Die ächte Theogonie kennt die Kyklopen, die sonst notwendig in der Titanomachie genannt sein müssten, nicht, auch führt Zeus v. 458 den blitz kraft angeborener kraft.. Vielleicht sind die Kyklopen aus der kyklischen Theogonie eingedrungen, von der wir freilich nicht viel wissen. Die verse 144—5

Κύκλωπες δ' ὄνομ' ἦσαν ἐπώνυμοι, οὐνεκ' ἄρα σφρων

κυκλοτερῆς ὀφθαλμοῦς εἰς ἐνέκειτο μετώπῳ

scheinen ganz junges einschiebsel in den einschub von den Kyklopen zu sein, angeschlossen an das stichwort ἐνέκειτο μετώπῳ v. 143=145.

ἰσχυρὸς δ' ἅπλητος κρατερὴ μεγάλην ἐπὶ εἶδει 153

Sprachlich εἶδει für εἶδει. Der vers ist eigentlich nach der vorhergehenden schilderung völlig leer.

ἀφρογενῇ τε θεῶν καὶ εὐστέφανον Κυθήρειαν 196

und

οὐνεκ' ἐν ἀφρωῖ

θρέφθη, ἀτὰρ Κυθήρειαν, ὅτι προσέκυρσε Κυθήροις,

Κυπρογενῇ δ' ὅτι γέντο πολυκλύστῳ ἐνὶ Κύπρῳ.

ἦ δὲ φιλομνηδῇ, ὅτι μηδέων ἐξεφαάνθη 200

Sprachlich ἀφρογενῇ für ἀφρογενέα 196, Κυθήροις für Κυθήροισι 198, Κυπρογενῇ für Κυπρογενέα 199, φιλομνηδῇ für φιλομνηδέα 200, μηδέων zweisilbig 200.

„Koechly, Weise, Flach — versus subditicios et e scholiis marginalibus male conglutinatos 196, 199—200 obelo confoederunt“. Die gute form γέντο (bei Alkman) ist zur wiederherstellung von 197 zu verwenden.

Δυσνομίην Ἄτην τε συνηθέας ἀλλήλησιν 230

Sprachlich: συνηθέας widerspricht dem digamma in ἦθος = ἦθος. Sonst könnte der vers geduldet werden, ist auch bisher von der kritik nicht beanstandet worden; doch ist jedenfalls auch nichts an ihm verloren.

αἶ τ' ἀνέμων πνοιῇσι καὶ οἰωνοῖς ἅμ' ἔποντο 268

ὠκείης πετεύγεσσι· μεταχρόναι γὰρ ἴαλλον.

Sprachlich *ὥκείης* für *ὥκείαισι*. Das bild in *μεταχρόνιαι* „schnell wie die zeit“ verräth ganz jungen ursprung. *ιάλλω* im intransitiven sinne „schiesse dahin“ ist ganz unerhört.

ἐσχάτῃ πρὸς νυκτός, ἔν' Ἑσπερίδες λυγφῶνοι 275

Sprachlich *ἔν' Ἑσπερίδες*: *Ἑσπερίδες*. Die erwähnung der Hesperiden ist hier durchaus zwecklos, da der wohnsitz der Gräen schon 274 mit *πέρην κλυτοῦ Ὠκεανοῖο* genügend bezeichnet ist.

ἦ μὲν ἔην θνητή, οἳ δ' ἀθάνατοι καὶ ἀγήρωι 277

αἱ δύο· τῇ δὲ μῆτι παρελέξατο κυανοχαίτης

ἐν μαλακῶι λειμῶνι καὶ ἄνθεσιν εἰαρινοῖσι

Sprachlich: *ἔην* ist entweder ionisches *ἔην* aus *ἦεν* oder äolisches *ἔεν*, in beiden fällen wider die sprache der Theogonie, *ἀγήρωι* ist jüngere contraction aus *ἀγήρα-σ-οι*; auch heisst es im ächten epos stets *ἀγήραος ἀθάνατός τε*.

Der ausdruck in v. 278 ist merkwürdig hölzern, die begattung der urwesen aus Pontos geschlecht mit Olympiern kommt sonst in der Theogonie nicht vor.

τῶι μὲν ἐπώννυμον ἔν, ὅτ' ἄρ' Ὠκεανοῦ περὶ πηγάς 282

γένθ', ὃ δ' ἄορ χρύσειον ἔχεν μετὰ χερσὶ φίλησι.

χῶ μὲν ἀποπτάμενος, προλιπὼν χθόνα μητέρα μήλων

ἔκετ' ἐς ἀθανάτους· Ζηρὸς δ' ἐν δώμασι ναίει

βροντὴν τε στεροπὴν τε φέρων Διὶ μητιόεντι 285

Sprachlich *ἔν* 282 (*ἦς*?) und *χῶ* = *καὶ ὃ* mit jüngerer krasis. Die etymologien sind sehr schwach; im älteren epos ist Pegasos nicht geflügelt; *μητέρα μήλων* wird sonst nur von einzelnen landschaften gebraucht; der mythos vom blitze fahrenden Pegasos bezieht sich auf die Kyklopen, welche der ächten Theogonie fremd sind.

„v. 282—6. Hos versus pro spurii habet Wolf propter additam etymologiam. — Versus 282—3 ejecit Weise“.

Κητῷ δ' ὀπλότατον Φόρκυι φιλότῃτι μιγεῖσα 333

γείνατο δεινὸν ὄφιν, ὃς ἐρεμνῆς κεύθεσι γαίης

πίερασιν ἐν μεγάλοις παγχρύσεια μῆλα φυλάσσει. 335

τοῦτο μὲν ἐκ Κητοῦς καὶ Φόρκυνος γένος ἐστί.

Sprachlich *γείνατο δεινόν*: *δφεινόν*, *ἐρεμνῆς* — *μεγάλοις* oder *ἐρεμνοῖς* — *μεγάλῃς* jedenfalls ein *οις* für *οισι*. Der genetiv *Φόρκυνος* stammt aus der Odyssee, die Theogonie flectirt den namen ohne *ν*.

v. 333—5 sind ein späterer nachtrag, sie hätten ihre

richtige stelle hinter v. 276 gehabt. 336 ist einer der gewöhnlichen später zugesetzten abschliessenden verse „versum ejecerunt Paley, Flach“.

Νεῖλόν τ' Ἀλφειόν τε καὶ Ἑριδανόν βαθυδίνην, 338

Στρέμονα Μαίανδρόν τε καὶ Ἴστρον καλλιρέεθρον,

Φᾶσιν τε Ῥῆσόν τ' Ἀχελῷόν τ' ἀργυροδίνην, 340

Νέσσον τε Ῥόδιόν θ' Ἀλιάκμονά θ' Ἑπτάπορόν τε

Γρήνικόν τε καὶ Αἴσηπον, θεῖόν τε Σιμοῦντα,

Πηγεῖόν τε καὶ Ἑρμον, ἑὐρρεΐτην τε Κάϊκον,

Σαργάριόν τε μέγαν, Λαδωνά τε Παρθενίόν τε

Εὐήνόν τε καὶ Ἀρδησικόν θεῖόν τε Σκάμανδρον. 345

Sprachlich: Ἀχελῷον für Ἀχελῷον, Σιμοῦντα für Σιμόφροντα.

Ein haufe ohne sinn und verstand zusammengewürfelter flussnamen, der nicht einmal selbständig ist: die grundlage bildet das verzeichniss der flüsse der Troas in *M* 20—2, woher Rhesos, Rhodios, Heptaporos, Grenikos, Aisepos, Simoeis und Skamandros entnommen sind. Die bekanntschaft mit den namen Neilos (Aigyplos in der alten sprache), Eridanos = Po, Istros, Phasis, Nessos und Haliakmon weist frühestens auf die zeit des Hekataios kurz vor 500.

καὶ Ποταμοῖς, ταύτην δὲ Λιδὸς πάρα μοῖραν ἔχουσι 348

Sprachlich Ποταμοῖς für Ποταμοῖσι.

Die vertheilung von ämtern durch Zeus ist der ächten Theogonie fremd. Der vers kann jedenfalls fehlen.

v. 364, 369 sind vielleicht älter als v. 370:

οἱ δὲ ἕκαστοι ἴσασιν, οἷ ἄν περὶ ναιετάωσι

mit den sprachfehlern ἕκαστοι ἴσασιν (*φίσασι*) und οἷ ἄν mit festem ἄν, wofür jedoch einige hss. ὅσοι bieten. Jedenfalls sind 364—9 älter als der flusskatalog, weil hier um entschuldigung gebeten wird, dass keine namen genannt werden.

ἀθανάτοις τε θεοῖσι, τοῖ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσι 373

Sprachlich ἀθανάτοις für ἀθανάτοισι. Der vers ist müssig, und ohne τε standvers: δ 478, λ 132, ψ 279.

τοὺς δὲ μέτ' ἀστέρα τίκτεν Ἑωσφόρον Ἥριγένεια 381

ἄστρον τε λαμπετόντα τὰτ' οὐρανὸς ἐστεφάνωται.

Sprachlich: Ἑωσφόρον mit ionischem Ἑὼς = Ἥως. Astraios ist der Aiolos der Odyssee und ursprünglich nur gott und vater der winde. Ἥριγένεια nur hier in der Theogonie ist, als name für die Eos jung. 382 ist gebildet nach Σ 483 (schild Achills) ἐν δὲ τὰ τεύρεα πάντα, τὰτ' οὐρανὸς ἐστεφάνωται.

Die Styxepisode 386—403 enthält die sprachlichen verstösse: *κείνοις θεός* für *κείνοισι* 387, *ὃς ἄν* 392 mit metrisch festem *ἄν*, *Τιτῆσι* 392, während die ächten partien *Τιτῆεσσι* haben, *ἐξέμεν* 394 äolische form statt *ἔξειν*, *ἐπιβησέμεν* 396 ebenso statt *ἐπιβήσειν*, was das metrum übrigens gestatten würde, *ἔμμεναι* 400 äolische form statt *ἤμεν*; für *ἑοῦ* würde man besser *ξο* schreiben. Auffallend ist die dialectgemässe verkürzung von *ας* zu *ας* in *μεταναίετας εἶναι* 401. *ἄφθιτος* wird 389. 397 von der Styx gesagt: im alten epos wird *ἄφθιτος* bekanntlich nur von dingen gebraucht, von personen heisst es *ἀθάνατος*.

„v. 386—403 Goettling serioris cujusdam rhapsodi videbantur esse, argumentis non additis“. Wäre die Styxepisode ächt, so müsste notwendig in der Titanomachie irgend wie auf ihren inhalt bezug genommen werden. Sie ist nämlich um der Titanomachie willen von einem nachdenksamen manne zugesetzt. Wenn nämlich Kratos und Nike, die kinder der Styx, in der Titanenschlacht unentwegt zu den Titanen hielten, so konnten ja die Olympier niemals *κράτος* und *νίκη* über diese gewinnen: beide müssen also vorher zu den Olympiern übergelaufen sein. Freilich wäre dann wiederum der ganze lange kampf unnöthig, weil durch den übertritt von Kratos und Nike zu den Olympiern bereits entschieden. Ich denke, es macht Hesiod keine unehre, dass er diese folgerungen aus dem namen und begriffe der Styxkinder nicht beachtet und einem klugen epigonen überlassen hat, denselben zu begegnen, was ihm freilich auch nicht geglückt ist.

μείλιχον αἰεὶ

406

ἦπιον ἀνθρώποισι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσι,

μείλιχον ἐξ ἀρχῆς, ἀγανώτατον ἐντὸς Ὀλύμπου.

Sprachlich: *μείλιχον* 406, *ἦπιον* 407, *μείλιχον* und *ἀγανώτατον* 408, also viermal das maskulin von der Leto gebraucht. Der redactor hat sich eingebildet, dies sei alt und schön und schwelgt an dieser stelle mit genuss in diesem gebrauche, der in wahrheit ein missbrauch ist. Dazu kommt, dass der verschluss 406 *μείλιχον αἰεὶ* nicht einmal original, sondern aus *T* 300 (junge partie) stammt, wo Breseis vom Patroklos sagt: *τῷ δ' ἄμοτον κλαίω τεθνήotta, μείλιχον αἰεὶ*. In die lücke 406 ist vielleicht *καλλιπάρηιον* einzusetzen, vgl. *Ω* 607 *Ἀητοῖ ἰσάσκετο καλλιπαρήϊω*.

„v. 408 cum Goettling ejecerunt Paley, Weise, Flach“.

Der Hekatehymnos 411—452 enthält die sprachlichen verstösse: *ἀθανάτοις τε* für *ἀθανάτοισι* 415, *Τιτῇσι* für *Τιτῆ-
νεσσι* 424, *οἷς κ' ἐθέλῃσι* für *οἷσι* 431, *ἀγῶνι ἀεθλεύουσιν* mit
verkehrtem hiat 435, *τοῖς παραγίνεται* für *τοῖσι* 436, *οἷς κ'
ἐθέλῃσι* für *οἷσι* 439, *δυσπέμφελον ἐργάζονται*: *φεργάζονται*
440, *εὐχονται* ὁ *Ἐκάτη*: *Φεκάται* 441, *Ἐρμῇ* für *Ἐρμεία* 446,
den die ächte Theogonie übrigens gar nicht kennt, *κὰκ* aus
καὶ ἐκ 447, *ὀφθαλμοῖσιν ἴδοντο* 451 für *ὀφθαλμοῖσι ἴδοντο*,
woran hier natürlich nicht zu denken ist, und *πολυδερχέος*
Ἡοῦς für *Ἡόος* 451. — Dazu kommen gesuchte ausdrücke wie
γλαυκὴν für *γλαυκὴν θάλασσαν* 440. Der verfasser war ein
Orphiker, zu deren lieblichen bekanntlich die Hekate gehört:
orphanisch ist *μονογενής* 426. 448 als beiname der Hekate.

„v. 411—452 cum Goettling ejecit Flach“.

Κρήτη ἐν εὐρείῃ τραφόμεν ἀτιταλλέμεναι τε. 480

ἐνθα μὲν ἔκτο φέρουσα θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν

πρώτην ἐς Δίκτην· κρύψεν δέ ἐ χειρὶ λαβοῦσα

ἄντρωι ἐν ἡλιβάτῳ, ζαθέης ὑπὸ κεύθεσι γαίης

Αἰγαίῳ ἐν ὄρει πεπνυκασμένῳ ὕληντι.

Sprachlich: *τραφόμεν* und *ἀτιταλλέμεναι* sind dialectwidrige
infinitive, *ὄρει* 484 müsste *ὄρεϊ* lauten.

Uebrigens ist 480 wenig selbständig: mit *Κρήτη ἐν εὐρείῃ*
vgl. *ἐν Κρήτῃ εὐρείῃ ν* 256. 260 und mit dem zweiten halb-
verse *σὺ δὲ τοὺς κομέειν ἀτιταλλέμεναι τε λ* 250. „Versus
479—480 uncinis seclusit Weise“. Aber 479 kann nicht fehlen.

Nach streichung von 480—4 tritt das richtige verhältniss
zwischen *τὸν μὲν* (Zeus) 479 und *τῷ δὲ* (Kronos) 485 wieder
hervor.

Οὐρανίδῃ μὲν ἄνακτι, θεῶν προτέρῳ βασιλῇ 486

Sprachlich: *μὲν ἄνακτι*: *ῥάναξ*. Der vers ist überflüssig, denn
unter *τῷ δὲ* kann nur Kronos verstanden werden, der schluss
abgeschmackt: als ob Kronos zu der zeit der erzählung nicht
noch götterkönig gewesen wäre.

„v. 486 — Paley et Flach spurius videbatur esse“.

σῆμ' ἔμεν ἐξοπίσω, θαῦμα θνητοῖσι βροτοῖσι 500

Sprachlich: *ἔμεν* ist nach äolischem dichterbrauche aus *ἔμμεν*
verkürzt, gegen die sprache der Theogonie. — Der vers ist
jedenfalls nicht nothwendig.

V. 501—6 mit dem sprachlichen verstosse τοῖς für τοῖσι in τοῖς πίνοντος 506 „obelis notaverunt Goettling, Paley, Flach“. Das stück geht auf die später zugesetzten Kyklopen, muss also mit 139—46 fallen.

πείρασιν ἐν γαίης, πρόπαρ Ἑσπερίδων λιγυρώνων 518
Sprachlich: πρόπαρ Ἑσπερίδων: Φεστερίδων. Der vers kann ohne schaden für den zusammenhang fehlen, ist erst im hinflick auf Herakles raub der Hesperidenäpfel zugesetzt, die Atlas für den helden holt.

Ἰαπετιονίδη, πάντων ἀριδείκετ' ἀνάκτων 543
Sprachlich ἀριδείκετ' ἀνάκτων: Φανάκτων.

Die anrede kann sehr wohl fehlen, um so mehr, als eine solche schon in ὦ πέπον 544 enthalten ist.

„Versum pro spurio habuerat Hermann“.

In v. 568—616, welche weiterhin noch näher betrachtet werden sollen, liegt eine jüngere parodie auf den zweiten theil des Pandoramythos vor; die richtige fortsetzung des alten findet sich TW. 70 ff. das stichwort ist αὐτίκα Theog. 570 = TW 70. In 568—610 finden sich die festen ionismen Κρονίδεω für Κρονίδαο 572, χρυσῆν für χρυσεῖαν 578, κάλόν 585, ξυνήοντας ἔργων: φέργων 595 und 691, ἀμῶνται für ἀμάονται 599, ferner ἀργυρεῖαν für das ältere ἀργυρεῖαν 608, ἔμμεναι äolisch für ἤμεν 610 und ἀταρτηροῖο γενέθλης 610: der interpolator bildete sich nämlich ein, es sei eine besonderheit der altepischen sprache, ganz beliebig das maskulin des adjectivs mit dem feminin des nomens zu verbinden vgl. zu 406 ff.

ἡγορέην ὑπέροπλον ἀγώμενος ἡδὲ καὶ εἶδος 619

καὶ μέγεθος· κατένασσε δ' ὑπὲρ χθονὸς εὐρυοδείης 620

Sprachlich: ἀγώμενος für ἀγαόμενος, ἡδὲ καὶ εἶδος: φεῖδος.

v. 620 kann nicht neben ὑπὸ χθονὶ ναιετάοντες v. 621 bestehen.

ὄφρ' εἴπω τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει 645

Dieser standvers mit dem verstosse gegen das digamma in φεῖπω kann eigentlich überall fehlen; er stammt vielleicht aus dem jüngeren (ionischen) epos, dann ist correctur (ὡς φεῖπω, ὄφρ' ἐνέπω) natürlich unnöthig.

μαρνάμενοι Τιτῆσιν ἀνὰ κρατερὰς ἐσμίνας 663

Der vers ist durchaus müssig; Τιτῆσι für Τιτῆρесси, an sich möglich, findet sich auch sonst in jüngeren partien: v. 392 (Styx) 424 (Hekatehymnos).

πάντος τ' ἀτρύγετος· τοὺς δ' ἄμφεπε θερμὸς αὐτῇ 696
 Τιτῆνας χθονίους, φλόξ δ' ἥρα διὰν ἔκανε
 ἄσπετος, ὅσσε δ' ἄμερδε καὶ ἱφθίμων περ ἐόντων
 αὐγὴ μαρμαίρουσα κεραυνοῦ τε στεροπῆς τε.
 καῦμα δὲ θεσπέσιον κατέχεν Χάος· εἴσατο δ' ἄντα 700
 ὀφθαλμοῖσιν ἰδεῖν ἢ δ' οὐασιν ὅσσαν ἀκοῦσαι
 αὐτως, ὥς ὅτε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὑπερθεν
 πύλωνινθ'· οἷος γάρ κε μέγιστος δοῦπος δρώροι
 τῆς μὲν ἐρειπομένης, τοῦ δ' ὑψόθεν ἐξεριπόντος,
 τόσσος δοῦπος ἔγεντο θεῶν ἔριδι ξυνιόντων· 705
 σὺν δ' ἄνεμοί τ' ἔνοσίς τε κοκλὴν ἐσφαράγιζον
 βροντὴν τε στεροπὴν τε καὶ αἰθαλόεντα κεραυνόν
 κῆλα Διὸς μέγαλοιο, φέρον δ' ἰαχὴν τ' ἐνοπὴν τε
 ἐς μέσον ἀμφοτέρων, ὅτοβρος δ' ἄπλητος δρώρει
 ἀμερδαλέης ἔριδος, κάρτος δ' ἀνεφαίνετο ἔργων.

Sprachlich: θερμὸς αὐτῇ 696, maskulin für das feminin nach der einbildung des interpelators, χθόνιος hat hier 697 die neu-ionische bedeutung „schrecklich“ vgl. Anakreon frg. 64 (Bergk), in χάος εἴσατο ist das digamma in *φεῖσατο* nicht beachtet, auch konnte dem dichter von v. 1, dem χάος der urzustand der dinge ist, die verwendung des wortes für „luft“ gar nicht beikommen; χάος „luft“ findet sich bei dem Rheginer Ibykos, der unter Ionern in Samos lebte; φέρον δ' ἰαχὴν: *φεφαχάν* v. 708. Poetisch ist an der stelle nichts verloren, auch ist die darstellung sehr wenig selbständig, ganze verse sind fast unverändert entlehnt wie 705 aus Y 66 τόσσος ἄρα κτύπος ὦρτο θεῶν ἔριδι ξυνιόντων.

v. 720—819 enthalten im anschlusse an die verstossung der Titanen in den Tartaros eine schilderung der unterwelt. An verstößen gegen die sprache der ächten Theogonie findet sich hier: γῆς: γαίης 720. 721. 728. Ποσειδῶν (besser Ποσειδέων geschrieben) für Ποσειδάων 732, γῆς: γαίης 736, πυλῶν: πυλάων 741, νεφέλης κεκαλυμμένα: νεφέλησι 745, ἀστεμφῆς 748, ἔσω 750 zunächst für εἴσω kann in der mundart des ächten gedichts nicht gedacht werden, ἔστ' ἂν ἔχεται mit festem ἂν, ἡεροειδῆ für ἡεροφειδῆ 757, γῆν: γαῖαν 762, σιδηρῇ und χάλκεον für σιδηρῆ und χάλκειον (-νυ) 764, δόμοι ἡχήμεντες: φαχάφεντες 767, Ἄιδεω: Ἀφίδαο 768. 774, νηλεῖς (?) 770, ἔαι für ἐφάει 871, πυλῶν: πυλάων 773, χρυσῇ für χρυσέη 785, γῆν 790, ἐπὴν (νοῦσον) für ἐπεὶ κε 799, ἄθλος:

ἄφεθλος 800, ἐννέα πάντ' ἔτεα: φέτεα 803, γῆς 807, θεμέθλοις: θεμέθλοισι 816, Βριάρεων 817. Einige kritiker haben einen theil dieser verse als hesiodisch zn retten versucht, aber das ganze steht ausserhalb des alten plans, gehört einer andern gattung der dichtung, der beschreibenden, an und verräth sich durch sprache und darstellung als jüngerer einschub.

γλώσσησι θνοφεῇσι λειχιμότες, ἐκ δέ οἱ ὄσσαν 826

θεσπεσίης κεφαλῇσιν ὅπ' ὀφρύσι πῦρ ἀμάρυνσε·

πασέων δ' ἐκ κεφαλέων πῦρ καίετο δερκομένοιο,

φωναὶ δ' ἐν πάσῃσιν ἔσαν δεινῆς κεφαλῇσιν

Das stück ist sprachlich ausnehmend schlecht gerathen: λειχιμότες beruht auf einer seltsamen verwirrung von λείχω und λιχμάω; einige hss. haben λειχιμότος, doch ist das wohl conjectur: wir haben hier wieder das maskulin beim feminin, was der interpolator für eine ganz besondere feinheit der alten sprache hielt vgl. zu 406 und 696, θεσπεσίης: θεσπεσίησι 827, πασέων δ' ἐκ κεφαλέων für πασάν κεφαλάν 828, ἔσαν für ἦν im alten gedichte und δεινῆς für δεινήσι 829, in summa sieben grobe verstösse in vier versen. Wirft man sie aus, so schliessen 825 und 830 scharf in einander, denn warum sollen die stimmen erst aus den zungen und nicht gleich aus den köpfen kommen? vgl. II 76—7.

οὔρεος ἐν βήσσησι δαμαζόμενος πυρὶ κηλέω 865

τήκεται ἐν χθονὶ δίῃ ὅφ' Ἠφαίστου παλάμησιν.

ὥς ἄρα τήκετο γαῖα σέλαι πυρὸς αἰθομένοιο.

ῥῖψε δέ μιν θυμῷ ἀκαχὼν ἐς Τάρταρον εὐρύν.

Sprachlich: κηλέω 865 ist nicht dem dialecte der ächten dichtung gemäss, σέλαι steht für σέλαϊ; v. 868 könnte einer andern version angehören, doch ist ἀκαχὼν bedenklich.

Die verse 869—880 enthalten einen längeren zusatz zu der erzählung von Typhoeus, die sich schon dadurch als unecht erweist, dass Typhoeus hier als windgott erscheint. Sprachlich ist die partie gezeichnet durch Βορέω und ἀργέστω für Βορέας und ἀργεστῶ v. 869, θνητοῖς μέγ' für θνητοῖσι 671, ἐπιπνεύουσι 772 und πιμπλεῦσαι 880 von πιμπλέω.

Αὐτὰρ ἐπεὶ ρα πόνον μάκαρες θεοὶ ἐξετέλεσαν, 881

Τιτήρῃσι δὲ τιμάνων κρίναντο βίῃφι,

δῆ ρα τότε ὤτρυνον βασιλευμένῃ δὲ ἀνάσσειν

Γαίης φραδμοσύνησιν Ὀλύμπιον εὐρύοπα Ζῆν

ἀθανάτων· ὃ δὲ τοῖσιν εὖ διεδάσσατο τιμὰς 885

Sprachlich rein bis auf *βασιλεύμεν*, wofür man ja zur noth *βασιλεύειν* setzen könnte.

Nach der alten und ächten vorstellung ist Zeus nach der entthronung des Kronos eo ipso und per se könig; die vertheilung der *τιμαί* findet sich nur in ganz jungen, eingeschobenen partien. Vielleicht stammen 881—5 wie die Kyklopen aus der kyklischen oder doch einer anderen Theogonie.

ἤμελλεν τέξεσθαι, ὑπέρβιον ἦτορ ἔχουσα, 898

ἀλλ' ἄρα μιν Ζεὺς πρόσθεν ἔην ἐσκάτθετο νηδύν,

ὥς δ' οἱ συμφράσσαιτο θεὰ ἀγαθόν τε κακόν τε 900

ἤμελλεν ist wohl nicht der alten sprache gemäss: 888 kann man lesen *ἀλλ' ὅτε δὴ ἄρ' ἔμελλε* statt *δὴ ῥ' ἤμελλε*, 475 *παιδων τέξεσθαι ἔμελλε* statt *παιδων ἤμελλε τεκέσθαι*, vgl. 468 *ἀλλ' ὅτε δὴ Δι' ἔμελλε | τέξεσθαι*.

Die verse sind ganz müssig, 900 sogar abgeschmackt, 898 vgl. 139, 890 vgl. 487.

Μοίρας θ' ἦς πλείστην τιμὴν πόρε μητίετα Ζεὺς, 904

Κλωθὴ τε Λάχεσιν τε καὶ Ἀίτροπον, αἳ τε διδοῦσι 905

Θνητοῖσ' ἀνθρώποισιν ἔχειν ἀγαθόν τε κακόν τε.

Sprachlich *ἦς* (*αῖς*) für *ἦισι* 904. — Die Moiren sind nach 217 kinder der nacht, derselbe dichter kann sie hier also nicht von Zeus und Themis abstammen lassen. Uebrigens sind 905—6 gut und alt, aber einer anderen epischen dichtung entnommen: bei äolischer lesung reimen sich *δίδοισι* 905 und *ἀνθρώποισι* 906.

904—6 werden auch von Gruppe Theogonie S. 84 beseitigt.

τῶν καὶ ἀπὸ βλεφάρων ἔρος εἵβeto δερκομενάων 910

λυσιμελῆς· καλὸν δέ θ' ὑπ' ὀφρύσι δερκιάονται.

Sprachlich: *τῶν* d. i. ionisches *τέων* für *τάων* der alten sprache.

„v. 910—1 pro suspectis habent Gerhard, Schoemann“. Jedenfalls sind sie durchaus entbehrlich.

3. Die ächte Theogonie.

Die sprachliche betrachtung der Theogonie würde für sich allein nicht die mittel darbieten, das arg interpolirte gedicht mit voller sicherheit wieder herzustellen. Ein zweites moment kommt helfend hinzu: nach ausscheidung aller der durch sprachliche kennzeichen als jünger erwiesenen partien tritt ganz unverkennbar die thatsache hervor, dass der ächte und ursprüngliche bestand der dichtung im ganzen und in den theilen nach einem streng durchgeführten zahlensysteme angelegt war.

Ursprünglich zerfiel das gedicht — das zeigt sich schon jetzt — in drei gesänge oder bücher, von denen das erste von Chaos, Pontos und Uranos, das zweite von Kronos und seinen geschwistern, das dritte von Zeus handelt. Merzt man nur wenige anderswoher entlehnte, kritisch verdächtige oder doch jedenfalls entbehrliche verse in jedem dieser drei bücher aus, so enthalten dieselben nicht nur die gleiche verszahl, sondern sind auch in sich in so augenfälliger weise parallel angeordnet, dass man in dieser anordnung notwendig den ursprünglichen plan des dichters erkennen muss.

Das erste buch reicht von 116 bis 336. Um die ursprüngliche anordnung wieder bloss zu legen, bedarf es nur der beseitigung der folgenden verse:

ἡδ' Ἔρος, ὃς [κάλλιστος ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσι 120
λυσιμέλης] πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων
δάμναται κτλ.

v. 120 wird von Aristoteles in ganz abweichender form: ὃς πάντεσσι μεταπρέπει ἀθανάτοισι citirt. Wir dürfen daraus schliessen, dass bereits im alterthum die lesarten an dieser stelle schwankten und vermuthen, dass eine kürzere, verschieden

erweiterte form zu grunde lag. Diese gewinnt man am einfachsten durch die streichung der eingeklammerten worte. Dass *λυσιμελής* die construction in empfindlichster weise stört, sah schon Hermann. Nach ausscheidung der bezeichneten worte bemerkt man keine lücke; dem bedenken Gruppens, dass es zu der zeit der entstehung des Eros noch keine menschen gegeben, kann man durch hinweisung auf das präsens *δάμνεται* begegnen.

ὅσσοι γὰρ Γαίης τε καὶ Οὐρανοῦ ἐξεγένοντο 154

kommt auch in dem jungen Hekatehymnos v. 421 vor und ist daher entlehnt.

Τοὺς δὲ πατὴρ Τιτῆνας ἐπὶ κλησὶν καλέεσκε 207

παῖδας νεικείων μέγας Οὐρανός, οὓς τέκεν αὐτός·

φάσκε δὲ τιταίνοντας ἀτασθαλίη μέγα ῥέξαι

ἔργον, τοῖο δ' ἔπειτα τίσιν μετόπισθεν ἔσεσθαι. 210

„v. 207—210. Hos versus obelis notaverunt Wolf, Gaisford, Welcker, Weise, Flach“.

Κλωθὼ τε Λάχεσίν τε καὶ Ἄτροπον, αἱ τε βροτοῖσι 218

γιγνομένοισι διδοῦσιν ἔχειν ἀγαθόν τε κακόν τε.

Wesentlich gleich mit 905—6 und hier wie dort aus einer anderen dichtung entlehnt.

Νύξ ὅλοή· μετὰ τὴν δ' Ἀπάτην τέκε καὶ Φιλόττητα 224

„Hunc versum uncinis incluserunt Ruhnken, Heyne, Wolf, Gaisford, Paley, Flach“.

Das Nereidenverzeichniss ist ein jüngerer zusatz, veranlasst durch die aufzählung der Okeaninen 349—361 und nicht selbstständig. Zu grunde liegt Σ 39—48, wo 33 Nereidennamen aufgezählt werden. Ursprünglich waren nur 24 namen in Σ 39—45 genannt. Diese brachte man durch die drei namen in 46, von denen *Νημερτής* und *Ἀψευδής* ganz regelwidrig gebildet sind, auf 27 = $3 \times 3 \times 3$, endlich durch einen neuen ansatz mit *ἐνθα δ' ἔην* = 39 *ἐνθ' ὧρ' ἔην* v. 47—8 auf 33. In der Theogonie ist diese zahl bis auf 50 vermehrt, denn v. 262 ist als ganz junger zusatz zu streichen, da die *Νημερτής*, welche aus Σ 46 genommen ist, die zahl gegen die ausdrückliche angabe in 264 auf 51 bringen würde, wie Aristarch richtig erkannte.

ἐκ γενετῆς πολιάς, τὰς δὴ Γραίας καλέουσιν 271

ἀθάνατοί τε θεοί, χαμαὶ ἐρχόμενοι τ' ἀνθρώποι

„Hermannus v. 271—2 recentius additamentum esse

putat“. Jedenfalls sind sie unerträglich breit und eigentlich ganz leer.

ἤματι τῷ ὅτε περ βοῦς ἤλασεν εὐρυμετώπους 291
Τίρυνθ' εἰς ἱερήν, διαβὰς πόρον Ὠκεανοῖο

Die verse müssen notwendig fallen, weil sie nicht zum vorhergehenden passen: der dichter kann nicht gesagt haben „Herakles tödtete den Geryoneus in Erytheia — also jenseit des Okeanos — an dem tage, als er die rinder nach Tiryns trieb“.

Der abschnitt von der Echidna 295—305 liegt, wie Hermann erkannte, in einer doppelten version vor; die herausgeber haben die stelle verschieden gestaltet, auf jeden fall kann man leicht eine sechszeilige strophe daraus bilden.

δεινὸν θ' ὑβριστὴν τ' ἄνεμον ἐλικώπιδι κούρηι 307

In der ächten Theogonie ist Typhoeus, der letzte und furchtbarste widersacher des Zeus kein windgott, ἄνεμος.

δεινὸν ἀποπνεύουσα πυρὸς μένος αἰθομένοιο 324

ist aus Z 182 der Glaukosepisode entnommen.

κοιρανέων Τρητοῖο Νεμείης ἥδ' Ἀπέσαντος 331

muss fallen, weil sonst zweimal berichtet wäre — vgl. 329 — dass der nemeische löwe in Nemea gehaust habe. Der an sich unanstössige vers, welcher lokalkenntniss verräth, wird einer Heraklie entnommen sein.

Nach vornahme dieser und der oben aus sprachlichen grunde geschehenen ausscheidungen bleiben für das erste buch 144 verse zurück. Von diesen enthalten 72 — also die hälfte — den bericht von Uranos entstehung, zeugungen und entmannung und zwar sind die ersten 36 verse in 6 sechszeilige, die zweiten in 4 neunzeilige strophen gegliedert.

Der abschnitt von der Nyx enthält jetzt 18 verse, welche von selbst in 3 sechszeilen zerfallen. Der rest des buches behandelt das geschlecht des Pontos, das ältere in 3, das jüngere vom Chrysaor anhebende in 6 sechszeiligen strophen.

Im zweiten buche — von Kronos und seinen brüdern — bedarf es zur blosslegung der alten anordnung der ausscheidung der folgenden verse:

καὶ κρατερῶι περ ἔόντι Διὸς μεγάλου διὰ βουλὰς 465

„Hunc versum spurium esse judicant Guet, Heyne, Wolf, Gaisford, Dindorf, Paley, Weise, Flach; tueri conati

sunt Goettling, Schoemann, Koechly“. Jedenfalls ist nichts an ihm verloren.

τοὺς αὐτῆς Γαῖαν τε καὶ Οὐρανὸν ἀστερόεντα 470
„versum ejecit Flach“. Offenbar blosses glossem, jedenfalls durchaus müssig und nichtig.

παίδων δ' οὗς κατέπινε μέγας Κρόνος ἀνκυλομήτης 473
„versum corruptum ex glossemate ortum esse suspicatus est Goettling, sequente Weise“.

Γαίης ἐννεσίησι πολυφραδέεσσι δολωθεῖς 494
bezieht sich auf etwas ausserhalb der dichtung liegendes, nämlich die art der theilnehmung der Gaia an Zeus kampf mit Kronos; der vers würde also besser fehlen.

νικηθεῖς τέχνησι βίηφι τε παιδὸς ἑοῖο
„uncinis incluserunt Goettling (probante Hermann), Gerhard, Paley, Koechly, Flach“, der vers kann auf jeden fall gern und gut fehlen.

φῇ ἔα δολοφρονέων· Ζεὺς δ' [ἄφθιτα μῆδεα εἰδώς 549

γνώ ῥ' οὐδ' ἡγνοίησε δόλον, κακὰ δ' ὅσσετο θυμῷ 550

θυητοῖς ἀνθρώποισι, τὰ μὲν τελέεσθαι ἔμελλε·

χερσὶ δ' ὄγ' ἀμφοτέρησιν ἀνείλετο λευκὸν ἄλειφα

Die eingeklammerten verse sind später zugesetzt zur verhüllung der ursprünglich berichteten thatsache, dass Zeus von Prometheus betrogen war. Auch ist das ganze blosses flickwerk: ἄφθιτα μῆδεα εἰδώς = 545; γνώ ῥ' οὐδ' ἡγνοίησε vgl. hymn. Merc. 243 γνώ δ' οὐδ' ἡγνοίησε; κακὰ δ' ὅσσετο θυμός = κ 374; θυητοῖς ἀνθρώποισι = 296; τὰ δὲ καὶ τελέεσθαι ἔμελλε vgl. B 36, β 156 endlich χερσὶ δ' ὄγ' ἀμφοτέρησιν vgl. ε 428, Σ 123.

Ἰαπετιονίδη, πάντων περὶ μῆδεα εἰδώς. 559

Eine anrede ist schon in ὦ πέπον 560 enthalten. Der vers stammt aus TW. 54 aus der jüngeren parodie des Pandora-mythos.

Diese athetesen zu den frühern gestellt ergeben als rest für das zweite buch 144 verse. Von diesen enthalten 18 das geschlecht des Okeanos, 18 die zeugungen der übrigen Titanen ausser Kronos und Japetos, und zwar sind diese ganz deutlich in 6 dreizeilige strophen zerfällt, während die 18 verse, welche die Okeaninen aufzählen, eine ungebrochne strophe darstellen. Es folgen dann 36 verse, welche die zeugungen des Kronos in 6 sechszeiligen strophen enthalten. Der rest des buches, 72 verse, ist dem Japetos und seinem geschlechte gewidmet.

Diese sind deutlichst in zwölf sechszeilen gegliedert, man hat nur mit *αὐτίκα* 570 auf *αὐτίκα* TW. 70 überzuspringen und den rest der Promethie der in den TW. gegebenen darstellung zu entnehmen, wie dies in BB. XII s. 20 ff. des weiteren dargethan ist. Dagegen ist statt TW. 84—5 vielmehr die version der Theogonie zu grunde zu legen, denn Hermes kann hier ursprünglich nicht genannt sein, weil dessen erzeugung in der ächten Theogonie nicht vorkam. Man hat demnach zu schreiben:

ἐξάγαγ' ἔνθα περ ἦν ἄλλοι θεοὶ ἢ δ' ἀνθρώποι Theog. 585
κόσμῳ ἀγαλλομένην γλανώπιδος· οὐδ' Ἐπιμαθεύς 586
 und TW. 85.

Auch im dritten buche braucht man nur wenige und geringe verse zu streichen, um die gleiche verszahl und eine analoge innere gliederung wie im ersten und zweiten buche zu gewinnen.

δηδὰ μάλ', ἀχνύμενοι, κραδίη μέγα πένθος ἔχοντες 623
 Der versschluss kann sich neben dem gleich bedeutenden dicht vorhergehenden *ἄλγ' ἔχοντες* 621 nicht behaupten.

Τιτῆνες τε θεοὶ καὶ ὅσοι Κρόνου ἐξεγένοντο 630
 Der vers kommt auch 668 vor und ist hier jedenfalls überflüssig.
οὓς τέκεν ἠύκομος Ῥεῖα Κρόνῳ εὐνηθεῖσα 634
 „Uncinis secluserunt Weise, Flach“.

οἷ ρα τίτ' ἀλλήλοισι πόνον θυμαλγέ ἔχοντες 636
συνεχέως ἐμάχοντο δέκα πλείους ἐνιαυτούς
πόνον θυμαλγέ ἔχοντες kann nicht neben dem gleichen aus-
 gange v. 629, *δέκα πλείους ἐνιαυτούς* nicht neben *δηρόν* 619
 bestehen.

νέκταρ τ' ἀμβροσίη τε, τὰ περ θεοὶ αὐτοὶ ἔδουσι 640
 erklärung des als „speisen“ missverstandenen wortes *ἄρματα* 639, der schluss des verses ist einfach unpassend, da die Hunderthänder ja ebenfalls götter sind.

ὥς νέκταρ δ' ἐπάσαντο καὶ ἀμβροσίην ἐρατεινὴν 642
 Der vers ist gleichen ursprung wie 640. „Totum versum ejecerunt Wolf, Paley, Flach“.

671—3. „Haec uncinis incluserunt Wolf, Paley, Weise, Flach, ut ex 150 male repetita“.

Τιτῆνες δ' ἐτέρωθεν ἐκαρτύναντο φάλαγγας 676
 stammt aus A 214, wo *Ἀργεῖοι δ' ἐτέρωθεν ἐκ. φ.* steht. Hier ist der ausdruck *φάλαγγας* von den zwölf Titanen, selbst deren nachkommen mitgerechnet, doch recht wunderlich.

κεκλομένων· οἳ δὲ ξύνισαν μεγάλῳ ἀλαλητῷ 686
 ist gebildet nach Ξ 393 *Ἀργείων· οἳ δὲ ξύνισαν μεγάλῳ ἀλα-*
λητῷ. Hier unpassend, weil der kampf ja schon lange im
 vollen gange war.

πρηστήρων ἀνέμων τε κεραυνῷ τε φλεγέθοντος 846
 „Hunc versum alius recensitionis esse pro 845 Wolf et Her-
 mann intellexerunt, uncinis incluserunt Weise, Flach“.

Der vers geht auf den „windgott“ Typhoeus, der nur in
 jungen einlagen vorkommt.

ῥιπῇ ὕπ' ἀθανάτων, ἔνοσις δ' ἄσβεστος ὀρώρει 849

τρέσ' Ἀΐδης, ἐνέροισι καταφθιμένοισιν ἀνάσσω 850

Τιτῆνες δ' ὑποταρτάριοι, Κρόνον ἄμφις ἔόντες

ἀσβέστου καλάδοιο καὶ αἰνῆς δηϊότητος.

„v. 850—2 suspectos esse observavit Wolf — uncinis — cir-
 cumscripserunt Paley, Flach“.

Nach auswerfung dieser und der früher schon aus sprach-
 lichen gründen athetirten verse umfasst auch das dritte buch,
 das sich mit den Kroniden beschäftigt, wie das erste und zweite
 144 verse. Die erste hälfte enthält eine grössere zusammen-
 hängende erzählung von dem kampf der Kroniden gegen die
 Titanen. Die 72 verse dieses abschnittes sind in 8 neunzeilige
 strophen zerlegt, deren jede eine auch dem sinne nach wohl-
 begrenzte einheit bildet. Die erzählung vom Typhoeus enthält
 36 verse in 6 sechszeiligen strophen; die zeugungen des Zeus
 endlich, mit denen die Theogonie jetzt abschliesst, werden in
 ebenfalls 36 versen abgehandelt, so jedoch, dass die darstellung
 mit sechszeiligen strophen beginnt, mit dreizeiligen schliesst.
 Die dritte der sechszeiligen strophen zeigt allerdings bereits
 einen einschnitt in der mitte, ist jedoch wohl noch als sechs-
 zeilig aufzufassen: dann ist das zahlensystem für Zeus zeu-
 gungen: $3 \times 6 + 6 \times 3$.

Es fragt sich, wie dieses hiermit für die gesammte Theogonie
 und ihre theile unwiderleglich nachgewiesene zahlensystem
 aufzufassen sei. In BB. bin ich von der gesamtzahl der verse
 432 als der obersten einheit und der zerlegung dieser summe in
 12×36 ausgegangen, so dass auf jedes buch $4 \times 36 = 144$
 verse fielen und die weitere strophenbildung auf der zerfällung
 von 36 in neun-, sechs- und dreizeilige strophen beruhte. So
 erhielt man als grundzahlen des ganzen systems 12, 36 und
 432, zahlen, welche ja auch bei den Babyloniern für sich und

mit orientalischen nullen versehen eine rolle spielen, so dass ich von der scheinbaren absonderlichkeit eines durchgeführten zahlenspieles auf griechischem boden betroffen, auf die vermuthung verfallen bin, es möge hier babylonisch-assyrischer, etwa durch Kypros vermittelter einfluss vorliegen. Allein diese vermuthung zerfällt schon dadurch in nichts, dass nicht 36 sondern 18 die grundzahl des zahlensystems der Theogonie bildet. Das geschlecht der Nacht im ersten buche, ein in sich abgeschlossenes ganzes enthält 18 in 3 sechszeilige strophen gebrochene verse, ebenso das ältere geschlecht des Pontos; im zweiten buche umfasst das geschlecht des Okeanos 18 verse, ebenso viele die nachkommenschaft der übrigen Titanen ausser Kronos und Iapetos; auch die zeugungen des Zeus im dritten buche kann man in zwei abschnitte zu je 18 versen zerlegen, von denen der erste in 3×6 , der zweite in 6×3 gebrochen ist.

Sonach ist sicherlich 18 die grundzahl, sagen wir besser: die abschnittszahl, denn auf ihr und ihren mehrfachen beruht die verszahl in den einzelnen abschnitten der Theogonie. Diese abschnitte enthalten in den drei büchern, die zahl achtzehn als 1 gesetzt: *A* 4. 1. 1. 2, *B* 1. 1. 2. 4, *I* 4. 2. 1. 1.

Wäre in *I* die folge 4. 1. 1. 2 statt 4. 2. 1. 1 d. h. folgte hier die Typhoeusepisode auf die zeugungen des Zeus, so würde in allen drei büchern die folge 1. 1. 2 fest sein und nur die stellung des grösseren abschnittes von $4 \times 18 = 72$ versen, wenigstens in *A* und *I* einer- und in *B* anderseits verschieden sein.

Dass die Typhoeuserzählung ihre jetzige stelle nicht wohl ursprünglich eingenommen haben kann, ist schon von Flach bemerkt worden. Aber nicht allein das: auch die ersten verse des abschnittes zeigen deutliche spuren, dass mit ihnen eine veränderung vorgenommen ist. Zunächst findet sich hier $\chi\upsilon\sigma\tilde{\alpha}\nu$ 822, ein verstoss gegen die sprache der ächten stücke wie gegen den delphischen dialect, der uns noch in inschriften des 4 jahrhunderts die offenen formen der adjectiva auf *σος* zeigt wie in $\chi\upsilon\sigma\tilde{\alpha}\alpha$ ClG. 1688. Ferner fragt man mit recht, wie Gaia dazu kam, den furchtbarsten widersacher gegen Zeus hervorzubringen, da sie doch von anfang an Zeus und den seinen günstig gesinnt ist und sie mit rath und that unterstützt. Ferner: wer ist denn der Tartaros, der vater des

Typhoeus? Hesiod kennt *τάρατος* und *τάρατα* nur als local. Ferner: warum greifen in dem weltkampfe zwischen Zeus und Typhoeus denn die eltern nicht zu gunsten ihres sohnes ein?

Die verweisung des Typhoeusabschnittes in das erste buch würde an diesen übelständen nichts ändern, dagegen führt ein anderer weg zum ziele.

Nach Stesichoros, der jedenfalls in enger beziehung zu Hesiod steht, war Typhon der sohn der Hera Et. M. 772, 49: *Τυφωεύς· Ἡσιόδος αὐτὸν Γῆς γενεαλογεῖ, Στησίχορος δὲ Ἥρας μόνης κατὰ μνησιμακίαν Διὸς τεκούσης αὐτόν*. Dasselbe berichtet, weitläufig ausgesponnen, der hymnos auf den pythischen Apoll 306 f., der offenbar für den vortrag an den Pythien verfasst war und sich auch in den altdelphischen dialect umsetzen lässt. Auf diese entstehung des Typhoeus weist nun auch ganz deutlich der abschnitt von den zeugungen des Zeus. Nachdem hier ausführlich die vorgeschichte der geburt der Athena berichtet ist, wird gesagt, dass Zeus nach heimführung der Hera und nach der geburt ihrer ersten kinder Hebe, Ares und Eileithyia selbst aus seinem haupte die Athena gebär. Hierauf heisst es 927 ff.:

*Ἥρη δ' Ἥφαιστον κλυτὸν οὐ φιλότῃ μιγεῖσα
γαίνατο καὶ ζαμένησε καὶ ἤριεν ὧι παρακοίτῃ
ἐκ πάντων τέχνῃσι κεκασμένον Οὐρανίωνων.*

Der letzte vers würde besser hinter dem ersten stehen. Der zusammenhang ist in 927—8 nicht recht klar, besonders die worte am schlusse sehen aus, wie aus ihren richtigen fugen gerathen. Ferner ist nach sonst allgemeiner annahme Hephaistos sohn des Zeus und der Hera, nicht der letzteren allein. Alles kommt ins gleiche, wenn wir annehmen, dass Hephaistos als sohn vom Zeus und Hera hinter 922 genannt war; dass dann nach der geburt Athenes ohne Heras zuthun, Hera im grolle über ihre vermeintlich verletzte frauenehre aus sich selbst den Typhoeus geboren, dessen kampf mit Zeus sich dann naturgemäss anschloss.

Auf dieselbe vermuthung führt auch der plan des gedichts: der hader zwischen Zeus und Hera tritt nun in offenbar beabsichtigten parallellismus zu dem hader zwischen Uranos und Gaia im ersten, wie zu dem hader zwischen Kronos und Rhea im zweiten buche.

Leider ist es nicht wohl möglich, den text in solchem

sinne wiederherzustellen; wenn ich v. 822 den verschluss *διὰ χερσῶν Ἀφροδίτης* durch eine, wenigstens sprachgemässe wendung ersetzt habe, so that ich das nur um einen sprachlich reinen Hesiodtext zu gewinnen, nicht als ob ich diese andere wendung hier für die ursprüngliche hielte.

Die umgiessung der Theogonie in den altdelphischen oder amphiktionendialect kann natürlich keinen anspruch auf völliges gelingen erheben, weil uns die stadtsprache von Delphi vom jahre 680 v. Chr. nicht in gleichzeitigen inschriftlichen quellen vorliegt: inneres digamma habe ich nach der sehr alten inschrift von Krissa CIG. I = Collitz n. 1537, *ξένος* und *κόρφα* nach alten dorischen inschriften mit einigem vertrauen gesetzt; für *μιν* habe ich *νιν* geschrieben, weil dieses inschriftlich als delphisch erwiesen ist: eine inschrift des 2 jhts. bei WF. 219 bietet *ποιούντα ἃ δὲ νιν Δορκάδι*.

v. 513 ist *πρῶτος* überliefert. Dies kann nur so erklärt werden, wie Flach thut: „Nempe primus fuit Epimetheus, qui uxorem feminam sibi consociaret. Post imitati sunt homines.“ *πρῶτος* setzt somit voraus, dass unter Pandora die Eva zu verstehen sei, kann also nicht ursprünglich sein, sondern geht auf die spätere parodie des mythos; ursprünglich lautete die strophe mit *οὗτος γὰρ ἔα* an, entsprechend dem anfang der folgenden strophe: *ταύτην γὰρ οἱ* 520.

v. 664—85 könnte man, wie ich in BB. gethan, eine achtzeilige strophe anerkennen, die ja an sich nicht unmöglich, jedoch nur als selbständiger abschnitt öfter vorkommt, aber da durch einschiebung von 676 die stelle doch etwas zerrüttet ist, ziehe ich jetzt vor *Πρόφρονες ὦν χηρῶν* oder *Προφρονέως δὲ χερῶν* zu schreiben und damit 677 ff. zu einer neunzeiligen strophe zu gestalten, sodass nun die ganze Titanomachie in 8 neunzeilen gegliedert ist.

Θεογονία.

Α. Τὰ περὶ Χάους, Οὐρανοῦ, Πόντου. Theog.

- Ἦ τοι μὲν πρώτιστα Χάφος γένετ', αὐτὰρ ἔπειτα 116
 Γαῖ' εὐρύστερνος, πάντων ἕδος ἀσφαλὲς αἰεὶ
 ἀθφανάτων, οἳ ἔχοντι κάρη νιφόφεντος Ὀλύμπῳ
 τάρταρά τ' ἀφερόφεντα μύχοι χθονὸς εὐρυοδείας,
 ἦδ' Ἔρος, ὃς πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων 120. 121
 6 δάμναται ἐν στήθεσσι νόφον καὶ ἐπίφρονα βωλάν. 122
 Ἐκ Χάφους δ' Ἐρεβός τε μέλαινά τε Νύξ ἐγένοντο·
 Νυκτὸς δ' αὖτ' Αἰθήρ τε καὶ Ἄμερα ἐξεγένοντο,
 Γαῖα δέ τοι πρῶτον μὲν ἐγήνατο φύσιν ἀπάντη 126
 Ὕρανὸν ἀστερόφενθ', ἵνα νιν περὶ πάντα καλύπτει,
 ἃ δὲ καὶ ἀτρύγετον πέλαγος τέκε, οὔδαμι θυῖον, 131
 12 Πόντον, ἄτερ φιλότατος ἐφιμέρω· αὐτὰρ ἔπειτα
 Ὕρανῳ εὐναθῆσα τέκ' Ὠκεανὸν βαθυδίναν,
 Κοῖφόν τε Κριόν θ' Ὑπερίονά τ' Ἰαπετόν τε,
 Θεϊάν τε Ῥεϊάν τε, Θέμιν τε Μναμοσύναν τε,
 Φοῖβαν τε χρυσοστέφανον Τηθύν τ' ἐρατηνάν·
 τῶς δὲ μεθ' ὀπλότατος γένετο Κρόνος ἀγκυλομήτας,
 18 δφεινότατος παφίδων· θαλερὸν δ' ἤχθαρε τοκῆφα.
 Ἄλλοι δ' αὖ Γαίης τε καὶ Ὕρανῷ ἕξ ἐγένοντο 147
 τῆς πάφιδες μεγάλοι τε καὶ ὄβριμοι, οὐκ ὄνυμαστοί,
 Κόττος τε Βριαρεὺς τε Γύης θ', ὑπερήφανα τέκνα.
 τῶν ἑκατὸν μὲν χῆρες ἀπ' ὤμων ἀφίσσοντο 150
 ἄπλατοι, κεφαλαὶ δὲ φεκάστωι πεντήκοντα
 24 ἕξ ὤμων ἐπέφυκον ἐπὶ στιβαροῖσι μέλεσσι,
 δφεινότατοι παφίδων, σφετέρῳ δ' ἤχθοντο τοκῆφι 155
 ἕξ ἀρχᾶς· καὶ τῶν μὲν, ὅπως τις πρῶτα γένοιτο,
 πάντας ἀποκρῦπτεσκε· καὶ ἐν φάφος οὐκ ἀνίσκε·
 Γαίης ἐν κενθμῶνι, κακῶι δ' ἐπετέρπετο φέρῳι
 Ὕρανός· ἃ δ' ἐντὸς στεναχίζετο Γαῖα πελώρα
 30 στενφομένα· δολίαν δὲ κακὰν ἐφράσσατο τέχνην. 160
 Αἰψα δὲ ποιήσασα γένος πολλῷ ἀδάμαντος
 τεύξε μέγα δρέπανον καὶ ἐπέφραδε παισὶ φίλοισι·
 φεῖπε δὲ θαρσύνωσα, φίλον τετιμημένα ἦτορ·
 „παιῖδες ἐμοὶ καὶ πατρός ἀτασθάλω, αἳ κ' ἐθέλητε
 πείθεσθαι, πατρός κα κακὰν τεισαίμεθα λῶβαν 165
 36 ὑμετέρῳ· πρότερος γὰρ ἀφεικέα μῆσατο φέρῳα.“

- Ὡς φάτο· τὼς δ' ἄρα πάντας ἔλε δφέος, οὐδέ τις αὐτῶν
 φθάνεσθαι· θαρσύνει δὲ μέγας Κρόνος ἀνκυλομήτας
 αἶψ' αὐτίς μύθοισι ποτάνθαι ματέρ' αἰδῶν·
 „μῆτερ, ἐγὼν γὰ κα τοῦτό γ' ὑποσχόμενος τελέσαιμι 170
 φέρον, ἐπεὶ πατρός γα θυωνύμω οὐκ ἀλεγιζω
 ἀμετέρω· πρότερος γὰρ ἀφεικέα μήσατο φέργα.“
 Ὡς φάτο· γάθησε δὲ μέγα φρασὶ Γαῖα πελώρα·
 ἦσσε δὲ νιν κρύψασα λόχῳ· ἐνέθηκε δὲ χηρή
 45 ἄρπαν καρχαρόδοντα· δόλον δ' ὑπεθήκατο πάντα. 175
 Ἦνθε δὲ νύκτ' ἐπάγων μέγας Ὠρανός, ἀμφὶ δὲ Γαίαι
 ἱμήρων φιλότατος ἐπέσχετο καὶ ῥ' ἐτανύσθη
 πάντῃ· ὃ δ' ἐκ λοχεοῖο πάφης ὠρέξατο χηρή
 σκαιφαί, δεξιτέραι δὲ πελώραν ἤλαβεν ἄρπαν
 μακράν, καρχαρόδοντα, φίλῳ δ' ἀπὸ μήδεα πατρός 180
 ἐσσυμένως ἄμασε, πάλιν δ' ἔφριψε φέρεσθαι
 ἐξοπίσω· τὰ μὲν οὖν τι ἐτύσια ἔκφυγε χηρός·
 ὅσαι γὰρ φραθάμινγες ἀπεσσύθεν αἱματόφεσαι,
 54 πᾶσας ἐδέξατο Γαῖα· περιπλομένων δ' ἐνιαυτῶν

 γήγατ' Ἐρινὺς τε κρατερὰς, μεγάλως τε Γίγαντας 185
 τεύχεσι λαμπομένως, δολίχ' ἔνχεα χερσὶν ἔχοντας,
 νύμφας δ' ὧς Μελίας καλέοντ' ἐπ' ἀπήρονα γαίαν·
 μήδεα δ' ὧς τὸ πρῶτον ἀποτμάξας ἀδάμαντι
 κάββαλ' ἀπ' ἀπήροιο πολυκλύστῳ ἐνὶ πόντῳ,
 ὧς φέρετ' ἀμπέλαγος πολλὸν χρόνον, ἀμφὶ δὲ λευκός 190
 ἀφρός ἀπ' ἀφανάτω χρόφος ὤρνυτο· τῷ δ' ἐν κόρφα
 ἐθρέφθη· πρῶτον δὲ Κυθήροισι ζαθέοισι
 63 ἔπλατ', ἐνθεν ἔπειτα περὶόντων ἔκετο Κύπρον.
 Ἐκ δ' ἔβα αἰδοῖα καλὰ θεός, ἀμφὶ δὲ ποίφα
 ποσσὶν ὑπὸ φραδινοῖς ἀφέξετο· τὰν δ' Ἀφροδίταν 195
 κικλήσκοντι θεοὶ τε καὶ ἄνδρες [οἷά τ' ἔγεντο]· 197
 ταῖ δ' Ἔρος ὠμάρτησε καὶ Ἰμερος ἔσπετο καλός 201
 γιγνομένοι τὰ πρῶτα θεῶν τ' ἐν φῦλον ἰῶσαι·
 ταύταν δ' ἔξ ἀρχῆς τιμὰν ἔχει ἥδὲ λέλονχε
 μοῖραν ἐν ἀνθρώποισι καὶ ἀφανάτοισι θεοῖσι·
 παρθενίως τ' ὀφάρως μειδάματά τ' ἐξαπάτας τε 205
 72 τέρψιν τε γλυκερὰν φιλότατά τε μηλιχίαν τε.

- Νύξ δ' ἔτεκε στυγερόν τε Μόρον καὶ Κᾶρα μέλαιναν 211
 καὶ Θφάνατον, τέκε δ' Ὑπνον, ἔτικτε δὲ φῦλον Ὀναίρων·
 οὐ τιμὴ κοιμαθῆσα θεὰ τέκε Νύξ ἐρεβηνά·
 δεύτερον αὖ Μῶμον καὶ Ὀφιζύν ἀλγινόφεσσιν
 Ἑσπερίδας θ', αἰσὶν τε πέραν κλυτῷ Ὠκεανοῖο 215
 78 χρύσεια μᾶλα μέλοντι φέροντά τε δένδρεα καρπόν.
 Καὶ Μοίρας καὶ Κᾶρας ἐγήνατο νηλεφοποίνως,
 αἱ τ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε παραιβατίας ἐφρέποντι, 220
 οὐδέ ποκα λήγοντι θεαὶ δφεινοῖο χόλοιο,
 πρὶν γ' ἀπὸ τῷ δῶνonti κακὰν ὅπιν, ὅς τις ἀμάρτη·
 τίκτε δὲ καὶ Νέμεσιν, πῆμα θνατοῖσι βροτοῖσι
 84 Γῆρας τ' ὠλόμενον καὶ Ἔριν τέκε καρτερόθυμον. 225
 Αὐτὰρ Ἔρις στυγερά τέκε μὲν Πόνον ἀλγινόφεντα
 Λάθθαν τε Λυμάν τε καὶ Ἄλγεα δακρυόφεντα,
 Ὑμίνας τε Φόνως τε Μάχας τ' Ἀνδροκτατίας τε
 Νεϊκέα τε ψυδῆας τε Λόγως Ἀμφιλογίας τε,
 Ὅρκον θ', ὅς δὴ πλεῖστον ἐπιχθονίως ἀνθρώπως 231
 90 πημαίνει, ὅκα τίς κα φερὼν ἐπίορκον ὁμόσσηι.

 Νηρέφα δ' ἀψυθέα καὶ ἀλαθέα γήνατο Πόντος, 233
 • πρεσβύτατον παφίδων· ὃ δ' ἄρ' ἥπιος, οὐδὲ θεμίστων 234/235
 λάθεται, ἀλλὰ δίκαια καὶ ἥπια δάνεια φοῖδε·
 αὐτὶς δ' αὖ Θαύμαντα μέγαν καὶ ἀγάνορα Φόρκην
 Γαίαι μισγόμενος καὶ Κητόα καλλιπάραιον
 96 Εὐρυβίαν τ' ἀδάμαντος ἐνὶ φρασί θυμὸν ἔχωσαν.
 Νηρῆφος δ' ἐγένοντο μεγάριτα τέκνα θεᾶων 240
 πόντῳ ἐν ἀτρυγέτῳ καὶ Λωρίδος ἡφυκόμοιο,
 κόρφας Ὠκεανοῖο, τελήφεντος ποταμοῖο·
 Θαύμας δ' Ὠκεανοῖο βαθυρεφέταο θύγατρα 265
 ἀγάγετ' Ἀλέκτραν· ἃ δ' ὠκέφιν τέκε Γῆριν
 102 ἡφυκόμῳ θ' Ἀρέπνιαι, Ἀφελλόα τ' Ὠκνυπόδαν τε.
 Φόρκῃ δ' αὖ Κητῷ Γραίας τέκε καλλιπαραιῶς 270
 Τεφρηδῶν τ' ἐφύπεπλον Ἐννῶν τε κροκόπεπλον,
 Γοργῶς θ' αἱ ναίοντι πέραν κλυτῷ Ὠκεανοῖο·
 Σθεννώ τ' Εὐρυφάλα τε Μέδωσά τε λυγρὰ παρθῶσα· 276
 τᾷς δ' ὅκα δὴ Περσεὺς κεφαλὰν ἀπεδηροτόμησε, 280
 108 ἔκθορε Χρυσάφῳ τε μέγας καὶ Πάγασος ἵππος.

- Χρυσάφωρ δ' ἔτεκε τρικέφαλον Γαρυφονῆφα 287
 μιχθῆς Καλλιρόφαι, κόρφαι κλυτῷ Ὠκεανοῖο·
 τὸν μὲν ἄρ' ἐξενάριξε βία Ἑρακλεφεῖτα
 βουσὶν ἐπ' ἡλιπόδεσσι περιρῦτῳ ἦν Ἑρυνθείαι, 290
 Ὅρθον τε κτήνας καὶ βουκόλον Εὐρυτίωνα 293
- 114 σταθμῷ ἐν ἀφερόφεντι πέραν κλυτῷ Ὠκεανοῖο.
 Ἄ δ' ἔτεκ' ἄλλο πέλωρον ἀμάχανον, οὐδὲ φοεικός 295
 θνατοῖσ' ἀνθρώποισ' οὐδ' ἀθφανάτοισι θεοῖσι
 ἐν σπέει γλαφύρῳ, θεῖαν κρατερόφρον' Ἐχιδναν,
 ἥμισυ μὲν νύμφαν φελικώπιδα καλλιπάραιον,
 ἥμισυ δ' αὖτε πέλωρον ὄφιν, δφεινόν τε μέγαν τε,
 120 ποικίλον ὤμεστάν, ζαθέας ὑπὸ κεύθει γαίας. 300
 Ταῖ δὲ Τυφάφονά φασι μιγήμεναι ἐν φιλότατι, 306
 ἃ δ' ὑποκυσαμένα τέκετο κρατερόφρονα τέκνα· 308
 Ὅρθον μὲν πρῶτον κύν' ἐγήνατο Γαρυφονῆφι·
 δεύτερον αὖτις ἔτικτεν ἀμάχανον οὐ τι φατειόν 310
 Κέρβερον ὤμεστάν Ἀφίδαι κίνα χαλκεόφωνον
 126 πεντηκοντακέφαλον, ἀναιδέα τε κρατερόν τε.
- Τὸ τρίτον Ὅρθον αὖτις ἐγήνατο, λυγρὰ Φιδύαν
 Λερναίαν, ἣν θρέψε θεὰ λευκώλενος Ἥρα,
 ἅπλῃ κοτέωσα βία Ἑρακλεφεῖται· 315
 καὶ τὰν μὲν Διφὸς υἱὸς ἐνάρατο νηλέφι χαλκῷ
 Ἀμφιτρωνιάδας σὺν ἀρηφιφίλῳ Φιολάφῳ
- 132 Ἑρακλέφης βωλαῖσι Ἀθαναίας ἀγελαίας.
 Ἄ δὲ Χίμαιραν ἔτικτε, πνέφωσαν ἀμαιμάκετον πῦρ,
 δφεινάν τε μεγάλην τε, ποδώκεά τε κρατεράν τε. 320
 τᾶς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί· μία μὲν χαροποῖο λέφοντος,
 ἃ δὲ χιμαίρας, ἃ δ' ὄφις κρατεροῖο δράκοντος,
 πρόσθε λέφων, ὅπιθεν δὲ δράκων, μέσσα δὲ χιμαίρα·
 138 τὰν μὲν Πάγασος ἦλε καὶ ἐσθλὸς Βελλεροφόντας. 325
 Ἄ δ' ἄρα Φῖκ' ὀλοφὰν τέκε, Καδμείοισιν ὄλεθρον
 Ὅρθῳ ὑποδμαθῆσα, Νεμειαῖόν τε λέφοντα,
 τὸν ῥ' Ἥρα θρέψασα, Διφὸς κυδνὰ παράκοιτις,
 γόνφοισι κατένασσε Νεμείας, πῆμα βροτοῖσι.
 ἔνθ' ὃ γε Φοικῶν φελεφαίρετο φῦλ' ἀνθρώπων· 330
 144 ἀλλὰ φε Φίς ἐδάμασσε βίας Ἑρακλεφεῖτας. 332

B. Τὰ περὶ Κρόνου καὶ ἀδελφῶν.

- Τηθύς δ' Ὀκεανῷ Ποταμῶς τέκε δινάφεντας, 337
 τίκτη δὲ θυγατέρων ἱερὸν γένος, αἷ' κατὰ γαῖαν 346
 ἄνδρας κορφίζοντι σὺν Ἀπόλλωνι φάνακτι·
 Πειθῶί τ' Ἀδμάτα τε Φιάνθα τ' Ἀλέκτρα τε 349
 Δωρίς τε Πρυμνῶί τε καὶ Ὀρανία Θεοφειδῆς 350
 Ἰππῶί τε Κλυμένα τε Φρόδειά τε Καλλιρόφα τε
 Ζευξῶί τε Κλυτία τε Φιδυῖά τε Πασιδόφα τε
 Πλαξάνρα τε Γαλαξάνρα τ' ἔρατά τε Διφῶνα
 Μηλοβοτίς τε Θόφα τε καὶ εὐφειδῆς Πολυδώρα 355
 Κερκηφίς τε φυνὲν ἔρατά, Πλουτῶί τε βοφῶπις,
 Περσηφίς τ' Ἰάνηρά τ' Ἀκάστα τε Ξάνθα τε
 Πετριά τ' ἐρόφεσσα Μενεσθῶί τ' Εὐρώπα τε
 Μῆτις τ' Εὐρυνόμα τε Τελεστωί τε κροκόπεπλος
 Χρυσηφίς τ' Ἀσία τε καὶ ἱμερόφεσσα Καλυψῶί
 Εὐδώρα τε Τίχα τε καὶ Ἀμφιρῶί Ὠκυρόφα τε, 360
 καὶ Στύξ, ἧ δὴ πασάων προφερεστώτα ἐστι·
 αὗται δ' Ὀκεανῷ καὶ Τηθύος ἕξ ἐγένοντο
 18 πρεσβύταται κόρφαι· πολλαὶ γε μὲν ἔντι καὶ ἄλλαι.

- Θεῖα δ' Ἀφελίον τε μέγαν λαμπρὰν τε Σελάναν 372
 Ἀφῶα θ', ἧ πάντεσσι ἐπιχθονίοισι φασίγει,
 21 γῆραθ' ὑποδμαθῆσ' Ὑπερίονος ἐν φιλότατι. 374
 Κρίωι δ' Εὐρυβία τέκεν ἐν φιλότατι μιγῆσα 375
 Ἀστραῖφόν τε μέγαν Πάλλαντά τε δῖα θεάων
 24 Πέρσην θ', ὅς καὶ πᾶσι μετέπρεπε φιδμοσύναισι.
 Ἀστραῖφωι δ' Ἀφῶς ἀνέμῳς τέκε καρτεροθύμῳς
 Ἀργέσταν, Ζέφυρον Βορέαν τ' αἰψαροκέλευθον
 27 καὶ Νότον ἐν φιλότατι θεὰ θεῶι εὐναθῆσα. 380
 Στύξ δ' ἔτεκ' Ὀκεανῷ θυγάτηρ Πάλλαντι μιγῆσα 383
 Ζᾶλον καὶ Νίκαν καλλίσφυρον ἐν μεγάροισι
 30 καὶ Κράτος ἥδ' ἐ Βίαν ἀριδείκετα γῆγατο τέκνα. 385
 Φοῖβα δ' αὖ Κοῖφω πολυήρατον ἦνθεν ἐν εὐνάν· 404
 κνυσαμένα δὴ ἔπειτα θεὰ θεῶ ἐν φιλότατι 405
 33 Λατοῖα κυανόπεπλον ἐγῆγατο [καλλιπάραιον],
 γῆγατο δ' Ἀστερίαν εὐώνυμον, ἣν ποκα Πέρσης 409
 ἀγάγει· ἐν μέγα δῶμα φίλαν κεκληῆσθαι ἄκοιτιν· 410
 36 ἧ δ' ὑποκνυσαμένα Φεκάταν τέκεν [ἐν μεγάροισι].

- 'Ρεῖα δ' ὑποδμαθῆσα Κρόνῳ τέκε φαιδίμα τέκνα 453
 Φιστίαν, Λάματρα καὶ Ἥραν χρυσοπέδιλον,
 ἱφθιμόν τ' Ἀφίδαν, ὃς ὑπὸ χθονὶ δώματα ναίει 455
 νηλεφές ἦτορ ἔχων καὶ ἐρίκτυπον Ἠνοσίγαιον,
 Ζῆνὰ τε μητιόφεντα, θεῶν πατέρ' ἥδ' καὶ ἀνδρῶν,
 42 τῷ καὶ ὑπὸ βροντᾷς πελεμίζεται εὐρέφια χθῶν.
 Καὶ τὼς μὲν κατέπινε Κρόνος μέγας, ὃς τε φέκαστος
 νηδύος ἐξ ἱαῤας ματρὸς ποτὶ γόνφαθ' ἵκοιτο. 460
 τὰ φρονεῶν, ἵνα μὴ τις ἀγανῶν Ὠρανίωνων
 ἄλλος ἐν ἀθφανάτοισι ἔχοι βασιληΐδα τιμάν·
 πεύθετο γὰρ Γαίας τε καὶ Ὠρανῷ ἀστερόφεντος,
 48 ὦν φεκά φοι πέπρωτο ἐφ' ᾧ ὑπὸ παιδὶ δαμῆμεν.
 Τῷ καὶ ὁ γ' οὐκ ἀλαφοσκοπίαν ἔχε, ἀλλὰ δοκεῦν 466
 παῖδας ἐφ' ὧς κατέπινε· ῥέαν δ' ἔχε πένθος ἄλαστον.
 ἀλλ' ὅκα δὴ Δίφ' ἔμελλε θεῶν πατέρ' ἥδ' καὶ ἀνδρῶν
 τέξεσθαι, τὸν ἔπειτα φίλως λιτάνευε τουκῆφας,
 μῆτιν συμφράσσασθαι, ὅπως λελάθοιτο τεκῶσα 471
 54 παῖδα φίλον, τείσαιτο δ' Ἐρινῶς πατρὸς ἐφοῖο.

- Οἷ δὲ θυγατρὶ φίλαι μάλα μὲν κλύον ἥδ' ἐπίθοντο
 καὶ φοι πεφραδέταν ὅσα περ πέπρωτο γενέσθαι 475
 ἀμφὶ Κρόνῳ βασιλῆφι καὶ νιέφι καρτεροθύμῳ·
 πέμπσαν δ' ἐν Λύκτον, Κρήτας ἐν Πίφονα δάμον,
 ὁππόκ' ἄρ' ὀπλότατον παφίδων ἤμελλε τεκέσθαι,
 60 Ζῆνα μέγαν· τὸν μὲν φοι ἐδέξατο Γαῖα πελώρα,
 τῷ δὲ σπαργανίσασα μέγαν λίθον ἐγγυάλιξε· 485
 τὸν τόχ' ἐλὼν χήρεσι ἐφ' ἃν ἐνκάτθετο νηδύν,
 487 σκέτλιος, οὐδ' ἐνόφησε μετὰ φρασί, ὥς φοι ὀπίσσω
 ἀντὶ λίθῳ ἐφ' ὃς νῦν ἀνίκτος καὶ ἀκαδῆς
 λείπεθ', ὃ νιν τάχ' ἔμελλε, βίαι καὶ χερσὶ δαμάσσας, 490
 66 τιμᾶς ἐξελάην, ὃ δ' ἐν ἀνθρώποισι φανάξην.
 Καρπαλίμως δ' ἄρ' ἔπειτα μένος καὶ φαιδίμα γυῖα
 ἄνξετο τοῖο φάνακτος. ἐπιπλομένων δ' ἐνιαυτῶν
 φόν γόνον ἀψ ἀνέηκε μέγας Κρόνος ἀγκυλομήτας· 495
 πρῶτον δ' ἐξεφέμεσσε λίθον, πύματον καταπιών· 497
 τὸν μὲν Ζεὺς στήριξε κατὰ χθονὸς εὐρυοδείας
 72 Πυθοῖ ἐν ἀγαθείᾳ γυάλοισ' ὑπὸ Παργασσοῖο.

- Κόρφαν δ' Ἰαπετὸς καλλίσφυρον Ὠκεανίαν 507
 ἀγάγετο Κλυμένην καὶ ὁμὸν λέχος ἡνέβαινε·
 ἃ δέ φοι Ἀτλанта κρατερόφρονα γήγατο παῖδα·
 τίκτη δ' ὑπερκύδαντα Μενόιτιον ἠδὲ Προμαθήν 510
 ποικίλον, αἰφολόμητιν, ἀμαρτένοφόν τ' Ἐπιμαθήν,
 78 ὃς κακὸν ἐξ ἀρχᾶς γένειτ' ἀνδράσιν ἀλφρεσταῖσι.
 Οὗτος γάρ ῥα Διφὸς πλαστὰν ὑπέδεκτο γυναῖκα
 παρθένον· ὑβριστὰν δὲ Μενόιτιον εὐρύφοπα Ζεὺς
 ἦν Ἐρεβος κατέπεμψε βαλὼν ψολόφεντι κεραυνῷ 515
 ἔνφεκ' ἀτασθαλίας τε καὶ ἀνορέας ὑπερόπλω·
 Ἀτλας δ' ὠρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερᾶς ὑπ' ἀνάνκας
 84 ἑσταφών, κεφαλᾷ τε καὶ ἀκαμάταισι χέρεσσι. 519
 Ταῦταν γάρ φοι μοῖραν ἐδάσσατο μητίετα Ζεὺς, 520
 δῆσας ἀλνκοπτέδαισι Προμαθέφα ποικιλόβωλον
 δεσμοῖς ἀργαλέοισι μέσον διὰ κίον' ἐλάσσας·
 καὶ φοι ἐπ' αἰφειδὸν ὥρσε τανύπτερον· αὐτὰρ ὃ γ' ἦπαρ
 ἦσθιεν ἀθφάνατον, τὸ δ' ἀφέξετο φίσφον ἀπάντη
 90 νυκτός, ὅσον πρόπαν ἄμαρ ἔδοι τανυσίπτερος ὄρνις. 525
- Τὸν μὲν ἄρ' Ἀλκμήνας καλλισφύρῳ ἄλκιμος υἱός
 Ἡρακλέφης ἔκτηνε, κακὰν δ' ἀπὸ νοῦσον ἄλαλκε
 Ἰαπετιονίδα καὶ ἐλίσσατο δυσφροσυνάων,
 οὐκ ἀφέκατι Ζητὸς Ὀλυμπίῳ ὑψιμέδοντος,
 ὄφρ' Ἡρακλέφους Θηβαγενέος κλέφους εἴη 530
 96 πλῆγιον ἔτ' ἢ τὸ πάροιθεν ἐπὶ χθόνα πωλυβότηραν.
 Ταυτὰ ἄρ' ἀζόμενος τίμη ἀριδείκετον νῦν·
 καὶ περ χωόμενος παύθη χόλῳ ὃν πρὶν ἔχεσκε,
 ὦνφεκ' ἐρίζετο βωλὰς ὑπερμενεῖ Κρονίῳ.
 καὶ γὰρ ὅκ' ἐκρίνοντο θεοὶ θνατοὶ τ' ἀνθρώποι 535
 Μακῶναι, τόκ' ἔπειτα μέγαν βῶν πρόφρονοι θυμῷ
 102 δασσάμενος προέθηκε, Διφὸς νόφον ἐξαπαφίσκων.
 Τοῖς μὲν γὰρ σάρκας τε καὶ ἔνκατα πίφονα δημῷ
 ἐν φρινῷ κατέθηκε, καλύψας γαστρὶ βοφείαι,
 τοῖς δ' αὖτ' ὀστέφα λευκὰ βοφὸς δολίαι ἐπὶ τέχναι 540
 εὐθετίσας κατέθηκε, καλύψας ἀργέτι δημῷ.
 δὴ τόκα νιν ποτέφειτε πατήρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε·
 108 „ὦ πέπον, ὡς ἔτεροζάλως διεδάσσαο μοῖρας“.

- ὣς φάτο κερτομέων Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα φειδών· 545
τὸν δ' αὖτις ποτέφειπε Προμαθεὺς ἀγκυλομήτας,
ἦκ' ἐπιμειδάσας, δολίας δ' οὐ λάθeto τέχνας·
„Ζεῦ κίδιστε, μέγιστε θεῶν αἰφειγενετάων,
τῶν δ' ἔλεο πότερόν σε ἐνὶ φρασὶ θυμὸς ἀνώγει.“
- 114 φᾶ ρα δολοφρονέων, Ζεὺς δ' ἤλετο λευκὸν αἶλεια. 550. 553
Χώσατο δὲ φρένας ἄμφι, χόλος δὲ νιν ἔκετο θυμόν,
ὥς φίδεν ὀστέφα λευκὰ βοφὸς δολίαι ἐπὶ τέχναι· 555
ἐκ τῷ δ' ἀθφανάτοισι ἐπὶ χθονὶ φῦλ' ἀνθρώπων
καίοντ' ὀστέφα λευκὰ θυηφέντων ἐπὶ βωμῶν.
τὸν δὲ μέγ' ὀχθήσας ποτέφα νεφελαγερέτα Ζεὺς· 558
- 120 „ὦ πέπον, οὐκ ἄρα πω δολίας ἐπελάθεο τέχνας“. 560
ὣς φάτο χῳόμενος Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα φειδών·
ἐκ τούτῳ δὴ ἔπειτα, δόλῳ μεμνάμενος αἰφεί,
οὐκ ἐδίδω θνατοῖσι πυρὸς μένος ἀκαμάτοιο· 563. 564
ἀλλὰ νιν ἐξαπάτασε εὖς πάφης Ἰαπετοῖο, 565
κλέψας ἀκαμάτοιο πυρὸς τηλέσκοπον αὐγάν
126 ἐν κοφίλῳ νάρθακι· δάκε δὲ φε νειφόθι θυμόν.

- Ἀντίκα δ' ἐκ γαίης πλάσσε κλυτὸς Ἀμφιγνάφης 570 WT.70
παρθένωι αἰδοῖται φίκελον Ζητὸς διὰ βωλᾶς· 572=WT.71
ζῶσε δὲ καὶ κόσμησε θεὰ γλανκῳπιδος Ἀθάνα 573=WT.72
ἀμφὶ δὲ φοι Χάριτες τε θεαὶ καὶ πότνια Πειθῳί WT. 73
ὀρμῳς χρυσεῖως ἔθεσαν χροφί· ἀμφὶ δὲ τάν γε
- 132 ὦραι καλλίκομοι στέφον ἄνθεσι φηαρινοῖσι. WT. 75
Ἀντὰρ ἐπεὶ δόλον αἰπὺν ἀμάχανον ἐξετέλεσσε Th. 585
ἐξάγαγ' ἐνθα περ ἦν ἄλλοι θεοὶ ἡδ' ἀνθρώποι 586
κόσμῳι ἀγαλλομέναν Γλανκῳπίδος· οὐδ' Ἐπιμαθεὺς 587 WT.85
ἐφράσαθ', ὥς φοι ἔφειπε Προμαθεὺς μή ποκα δῶρον WT. 86
δέξασθαι παρ Ζητὸς Ὀλυμπίῳ, ἀλλ' ἀποπέμπην
- 138 ἐξοπίσω, μή πού τι κακὸν θνατοῖσι γένοιτο.
Ἀντὰρ δ' δεξάμενος, ὅκα δὴ κακὸν ἦκ', ἐνόησε·
πρὶν μὲν γὰρ ζῶεσκον ἐπὶ χθονὶ φῦλ' ἀνθρώπων 90
νόσφιν ἄτερ τε κακῶν καὶ ἄτερ χαλεποῖο πόνοιο,
ἀλλὰ γυνὰ χήρεσι πίθω μέγα πῶμ' ἀφελῶσα
ἐσκέδασ' ἀνθρώποισι δ' ἐμήσατο κάδεα λυγρά 95
- 144 αἰγιόχῳ βωλαῖσι Διφὸς νεφελαγερέτα. 99

Γ. Τὰ περὶ Διὸς καὶ ἀδελφῶν.

- Βριαρέωι δ' ὥς πρῶτα πατὴρ ὠδύσσατο θυμῷ 617
 Κόττωι τ' ἡδὲ Γυγί, δῆσε κρατερῷ ἐνὶ δεσμῷ·
 ἔνθ' οἷ γ' ἄλγε' ἔχοντες ὑπὸ χθονὶ ναιετάοντες 621
 ἦατ' ἐπ' ἐσχατιᾷ μεγάλας ἐν πῆρασι γαίας,
 ἀλλὰ σφας Κρονίδας τε καὶ ἀθφάνατοι θεοὶ ἄλλοι, 624
 ὥς τέκεν ἡΰκομος Ῥεῖα Κρόνω ἐν φιλότατι 625
 Γαίας φραδμοσύναισι ἀνάγαγον ἐν φάφος αὐτίς·
 αὐτὰ γάρ σφιν ἅπαντα διηνεκέως κατέλεξε
 9 σὺν κήροισι κράτος τε καὶ ἀγλαὸν εὖχος ἀρέσθαι.
 Δφαρὸν γὰρ μάραντο, πόνον θυμαλγέ' ἔχοντες,
 ἀντίον ἀλλάλουσι διὰ κρατερὰς ὑσμίνας, 631
 οἷ μὲν ἀφ' ὑψηλάς Ὀθρυος Τιτᾶνες ἀγανοί,
 οἷ δ' ἄρ' ἀπ' Ὀλύμπιοι θεοί, δωτῆρες ἐφάων·
 οὐδέ τις ἧς ἔριδος χαλεπᾶς λύσις οὐδέ τελευτά 637
 οὐδτετεροῖς, ρίσφον δὲ τέλος τέτατο πτολέμοιο.
 ἀλλ' ὅκα δὴ κήροισι παρεσχέθεν ἄρματα πάντα,
 πάντων τ' ἐν στήθεσσι ἀφέξετο θυμὸς ἀγάνωρ, 641
 18 τοῖσιν δὴ μετέφειπε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε· 643
- „Κλυτέ μεο, Γαίας τε καὶ Ὠρανῷ ἀγλαὰ τέκνα·
 ἦδη γὰρ μὲν δφᾶρὸν ἐναντίοι ἀλλάλουσι 646
 νίκας καὶ κράτεος πέρι μαρνάμεθ' ἄρματα πάντα
 Τιτᾶνές τε θεοὶ καὶ ὅσοι Κρόνω ἔκ γενόμεσθα.
 ὑμεῖς δὲ μεγάλην τε βίαν καὶ χῆρας ἀφάπτως
 φαίνετε Τιτάνεσσιν ἐναντίοι ἐν δαφὶ λυγραί, 650
 μνασάμενοι φιλότατος ἐνηφέος, ὅσα παθόντες
 ἐν φάφος ἀψ ἀφίκεσθε, δυσσαλεγέος ἀπὸ δεσμῶ,
 27 ἀμετέρας διὰ βωλᾶς ὑπὸ ζόφω ἀφερόφεντος.“
 Ὡς φάτο, τὸν δ' ἐξαῦτις ἀμείβετο Κόττος ἀμύμων·
 „δαίμονι', οὐκ ἀδάφητα πιφαύσκεαι· ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ 655
 ρίδμες, ὅ τοι περὶ μὲν πρραπίδες, περὶ δ' ἐστὶ νόφημα,
 ἀλκτῆρ δ' ἀθφανάτοις' ἀρέος γένεο κρυεροῖο·
 ἄψορρον δ' ἐξαῦτις, ἀμηλίκτων ἀπὸ δεσμῶν,
 σαῖσιν ἐπιφροσύναισι ὑπὸ ζόφω ἀφερόφεντος
 ἡλύθομες, Κρόνω νῦν φάναξ, ἀνάφελπτα παθόντες· 660
 τῷ καὶ νῦν ἀτενῇ νόφωι καὶ ἐπίφρῳ βωλαῖ
 36 ρρυσόμεθα κράτος ὑμὸν ἐν αἰνᾷ δαφίότατι.“

- Ὡς φάτ', ἐπαίνησαν δὲ θεοί, δωτῆρες ἑφάων, 664
 μῦθον ἀκούσαντες· πολέμῳ δ' ἐλιλαίετο θυμός 665
 μᾶλλον ἔτ' ἢ τὸ πάροιθε· μάχαν δ' ἀμέγαρτον ἔγγραν
 πάντες, θήλειαί τε καὶ ἄρσενες ἅματι κήρῳ,
 Τιτῶνές τε θεοὶ καὶ ὅσοι Κρόνῳ ἔξ' ἐγένοντο,
 ὥς τε Ζεὺς Ἐρέβεσφιν ὑπὸ χθονὸς ἦκε φάφροσδε,
 δφεινοὶ τε κρατεροὶ τε, βίαν ὑπέροπλον ἔχοντες, 670
 οἳ τόκα Τιτάνεσσι κατεστάθεν ἐν δαφί λυγρῇ, 674
 45 πέτρας ἡλιβάτως στιβαραῖς ἐν χερσὶν ἔχοντες. 675
 Προφρονέως δὲ χερῶν τε βίας θ' ἅμα φέρον ἔφαινον 677
 ἀμφοτέρου· δφεινὸν δ' ἐπεφίαχε πόντος ἀπῆρων,
 γαῖα δ' ἐπ' ἐσμαράγγησε, ἐπέστενε δ' ὠρανὸς εὐρύς
 σειόμενος, πέδοθεν δ' ἐτινάσσετο μακρὸς Ὀλύμπος 680
 φριπῆι ὑπ' ἀθφανάτων, ἔνοσις δ' ἔκανε βαρεῖα
 τάρταρον ἀφερόφεντα, ποδῶν δ' αἰπεῖα φιά
 ἀσπέτω ἰωχομοῖο βολάων τε κρατεράων·
 ὥς ἄρ' ἐπ' ἀλλάλοισ' ἔσαν βέλεα στονόφεντα,
 54 φωνὰ δ' ἀμφοτέρων ἔκετ' ὠρανὸν ἀστερόφεντα. 685

- Οὐδ' ἄρ' ἔτι Ζεὺς ἴσχεν ἐφὸν μένος, ἀλλὰ νῦ τῷ γε 687
 εἶθαρ μὲν μένεος πλήντο φρένες, ἐκ δὲ τε πᾶσαν
 φαῖνε βίαν· ἄμυδις δ' ἄρ' ἀπ' ὠρανῷ ἦδ' ἀπ' Ὀλύμπῳ
 ἀστράπτων ἔστειχε συνωχάδον· οἳ δὲ κεραννοὶ 690
 ἔκταρ ἅμα βροντῇ τε καὶ ἀστεροπτῇ ποτέοντο
 χηρὸς ἀπὸ στιβαρᾶς, ἱαράν φλόγα φηλυφάοντες
 ταρφέες· ἀμφὶ δὲ γαῖα φερέσβιος ἐσμαράγγιζε
 καιομένα, λάκε δ' ἀμφὶ πυρὶ μεγάλ' ἀσπετος ὕλα,
 63 ἔξεε δὲ χθὼν πᾶσα καὶ Ὀκεανοῖο ρέφεδρα. 695
 Ἐκλίνθη δὲ μάχα· πρὶν δ' ἀλλάλοισ' ἐπέχοντες 711
 ἐμμενέως ἐμάχοντο διὰ κρατεράς ὕσμινας·
 οἳ δ' ἄρ' ἐνὶ πρώτοισι μάχαν δριμύειαν ἔγγραν
 Κόττος τε Βριαρεὺς τε Γῆης τ' ἄτατος πολέμοιο,
 οἳ ρα τριακατίας πέτρας στιβαραῖσι χέρεσσι 715
 πέμπτον ἐπασσυντέρας, κατὰ δ' ἐσχίασαν βελέεσσι
 Τιτῶνας, καὶ τῶς μὲν ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείας
 πέμψαν καὶ δεσμοῖσιν ἐν ἀργαλέοισιν ἔδησαν
 72 νικάσαντες χερσὶν ὑπερθύμῳς περ εόντας.

- Ἀντάρ ἐπεὶ Τιτῆνας ἀπ' ὠρανῶ ἐξέλασε Ζεὺς 820
 ὀπλότατον τέκε παῖδα Τυφώεα Γαῖα πελώρα
 Ταρτάρῳ ἐν φιλότατι [θεὰ θεῶι εὐναθῆσα].
 ὧ χῆρες μὲν ἄφαπτοι, ἐπ' ἰσχυὶ φέγγματι ἔχουσαι,
 καὶ πόδες ἀνάματοι κρατερῶ θεῶ· ἐκ δέ φοι ὤμων
 78 ἦν ἑκατὸν κεφαλαὶ ὄφιος, δφεινοῖο δράκοντος, 825
 παντοίαν ὅπ' ἰῆσαι ἀθέσφατον· ἄλλοκα μὲν γάρ 830
 φθάνονθ' ὥς τε θεοῖσι συνιέμεν, ἄλλοκα δ' αὐτε
 ταύρω ἐριβρύχῳ μένος ἀσχέτω ὅσσαν ἀγούρω,
 ἄλλοκα δ' αὐτε λέφοντος ἀναιδέα θυμὸν ἔχοντος,
 ἄλλοκα δ' αὖ σκυλάκεσσι φεφοικότα θαύματ' ἀκούσαι,
 84 ἄλλοκα δ' αὖ φροῖζεσχ', ὑπεφάχεε δ' ὥρεα μακρά. 835
 Καὶ νύ κεν ἐπλετο φέγγον ἀμάχανον ἄματι κήρῳ,
 καὶ κεν ὅ γε θνατοῖσι καὶ ἀθφανάτοισ' ἐφάναξε,
 αἰ μὴ ἄρ' ὅξυ νόφησε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.
 σκληρὸν δ' ἐβρόντασε καὶ ὄβριμον, ἀμφὶ δέ γαῖα
 σμερδαλέον κονάβησε καὶ ὠρανὸς εὐρύς ὑπερθεν, 840
 90 πόντος τ' Ὠκεανῶ τε ῥοφαὶ καὶ τάρταρα γαίτας.

- Ποσσι δ' ὕπ' ἀθφανάτοισι μέγας πελεμίζει' Ὀλυμπος
 ὀρνυμένοιο φάνακτος· ὑπεστενάχιζε δέ γαῖα·
 καῦμα δ' ὕπ' ἀμφοτέρων κατέχε φιοφειδέα πόντον
 βροντᾶς τε στεροπαῖς τε πυρός τ' ἀπὸ τοῖο πελώρῳ· 845
 ἔξεε δέ χθῶν πᾶσα καὶ ὠρανὸς ἠδὲ θάλασσα, 847
 96 θῦε δ' ἄρ' ἀμφ' ἀκτὰς περὶ τ' ἀμφὶ τε κύματα μακρά.
 Ζεὺς δ' ἐπεὶ ὦν κόρθυνεν ἐφὸν μένος, ἦλετο δ' ὄπλα 853
 βροντιάν τε στεροπάν τε καὶ αἰθαλόφεντα κεραυνόν,
 πλᾶξεν ἀπ' Ὠλύμπιοι ἐπάλμενος· ἀμφὶ δέ πάσας 855
 ἔπρη θεσπεσίας κεφαλὰς δφεινοῖο πελώρῳ.
 ἀντάρ ἐπεὶ δὴ νιν δάμασε πλάγαισι δαμάσσας,
 102 ἤριπε γυινῶν, στενάχιζε δέ γαῖα πελώρα.
 Φλόξ δὲ κεραυνωθέντος ἀπέσσυτο τοῖο φάνακτος
 ὥρεος ἐν βάσσαισι Ἄϊτνας παιπαλοφέσσας 860
 πλαγέντος· πολλὰ δὲ πελώρα καίετο γαῖα
 ἄτμαι θεσπεσίαι καὶ ἐτάκετο κασσίτερος ὥς
 τέχναι ὑπ' αἰζᾶων ὑπὸ τ' εὐτρήτῳ χοφάνοιο
 108 θαλφθῆς ἠὲ σίδαρος, ὃ περ κρατερώτατός ἐστι.

- Ζεὺς δὲ Θεῶν βασιλεὺς πρῶταν ἄλοχον θέτο Μῆτιν 886
 πλεῖστα Θεῶν τε Φιδυῖαν ἰδὲ Θνατῶν ἀνδρώπων,
 ἀλλ' ὅκα δὴ ῥ' ἤμελλε Θεὸν γλανκῶπιν Ἀθήναν
 τέξασθαι, τόκ' ἔπειτα δόλωι φρένας ἐξαπατάσας
 αἰμυλίοισι λόγοισιν ἐφ' ἃν ἐν κάτθετο νηδύν 890
- 114 Γαίης φραδμοσύναισι καὶ Ὠρανῷ ἀστερόφεντος.
 Τῷς γάρ Φοι φρασάταν, ἵνα μὴ βασιληΐδα τιμάν
 ἄλλος ἔχοι Διφὸς ἄντι Θεῶν αἰφειγενετῶν.
 ἐκ γὰρ τῆς ἡμαρτο περίφρονα τέκνα γενέσθαι·
 πρῶταν μὲν κόρην γλανκῶπιδα Τριτογένειαν 895
 Φίσμον ἔχωσαν πατρὶ μένος καὶ ἐπίφρονα βολάν·
- 120 αὐτὰρ ἔπειτ' ἄρα παῖδα Θεῶν βασιλῆφα καὶ ἀνδρῶν.
 Δεύτερον ἀγάγετο λιπαρὰν Θέμιν, ἃ τέκεν Ὠρας· 901
 Εὐνομίαν τε Δίκαν τε καὶ Εἰράναν τεθαλυῖαν
 αἱ φέργ' ὠρεῦντι καταθνατοῖσι βροτοῖσι.
- Τρεῖς δὲ Φοι Εὐρυνόμα Χάριτας τέκε καλλιπαραιῶς 906
 Ὠκεανῷ κόρφα, πολυήρατον ἦτορ ἔχωσα
- 126 Ἀγλαίαν τε καὶ Εὐφροσύναν Θαλίαν τ' ἐρατηράν.
 Ἀντὰρ δ' Ἀμάτρος πολυφόρβας ἐν λέχος ἦνθε, 912
 ἃ τέκε Περσεφόναν λευκώλενον, ἃν Ἀφιδωνεῖς
- 129 ἄρπασε Φᾶς παρὰ μητρός· ἔδωκε δὲ μητιέτα Ζεὺς.
 Μναμοσύνας δ' ἐξαῶτις ἐράσσατο καλλικόμοιο, 915
 ἐξ ἧς Φοι Μοῖσαι χρυσάμπυκες ἐξεγένοντο
- 132 ἐννέφα, ταῖς ἔφαδον θάλιαι καὶ τέρψις ἀΦοιδᾶς.
 Λατῶι δ' Ἀπόλλωνα καὶ Ἄρτεμιν ἰΦοχέφαιραν,
 ἱμερόφεντα γόνον περὶ πάντων Ὠρασιῶνων
- 135 γήνατο, αἰγιόχοιο Διφός φιλότατι μιγῆσα, 920
 Λοισθοτάταν δ' Ἦραν θαλερὰν ποιφήσατ' ἄκοιτιν,
 ἃ δ' Ἦβαν καὶ Ἀρηφα καὶ Ἥλεύθιναν ἔτικτε,
- 138 μιχθῆσ' ἐν φιλότατι Θεῶν βασιλῆφι καὶ ἀνδρῶν.
 Αὐτὸς δ' ἐκ κεφαλῆς γλανκῶπιδα γήνατ' Ἀθήναν
 δΦεινάν, ἐγρεκίδομον, ἀγέστρατον, ἀτρυτώναν, 925
- 141 πόντιαν, αἱ κέλαδοι τ' ἔφαδον πόλεμοι τε μάχαι τε.
 Ἦρα δ' Ἀφαιστον κλυτὸν οὐ φιλότατι μιγῆσα
 γήνατο, καὶ ζαμένησε καὶ ἦρισε Φῶι παρακοίται,
- 144 ἐκ πάντων τέχναισι κεκασμένον Ὠρασιῶνων.

4. Die „Werke und Tage“ in ihrer jetzigen fassung.

Die WT., wie sie jetzt vorliegen, sind eher ein conglomerat von gedichten als ein gedicht zu nennen.

Zunächst sind die „Tage“ v. 765—828 lose angehängt, das werk eines Orphikers, dessen abfassungszeit mit 520 v. Chr. eher zu hoch als zu niedrig angesetzt wird.

Gleichen oder ähnlichen ursprungs sind die lebens- und anstandsregeln 707—764, die oft recht abgeschmackt, jedenfalls Hesiods völlig unwürdig sind und in sprache und anschauungen eine jüngere zeit verrathen, insbesondere an orphische und pythagoräische lehren anklingen.

Eine dritte schicht bilden allerlei sentenzen, die oft an sich alt und wertvoll sind, aber ganz willkürlich an passenden und unpassenden stellen in das gedicht eingesprengt sind. Dieselben bilden eine grössere, aber nicht in sich zusammenhängende masse 282—97 und 303—383, doch finden sich solche gnomen auch sonst z. b. 25—6, 452—7, 695—706. Wir lassen dieselben hier bei seite, indem wir auf die untersuchungen von Lehrs verweisen, welcher den mangel an innerem zusammenhange nachgewiesen hat. Ob und wie weit diese sentenzen vom alten Hesiod stammen, ist vorläufig noch nicht zu ergründen.

So behalten wir denn, nach weiterer ausscheidung des prooimion v. 1—10, die verse 11—694 als gegenstand unserer betrachtung übrig.

Die ionische färbung der sprache ist auch in den WT. später aufgetragen, der ächte bestand der dichtung ist in einem von ionismen völlig freien dialecte abgefasst. Dieser dialect ist aber nicht der delphische der Theogonie, sondern der altäolische von Kyma, der vaterstadt des dichters, und es ist ja auch nur natürlich, dass Hesiod mit seinem bruder in

- Ζεὺς
 πλεῖστα
 ἀλλ' ὅκα
 τέξοθαι
 αἰμυλίου
 114 Γαίας φ
 Τῷς γ
 ἄλλος ἔχ
 ἐκ γὰρ τ
 πρώταν
 φύσιν ἐ
 120 αὐτὰρ ἐπ
 Δεύτερ
 Εὐνομίαν
 αἰ φέργ'
 Τρεῖς δ
 Ὠκεανῶ
 126 Ἀγλαΐαν

- Αὐτὰρ
 ἃ τέκε
 129 ἄρπασε
 Μναμ
 ἐξ ἧς Φο
 132 ἐνέεθα,
 Λατω
 ἱμερόφεν
 135 γήγατο,
 Λοισέ
 ἃ δ' Ἥρ
 138 μιχθῆσ'
 Αὐτὸς
 δΨεινάν,
 141 πότνια,
 Ἥρα
 γήγατο,
 144 ἐκ πάντε

[The text in this block is extremely faint and illegible due to the quality of the scan. It appears to be a list or a series of entries.]

...
...
...
...
...
it"

118

... seh
... n ver
... ie erd
... der nu
... llos; e

13

... en, für ω
... ω ist auch

der mundart des vaters, des hauses, der alten heimat spricht. Bewiesen wird dies durch eine anzahl metrisch fester aeolismen wie *ἔεν* (geschrieben *ἔην*) 11, *ἀρόμμεναι* 22, *χρῦσιον* 108, *ἀργύριω* 144, *φερέμεν* (könnte auch für böotisch gelten) *ἔμμεναι* 272, *ἀμάειν* 392, *ἀμβολιεργός* 413, *νιδάλιμον* 415, *ἐλκέμεν* 631 auch (böotisch), *ἀργάλοι* 640, *κανάξαις* 666, *εὔκηλος* 671, *ἐλκέμεν* 672, *αἴνημ'* 683; bei äolischer lesung entstehen auch reime: *ἔχοισι* — *ἀνθρώποισι* 42, *ξέννοισι* — *δίδοισι* 225, *ὔλλα*, *φύλλα* 421.

Die metrisch festen ionismen älteren und, wie die dative auf *οις*, *τις*, jüngeren datums finden sich nur in kritisch verdächtigen oder doch für den alten zusammenhang unwesentlichen partien, wie die folgende übersicht zeigt:

Ἦ Πέρση, σὺ δὲ ταῦτα τεῶι ἐνικάτθες θνυμῶι	27
μηδέ σ' Ἔρις κακόχαρτος ἀπ' ἔργου θνυμὸν ἐρύκοι,	
νεϊκέ' ὀπιπτεούντ' ἀγορῆς ἑπακουὸν ἔοντα·	
ᾧρη γάρ τ' ὀλίγη πέλεται νεϊκέων τ' ἀγορέων τε,	30
ᾧ τινι μὴ βίος ἔνδον ἐπηστανὸς κατὰκειται	
ᾠραῖος, τὸν γαῖα φέρει Δημητέρος ἀκτὴν,	
τοῦ κε κορεσσάμενος νεϊκη καὶ δῆριν ὀφέλλει	
κτῆμασ' ἔπ' ἀλλοτρίοις· σοὶ δ' οὐκέτι δεύτερον ἔστι	
ᾧδ' ἔρδειν·	

Sprachlich: *κακόχαρτος* ist aus 196 entnommen, ἀπ' ἔργου: *ἔργον*, *νεϊκέων* zeigt jüngere contraction eines *εσ*-stammes, *ἀγορέων* steht für *ἀγοράων*, *νεϊκη* für *νεϊκα*, *ἀλλοτρίοις* für *ἀλλοτρίοισι*, also fünf schwere verstösse! Dass diese verse nicht im richtigen zusammenhange mit dem vorhergehenden und folgenden stehen, hat bereits Lehrs mit gewohntem scharfblicke erkannt. Dieselben sollen den übergang von der betrachtung über die zweifache Eris zum processe des dichters mit seinem bruder bilden, aber dieser übergang ist gründlich missglückt, denn um zu der 27—30 ausgesprochenen sentenz zu gelangen, konnte nicht eine einleitung vorhergehen, wo mehr als von der bösen, von der guten Eris gehandelt wird, von welcher jetzt nicht einmal mehr die rede ist (Lehrs).

Uebrigens gehen die verse sachlich mehr auf ionische zustände um 500 v. Chr.: den Böotern um 680 v. Chr. war ein so ausgebildetes markt- und processleben fremd.

Die verse 47—104 enthalten den Pandoramythos, welcher den WT. ursprünglich ganz fremd, aus der Theogonie herüber-

gezogen ist. 75—99 sind zur wiederherstellung der ächten erzählung in der Theogonie zu benutzen; die übrigen partieen gehen auf eine spätere parodie des alten mythos, in der Pandora als menschliches urweib, als Eva gefasst wird. Den übergang sollen v. 47 ff. machen, aber das verbergen des lebensguts hat mit dem verbergen des feuers gar nichts zu thun.

Sprachlich: τοῖς δὲ für τοῖσι 57, ἀμφαγαπῶντες für ἀμφαγαπάοντες 58, ὕει für ὕδει 61, ἀθανάτοις δὲ für ἀθανάτοισι 62, καλὸν εἶδος: μεῖδος 63, ἐπὶ κλοπὸν ἦθος: φῆθος 67. 78, Κρονίδεω: Κρονίδαο 71 (Ζηρός?), νούσων τ' ἀργαλειῶν für ἀργαλαίων 92.

εἰ δ' ἐθέλεις, ἑτερόν τοι ἐγὼ λόγον ἐκκορυφώσω, 106
εὖ καὶ ἐπισταμένως, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν,
ὥς ὁμόθεν γεγάσι θεοὶ θνητοὶ τ' ἀνθρώποι.

Sprachlich ist die partie durch die ganz unepische phrase λόγον ἐκκορυφώσω (!) gekennzeichnet; sie ist ausserdem aus epischen flicken zusammengesetzt; ferner passt v. 108 hier gar nicht, denn in der folgenden erzählung sind die menschen nicht gleichen ursprungs mit den göttern, sondern von diesen geschaffen. Richtig urtheilt Schoemann: „transitum faciunt ad sequentem de quinque aetatibus generis humani narrationem, sunt autem ejusmodi, ut a quolibet ad quodlibet et aliud argumentum seu simile seu dissimile sic transiri potuerit“. Also rühren die verse zweifellos vom redactor her.

αὐτομάτη, πολλὸν τε καὶ ἄφθονον· οἱ δ' ἐθέλημοί 118
ἥσυχοι ἔργ' ἐνέμοντο σὺν ἐσθλοῖσιν πολέεσσιν
ἀφνειοὶ μήλοισι φίλοι μακάρεσσι θεοῖσι.

Sprachlich: ἥσυχοι ἔργ': φέργα, ἐθέλημοί ist jedenfalls sehr regelwidrig gebildet. v. 118 ist nicht nothwendig, man vergleiche nur 173 und insbesondere 237. Wenn ferner die erde von selbst frucht brachte, so gab es keine ἔργα. Der nur von Diodor aufbewahrte vers 120 ist an sich tadellos; er scheint einer andern dichtung entnommen zu sein.

ἀλλ' ἑκατὸν μὲν παῖς ἔτεα παρὰ μητέρῃ κεδνῇ 130
ἐτρέφετ' ἀτάλλων μέγα νήπιος ὦν ἐνὶ οἴκῳ·
ἀλλ' ὅτ' ἂν ἡβήσειε καὶ ἥβης μέτρον ἔκοιτο.

Sprachlich: ἀτάλλων ist ganz ungewöhnlich gemessen, für ὦν = φῶν liesse sich allenfalls ἔῶν setzen, neben ὅτ' ἂν ist auch ὅτ' ἄρ' überliefert.

„130—1 uncinis inclusit Bentley, pro spuris habuit Heyne, eiecit Flach“.

ἦθελον οὐδ' ἔρδειν μακάρων ἱεροῖσ' ἐπὶ βωμοῖς 136
Sprachlich: βωμοῖς für βωμοῖσι; man könnte zur noth ἱερῶν ἐπὶ βωμῶν lesen, allein dann müsste man auch μακάρων in μακάρουσ' umwandeln. Der vers ist jedenfalls entbehrlich.

τοῖς δ' ἦν χάλκεα μὲν τεύχη, χάλκεοι δέ τε οἴκοι, 150
χάλκωι δ' εἰργάζοντο· μέλας δ' οὐκ ἔσκε σίδηρος
Sprachlich: ἦν ist unäolisch für ἦεν, ἔεν, τεύχη: τεύχεα, δ' εἰργάζοντο: φεργάζομαι.

„Hunc (150) et sequentem versum uncinis inclusit Bentley.“

Die verse beruhen auf einer falschen deutung des beiworts χάλκεος, als wäre mit dem χάλκεον γένος die bronzezeit im sinne der culturgeschichte gemeint.

ἀλλ' ἔμπης καὶ τοῖσι μεμίζεται ἐσθλὰ κακοῖσιν. 179

Ζεὺς δ' ὀλέσει καὶ τοῦτο γένος μερόπων ἀνθρώπων, 180
εὖτ' ἂν γινόμενοι πολιορκόταφοι τελέθωσιν.

v. 179 ist, wie Lehrs erkannte, von einem optimistischen philister zugesetzt, dem des dichters ansicht allzu düster dächte „ganz so schlimm wirds doch wohl nicht werden“, 180—1 mit dem sprachlichen verstosse in εὖτ' ἂν sind wegen ihrer abgeschmacktheit von Goettling, Lehrs, Steitz, Flach u. A. verurtheilt.

νῦν δ' αἶνον βασιλεῦσιν ἐρῶ φρονέουσι καὶ αὐτοῖς 202
ἐρῶ ist jedenfalls gegen die alte sprache, mag man nun βασιλεῦσι φερῶ, oder βασιλεῦσ' ἐρέω (φερέω) lesen; ein zweiter fehler ist αὐτοῖς für αὐτοῖσι.

„Ceterum additus hic versus postea videtur“ Flach.

δωροφάγοι, σκολιῆς δὲ δικῆς κρίνωσι θέμιστας 221
Sprachlich: σκολιῆς δικῆς für σκολίαισι δίκαισι (ησι).

Von Heyne, Schoemann, Lehrs, Steitz verurtheilt; dagegen kann 220 nicht fehlen, weil hier das später weiter ausgemalte bild von der Dike als einer gefangenen fortgeschleppten frau zuerst eingeführt wird.

τοῖσι τέθηλε πόλις, λαοὶ δ' ἀνθεῦσιν ἐν αὐτῇ· 227

εἰρήνη δ' ἀνὰ γῆν κουροτρόφος, οὐδέ ποτ' αὐτοῖς

ἀργαλέον πόλεμον τεκμαίρεται εὐρύοπα Ζεὺς·

οὐδέ ποτ' ἰθυδίχημι μετ' ἀνδράσι λιμὸς ὀπηδεῖ 230

οὐδ' ἄτη, θάλιης δὲ μεμηλότα ἔργα νέμονται.

4. Die „Werke und Tage“ in ihrer jetzigen fassung. 47

Sprachlich: ἀνθεῦσιν 227, γῆν: γαῖαν, αὐτοῖς: αὐτοῖσι 228, θαλίης: θαλίαισι, auch scheint mir der sinn μεμηλότες zu verlangen.

„v. 232—37 alia recensio versum 227—31 secundum Lehrs“, also entweder 227—31 oder 232—7.

τοῖς δὲ δίκην Κρονίδης τεκμαίρεται εὐρύοπα Ζεὺς 239
Sprachlich: τοῖς δὲ für τοῖσι.

„v. 239 alia recensio 242—7“ nach Lehrs“. Der zweite halbvers = 229.

ῥῆμος ἀτασθαλίας βασιλέων, οἳ λυγρὰ νοεῦντες 261
ἄλλῃ παρκλίνωσι δίκας σκολιῶς ἐνέποντες·
ταῦτα φυλασσόμενοι, βασιλῆς, ἰθύνετε δίκας
δωροφάγοι, σκολιῶν δὲ δικῶν ἐπὶ πάνχν λαθέσθαι.

Sprachlich: βασιλέων für βασιλήων, νοεῦντες für νοέοντες 261, βασιλῆς für βασιλῆες, δίκας ist ganz ungewöhnlich gemessen, andere hss. haben μύθους 263, σκολιῶν δὲ δικῶν (δικέων) für σκολιάων, δικάων 264.

„v. 261 seq. hic, ubi reges admonentur et terrentur, inepti sunt“. Nach Lehrs gutem urtheile.

ἀλλὰ τὰ γ' οὐ πω ἔολπα τελεῖν Δία τερπικέρανον 273
Sprachlich: οὐ πω ἔολπα: Φέφολπα. Nach Lehrs von demselben philister, der v. 179 zugesetzt hat.

„v. 396—404 ut ineptos ejecit Steitz“. Durchaus mit recht: der übergang ist ganz und gar verunglückt, denn in v. 394 f. ist vom hungerviierteljahr des landmanns, nicht von bettelarmuth oder bankrott die rede. Sprachlich: ἀμελῶσιν für ἀμελέωσι 400, ἦν δ' für αἶ κε δ' 401, λυπηῖς in ganz unepischer bedeutung 401, χρειῶν 404 (für χρειέων).

μὴ σὺ μὲν αἰτήεις ἄλλον, ὃ δ' ἀρνῆται, σὺ δὲ τητᾷ, 408
ἦ δ' ὦρῃ παραμείβηται, μινύθῃ δέ τοι ἔργον.

Sprachlich ist die contraction in τητᾷ aus τητάῃαι nicht der alten sprache gemäss, δέ τοι ἔργον: Φέργον, Bentley δέ τε ἔργον.

Die verse sind bisher von der kritik nicht beanstandet.

τῆμος ἄρ' ὕλοτομεῖν μεμνημένος ὦριον ἔργον

Sprachlich: ὦριον ἔργον die meisten hss., ὦρια ἔργα wenige, aber dem sinne ist der singular angemessener, und der plural mag nach ausgängen wie κλυτὰ ἔργα, Θέσκελα ἔργα u. s. w. eingedrungen sein, τῆμος schon 420, auch ist die construction sonderbar, jedenfalls kann der vers fehlen.

εὐτ' ἂν Ἀθηναίης δμῶος ἐν ἐλύματι πῆξας 430
γόμφοισιν πελάσας προσαρήρεται ἰστοβοῇ

Sprachlich: εὐτ' ἂν 430, προσαρήρεται scheint auf einer confusion des pf. ἄρηρα und des aorists ἀραρέσθαι zu beruhen.

Die verse stehen im widerspruche mit 432 *πονησάμενος κατὰ οἶκον*. Der Ἀθηναίης δμῶος für den schmidt, gehört zu den albernen αἰνίγματα des redactors.↓

ὅς κ' ἔργον μελετῶν ἰθεῖαν αὖλακ' ἐλαύνει 443

Dem verse ist sprachlich nicht aufzuhelfen. ὅς κ' ἔργον: Bentley ὅς *Φέργον*, μελετῶν für μελετάων, ἰθεῖαν αὖλακ' ist unmetrisch, denn *Ἰαῦλαξ* ist nichts; es ist vielleicht ἰθεῖαν zu setzen.

Sachlich ist der vers nicht unmöglich, aber auch keineswegs nothwendig.

Die verse 448—52 und 461—4 gehören als abgesprengte stücke zu der grösseren einlage 491—617; es finden sich hier zahlreiche feste ionismen:

εὐτ' ἂν 448, ἀβούτεω für ἀβούταο 451, ἥρι für *Φέαρι*, νεωμένη von νεάω 462. Ueber den zusammenhang von 448—52 mit 461—4 wird weiter unten gehandelt werden.

ἐκ δ' ἀγγέων ἐλάσειας ἀράχνια· καί σε ἔολπα 475

γηθήσειν, βιότου αἰρεύμενον ἔνδον ἔοντος.

εὐοχθέων δ' εἵξει πολὺν ἔαρ, οὐδὲ πρὸς ἄλλους ἀνάσσει· σέο δ' ἄλλος ἀνὴρ κεχηρμένος ἔσται.

Ueberflüssige erweiterung von 473—4, sprachlich gerichtet durch ἀγγέων 475, αἰρεύμενιν 476, εὐοχθέων und εἵξει aus εἵξεαι 477.

ἐν θυμῷ δ' εὖ πάντα φυλάσσο μὴδὲ σε λήθοι 491

μήτ' ἔαρ γιγνόμενον πόλιον μὴθ' ὥριος ὄμβρος.

Sprachlich: μήτ' ἔαρ: *Φέαρ*. Von Flach mit recht eingeklammert.

In der grösseren partie 493—617 finden sich die sprachlichen verstösse:

ἐπαλέα zu ἀολλής 493, θέρευς statt θέρεος 502, βήσσης und πιλῶι 510, βοᾶι 511, αἶγα ἄησι mit falschem hiat 516, *Βορέον* (*Βορέω*) für *Βορέαο* 518, ἔνδοθεν οἶκον 523 scheint die bessere lesart, ἀνόστεος ὄν: *Φόν* 524 (έόν?), νήκεροι besser wohl νηκέρωι aus νηκέραοι 529, βρόται *ἴσοι*: *Φίσσοι* 533, ὁπότε' ἂν 543, ἀμφιβάλῃ aus *ηαι* 545, καταδεύῃ 546, ἔργοις für *Φέργοις* 549, ἀρθεῖς für ἀΦερθεῖς 551, *Βορέον* 553 für *Βορέαο*, κατὰ θ' εἴματα 556: *Φέμματα*, προβάτοις, χαλεπὸς δ'

ἀνθρώποις 558 für προβάτοισι — ἀνθρώποισι, τῶμισν jüngere contraction aus τὸ ἦμισν 559, γῆ: γαῖα 563.

Ein grosser theil der verse 493—617 ist schon früher von der kritik verurtheilt; geistreich ist Steitz's vermuthung, dass für den ionischen monatsnamen *Ἀθηναῖων* ursprünglich der böotische *Βουκάτιος* gestanden habe, sodass ein wortspiel mit *βουδόρα πάντα* vorgelegen, und demnach 504—13 zu halten sein; 513—35 sind als abgeschmackt von vielen verworfen; ebenso 548—53 und 561—3; richtiger streicht man das ganze: beschreibung ist den alten Erga so fremd wie der Theogonie.

Der abschnitt 564—618 lässt sich aus dem rahmen des ganzen glatt herausheben; er ist ein stück für sich, das sich etwa als „kleiner bauernkalender“ bezeichnen liesse. Die sprache in diesem stücke, dessen herstellung uns später noch beschäftigen wird, ist nicht die der ächten partieen, sondern mit vielen metrisch festen ionismen durchsetzt:

εὐτ' ἂν δ' ἐξήκοντα: ἂν und *ἑξήκοντα* 564, ἀνθρώποις, ἔαρος: ἀνθρώποισι, *ἑάρος* 569, ἀλλ' ὁπότ' ἂν mit metrisch festem ἂν 571, οἰνέων für *φοινάων* 572, *τημοῦτος* (?) 576, δὲ καὶ ἔργου: *ἑέργου* 579, *πολέας* zweisilbig (*πολῦς*?) 580, *καματωδέος*: *καματοφειδής* 584, *βίβλινος οἶνος*: *φοῖνος* 599, *πινέμεν οἶνον* 592, *ἰέμεν οἶνου* 596, εὐτ' ἂν *πρῶτα* mit metrisch festem ἂν 598, *ἐπὴν δῆ: ἐπὴν* für *ἐπεὶ κε* 600, *ἐπητανόν* für *ἐπηετανόν* 607, εὐτ' ἂν 609, *ἐπὴν δῆ* 614, insgesamt 17 verstösse gegen die sprache der ächten theile in 54 versen.

γῆν δ' ἐργάζεσθαι μεμνημένος, ὥς σε κελεύω 623

Sprachlich: γῆν: γαῖαν, δ' ἐργάζεσθαι: *ἑεργάζεσθαι*.

„v. 623 ejecerunt Paley, Flach“. Jedenfalls ist er unnöthig.

Der abschnitt 646—662, welcher allgemein, und schon von den alten als fälschung verurtheilt ist, enthält die festen ionismen: εὐτ' ἂν 646, *βούληι* für *βοίλεια* (dreisilbig) *χρέα* aus *χρέεα*, *ἀτερπῇ* für *ἀτερπέα* 647, *σεσοφισμένος* ein ganz unepisches wort 649, *ἐς Εὐβοίαν*: für äolisches *εἰς* 651, *ἄθλ' ἔθεσαν*: *ἄφεθλα* 656 (*ὠτώεντα* 657 lässt sich mit *οὐατόφεντα* vertauschen), v. 658—9 nehmen auf das unhesiodische prooimion zur Theogonie bezug.

ἔς τέλος ἐλθόντος θέρους, καματοδέος ὥρης 664

Sprachlich: *καματοδής*: *καματοφειδής*; der vers kann entbehrt

werden, denn dass v. 663 die sommersonnenwende gemeint ist, lehrt der zusammenhang.

ἐν τοῖς γὰρ τέλος ἔστιν ὁμῶς ἀγαθῶν τε κακῶν τε 669
Sprachlich: *τοῖς* für *τοῖσι* wäre möglich. Entbehrlich.

v. 689—93 enthalten den sprachlichen verstoss *πλέω* für *πλείονα* 690. Die Ionier scheinen nur die contrahirten formen des comparativs zu kennen ausser den Genetiven *πλέονος* und *ἀμεινόνων* Semonides Amorg. 7, 9 (Bergk) v. 692—3 sind von Lehrs mit recht verurtheilt, weil hier von wagen gar keine rede ist und sein kann.

Nach vornahme dieser ausscheidungen schwindet jeder schein, als ob die WT. ursprünglich eine einheit gebildet hätten; vielmehr fällt jetzt das ganze in vier ursprünglich geschiedene massen auseinander. Zunächst eine anzahl vereinzelter sentenzen, deren anfänglicher zusammenhang schwer zu erkennen ist; vielleicht bildeten dieselben ein güldenes ABC, wenigstens weist Lehrs mit recht darauf hin, dass in dem abschnitte v. 285—383 die stichworte meist der alphabetischen reihe folgen.

Das zweite ursprünglich selbständige gedicht ist das von den fünf weltaltern v. 109—201, welches weder nach vornen noch nach hinten hin irgend welchen anschluss hat, und im inhalte, von der subjectiven färbung abgesehen, eher an die Theogonie als an die übrigen stücke der WT. erinnert.

Die dritte in die WT. verbaute dichtung ist das „Rügelied“ wie man dieselbe mit Bergk benennen mag, das gedicht über recht und gewalt, *δίκη καὶ ἔβρις*, welches stark interpolirt, den raum von v. 27—108 und von 201—286 einnimmt.

Das vierte gedicht endlich, in dessen rahmen die anderen drei aufgenommen sind, sind die alten „Werke“ oder die „Erga“, wie ich dieselbe zum unterschiede von den WT. wie sie jetzt vorliegen, nennen will. Diese bedecken den raum von 11—26, 42—6, 383—447, 458—90 und 618—94.

5. Das gedicht von den fünf weltaltern

war ursprünglich, wie die Theogonie zahlenmässig angelegt. Das zahlensystem in den versen des gedichts tritt nach ausscheidung weniger entbehrlicher verse deutlich hervor. Man braucht nur ausser den oben aus sprachlichen und sachlichen gründen verurtheilten versen noch die folgenden auszuwerfen:

οἱ γὰρ φυλάσσουσιν τε δίκας καὶ σχέτλια ἔργα 124

ἤερα ἐσάμενοι πάντῃ φοιτῶντες ἐπ' αἶαν, 125

πλουτοδοῦναι· καὶ τοῦτο γέρας βασιλῆϊον ἔσχον

„v. 124—6 uncinis inclusit Bentley, 124—5 ut male repetitos ex v. 254 seq. ejecerunt Koechly, Flach. Hic quidem ignorat eos etiam Proclus“.

ἄπλητοι· μεγάλη δὲ βίη καὶ χεῖρες ἄπτοι 148

ἐξ ὧμων ἐπέφυκον ἐπὶ στιβαροῖσι μέλεσσι

Die verse sind nach Theog. 151—2 gemacht; v. 149 = Theog. 152, Theog. 151 beginnt wie WT. 148 mit ἄπλητοι, mit dem reste der verse vgl. Theog. 649 ὑμεῖς δὲ μεγάλην τε βίην καὶ χεῖρας ἄάπτους. Es bleibt also an den beiden versen nichts originales.

τοὺς μὲν ἐφ' ἐπταπύλῳ Θήβῃ, Καδμείδῃ γαίῃ 162

„Hunc versum spurium habet Heynius ad Iliadem XII 23“. Er stört die construction mit seinem μὲν und ist jedenfalls durchaus entbehrlich.

ἐνθ' ἣ τοι τοὺς μὲν θανάτου τέλος ἀμφεκάλυψε 166

Unnöthige wiederholung des inhalts von 161—4; wenig selbständig: ἐνθ' ἣ τοι ist bekannter häufiger versanfang, und mit der zweiten verschälte vergleicht sich τέλος θανάτου ἐκάλυπεν E 553 und sonst.

τηλοῦ ἀπ' ἀθανάτων· τοῖσιν Κρόνος ἐμβασιλεύει 169

„Versum 169 pro spurio habent Heyer, Steitz, Schoemann, ejecerunt omnes editores recentiores“.

χειροδίκαι· ἕτερος δ' ἕτερον πόλιν ἐξαλαπάξει 189

Der vers, kann wie Lehrs u. a. richtig erkannten, nicht neben 192, *χειροδίκαι* insbesondere nicht neben *δίκη δ' ἐν χερσὶ* bestehen; mit *ἔτερος κτλ.* wird das politische gebiet berührt, während der dichter sich sonst auf die verletzung der pietätsverhältnisse beschränkt.

Nach dieser und der früher vorgenommenen reinigung tritt die zahlengemässe anordnung des gedichts klar und deutlich hervor.

Das ganze enthält 72 verse, dieselbe zahl, welche auch in den grösseren abschnitten eines jeden der drei bücher der Theogonie die summe der verse ist. Diese 72 verse sind regelmässig in drei abschnitte zu je 24 versen zerfällt, so dass 24 verse auf das erste und zweite, 24 auf das dritte und vierte, endlich 24 auf das fünfte, gegenwärtige geschlecht entfallen. Innerhalb dieser abschnitte stehen die verse, welche das zweite geschlecht darstellen, zu den zwölf ersten versen des abschnittes im verhältniss der antistrophe zur strophe: man vergleiche nur *δεύτερον αὖτε γένος: χρύσειον μὲν πρῶτιστα γένος, ἀργύρεον ποίησαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες* und *ἁθάνατοι ποίησαν Ὀλ. δ. ἔ., παυρίδιον δ' ἔζων* und *ὥς τε θεοὶ δ' ἔζων, αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο κτλ. 140* und *αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κτλ. 121*. Beide glieder sind demnach genau parallel in 3 + 6 + 3 gebrochen.

Dagegen fallen im zweiten abschnitte 9 verse auf das dritte geschlecht, aber 15 auf das vierte, das Heroengeschlecht, so jedoch, dass der vers *αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κατὰ γαῖ' ἐκάλυψε* wie beim ersten und zweiten geschlechte die zehnte stelle einnimmt.

Die 24 verse des letzten drittels endlich sind deutlich in 2×12 gegliedert und jeder dieser abschnitte wiederum in $5 + 7$ zerlegt.

Verstösse gegen die altäolische sprache giebt es in dem als ächt ausgeschiedenen umfange nur wenige:

v. 114 *γῆρας ἐπῆν* ist wohl *γῆρας ἔεν* zu lesen, doch kann *οὐδὲ τι δειλόν* 113 (*δφειλόν*) nicht richtig sein; vielleicht *δῆλον*?

v. 145 *ἐκ μελιᾶν* wäre das einzige beispiel für *ᾶν* statt *ᾰων* im ächten Hesiod; die stelle ist nicht ohne bedenken, an die melischen Nymphen jedenfalls nicht zu denken. Dass die contrahirte form schon zu Hesiods zeit in Mittelgriechenland üblich war, ist wohl kaum zu bezweifeln.

v. 153 für βῆσαν ἐς ist unbedenklich βὰν εἰς κτλ. einzusetzen.

v. 166 für τοῖς δέ: τοῖσι ist ohne änderung der äolische accusativ τοῖς δέ zu schreiben: τοῖς δε — κατένασσε „andere — siedelte an, liess wohnen“.

v. 182 für ὁμοίως, welches nichts ist, hat man ohne änderung des überlieferten ΟΜΟΙΟΣ zu schreiben ὁμοίως „auf gleiche weise: ὡς τὸ πάρος περ „wie früher“ v. 184.

Die verse 185—8 sind vielfach beanstandet, weil sie nicht richtig verstanden wurden. Der dual βάζοντε ἴεπεσσι 186 geht auf die eltern, v. 187 enthält bis οὐδέ κεν οἶδε die worte der sich beschwerenden eltern, der sinn der ganzen stelle ist: bald werden sie (die menschen des fünften geschlechts) die greisenden eltern verunehren, und diese werden sie schelten müssen, schlimm (lies χαλεπῶς) mit worten sie anfahrend „ihr bösen, werdet ihr denn keine scheu vor den göttern hegen?“ sonst würden sie (nämlich ohne solche reden der eltern) den greisen eltern nicht einmal den lebensunterhalt gewähren“. In εἰδότες sehe ich eine alte verderbniss, welche durch den missverstand der stelle herbeigeführt wurde. Die einfachste änderung ist ἔξετε.

v. 189 für κακῶν ist κακόν zu schreiben, welches wie ἴβριν von ῥεπτήρα, das hier noch verbalkraft besitzt, abhängt.

v. 192 kann nicht ursprünglich αἰδώς gestanden haben, weil die Αἰδώς ja erst später mit der Νέμεσις die erde verlässt v. 200; schreibe ἄλλως.

Gedicht von den fünf weltaltern.

WT.

- Χρῦσιον μὲν πρῶτιστα γένος μερόπων ἀνθρώπων 109
 ἀθανάτοισι ποίησαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες· 110
 οἳ μὲν ἐπὶ Κρόνῳ ἦσαν, ὅτ' ὀρεράνῳ ἐμβασίλευε,
 ὥς τε θεοὶ δ' ἔζων ἀκάδεα θῦμον ἔχοντες
 νόσφιν ἄτερ τε πόνων καὶ ὀφίζυος· οὐδ' ἔτι δῆλον
 γῆρας ἔεν, αἴφιν δὲ πόδας καὶ χέρρας ὅμοιοι
 τέρποντ' ἐν θαλίαισι κάκων ἔκτοσθεν ἀπάντων· 115
 θναῖσιν δ' ὥς ὑπνῳ δεδμάμενοι· ἔσλα δὲ πάντα
 τοῖσιν ἔεν· κάρπον δ' ἔφερερ ζεφέδωρος ἄρουρα.
 αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τοῦτο γένος κατὰ γαῖ' ἐκάλυψε, 121
 τοὶ μὲν δαίμονές εἰσι Δίφως μεγάλῳ διὰ βόλλαις
 24 ἔσλοι ἐπιχθόνιοι φύλακες θνάτων ἀνθρώπων.

- Δεύτερον αὖτε γένος πόλῳ χειρότερον πεδόπισθεν 127
 ἀργύριον ποίησαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες,
 χρυσίῳ οὔτε φῖαν ἐναλίνκιον οὔτε νόφημα.
 παυρίδιον δ' ἔζων ἐπὶ χρόνον, ἄλγε' ἔχοντες 133
 ἀφραδίαισ'· ὕβριν γὰρ ἀτάσθαλον οὐκ ἐδύναντο
 ἀλλάλων ἀπέχην οὐδ' ἀθανάτοισι θεραπεύειν, 135
 ἃ θέμις ἀνθρώπων κατὰ φήθεα· τοῖς μὲν ἔπειτα 137
 Ζεὺς Κρονίδας ἔκρυψε χολώμενος, ὦννεκα τίμαις
 οὐκ ἔδιδον μακάρεσσι θεοῖσ' οἳ Ὀλυμπον ἔχουσι.
 αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κατὰ γαῖ' ἐκάλυψε, 140
 τοὶ μὲν ὑποχθόνιοι μάκαρες θνάτοι καλέονται,
 24 δεύτεροι, ἀλλ' ἔμψας τίμα καὶ τοῖσιν ὀπάδῃ.

- Ζεὺς δὲ πᾶτιρ τρίτον ἄλλο γένος μερόπων ἀνθρώπων
 χάλκειον ποίησ', οὐκ ἀργύριῳ οὐδὲν ὅμοιον,
 ἐκ μελιᾶν, δεῖνόν τε καὶ ὄβριμον· οἷσιν Ἄρεος 145
 φέργ' ἔμελε στονόφεντα καὶ ὕβριες· οὐδέ τι σῖτον
 ἦσθιον, ἀλλ' ἀδάμαντος ἔχον κρατερόφρονα θῦμον,
 καὶ τοὶ μὲν χέρρεσσι ὑπὸ σφετέραισι δάμεντες 152
 βᾶν εἰς εὐρώφεντα δόμον κρυέρω Ἀφίδαο
 νώνυμοι· θάνατος δὲ καὶ ἐκπάγλοις περ ἔοντας
 ἦλε μέλαις· λάμπρον δ' ἔλιπον φάφως ἀφελίοιο. 155
 Αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κατὰ γαῖ' ἐκάλυψε
 αὐτίς ἔτ' ἄλλο τέταρτον ἐπὶ χθόνι πολλυβοτέρῳ
 36 Ζεὺς Κρονίδας ποίησε δικαίωτερον καὶ ἄρειον

ἄνδρων ἡρώων θεῖον γένος, οἷ καλέονται
 αἰμίθεοι προτέραι γενέαι κατ' ἀπέρρονα γαῖαν. 160
 καὶ τοῖς μὲν πόλεμός τε κάκος καὶ φύλοπις αἶνα
 ὤλεσε μαρναμένοις μῆλων ἔνεκ' Οἰδιπόδοιο, 163
 τοῖς δὲ καὶ ἐν νάφεσσι ὑπὲρ μέγα λαῖτμα θαλάσσης
 εἰς Τροίαν ἀγάγων Ἑλένας ἔνεκ' εὐνκόμοιο. 165
 τοῖς δὲ δίχ' ἀνθρώπων, βίφοτον καὶ φήθε' ὀπάσσαις, 167
 Ζεὺς Κρονίδας κατένασσε πάτρη εἰς πέρρατα γαίας·
 καὶ τοὶ μὲν ναίοισι, ἀκάδεα θῦμον ἔχοντες 170
 ἐν μακάρων νάσοισι παρ' Ὠκείανον βαθυδίνναν,
 ὅλβιοι ἥρωες, τοῖσι μελιφάδεα κάρπον
 48 τρεῖς φέτες θάλλοντα φέρει ζεφέδωρος ἄρουρα.

Μηκέτ' ἔπειτ' ὥφελλον ἔγω πέμπτοισι πεδέμμεν
 ἄνδρασι, ἀλλ' ἢ πρόσοθα θάνην ἢ ἔπειτα γένεσθαι. 175
 νῦν γὰρ δὴ γένος ἔστι σιδάριον· οὐδέ ποτ' ἄμαρ
 παύσονται καμάτω καὶ ὀφίζυος, οὐδέ τι νύκτωρ
 φθερρόμενοι· χαλέπαις δὲ θεοὶ δώσοισι μερίμναις·
 οὐδὲ πάτρη παφίδεσσι ὁμοίως οὐδέ τι παῖδες 182
 οὐδὲ ξέννος ξεννοδόκῳ καὶ ἔταιρος ἑταίρῳ
 οὐδὲ κασίγνητος φίλος ἔσσεται, ὥς τὸ πάρος περ.
 αἶψα δὲ γηράσκοντας ἀτιμήσοισι τόκηφας· 185
 μέμψονται δ' ἄρα τοῖς χαλέπως βάζοντε φέπεσσι·
 „σχέτλιοι, οὐδὲ θέων ὅπιν ἔξετε;“ οὐδέ κεν οἷ γε
 60 γηράντεσσι τόκευσι ἀπὸ φρεπήρια δοῖεν.

Οὐδέ τις εὐόρκω χάρις ἔσσεται οὔτε δικαίω 190
 οὔτ' ἀγάθῳ, μᾶλλον δὲ κάκον φρέκτηρα καὶ ὕβριν
 ἄννερα τιμάσοισι· δίκαι δ' ἐν χέρσι καὶ ἄλλως
 οὐκ ἔσται· βλάβει δὲ κάκος τὸν ἀρεῖονα φῶτα
 μύθοισι σκολίοισ' ἐνέπων, ἐπὶ δ' ὅρκον ὅμηται.
 ῥᾶλος δ' ἀνθρώποισι ὀφειζύροισιν ἅπαισι 195
 δυσκέλαδος κακόχαρτος ὁμαρτήσῃ στυγερώπας.
 καὶ τότε δὴ πρὸς Ὀλυμπον ἀπὸ χθόνος εὐρυοδείας
 λεύκοισι φάρεσσι καλυψαμένῳ χρόφα κάλλον
 ἀθθανάτων πεδὰ φύλον ἔτον προλίποντ' ἀνθρώποις
 Αἰδῶς καὶ Νέμεσις· τὰ δὲ λείπεται ἄλγεα λύγρα 200
 72 θανάτοισ' ἀνθρώποισι· κάκω δ' οὐκ ἔσσεται ἄλκα.

6. Das gedicht vom recht und unrecht

oder das „Rügelied“ lässt sich nur dadurch wiederherstellen, dass auch in ihm ursprünglich zahlenmässige anordnung herrschte. Wie das gedicht von den fünf Weltaltern bestand auch das Rügelied anfänglich aus 72 versen. Auch die innere gliederung dieser gesamtzahl ist in beiden gedichten zwar nicht gleich aber doch analog: die Weltalter sind in drei, das Rügelied ist in neun d. i. drei mal drei gleiche abschnitte, also in neun achtzeilige stropfen zerlegt gewesen.

Die erste strophe gewinnen wir, wenn wir, mit ausscheidung der sprachlich und sachlich unmöglichen verse 27—34, welche nur die verbindung des Rügelieds mit der alten einleitung zu der Erga herstellen sollten, 27 und 35 zu einem verse verbinden, wobei denn für ἀλλ' αὖτις, etwa ἄγε δὴ αὖτις oder etwas ähnliches eingesetzt werden muss.

v. 41 ist auszuwerfen, weil das ältere Griechenthum von vegetarianischen anwendungen ganz frei ist, dagegen v. 40 beizubehalten „v. 40 retinuit, v. 41 ejecit Flach“; der rest der strophe lässt sich vielleicht ebenfalls wiedergewinnen. Das Rügelied setzt sich nämlich erst v. 202 ff. fort und zwar bildet hier die fabel von habicht und nachtigall eine richtige achtzeilige strophe, wenn man nur, wie schon oben geschehen, den sprachlich verurtheilten v. 202 tilgt und den versen 210—1 eine andere stelle anweist. Schon Aristarch hat und zwar mit guten gründen diese verse athetirt, weil die sentenz im munde des habichts unpassend sei. Aber an sich sind die verse schön und gut und daher nicht ohne weiteres fortzuwerfen. Es fragt sich nur, ob wir eine passende stelle für sie gewinnen können. Graeve will sie hinter 212, als fabula docet, einfügen, aber auch so passen sie nicht recht, weil in der fabel vom streite des schwachen wider den starken nicht die rede

ist. Dagegen sind sie durchaus am orte, wenn sie die einleitung zu der fabel bilden, so dass die fabel einen beispielsweisen beleg zu der in den beiden versen enthaltenen sentenz bilden, wenn man also 210—1 auf v. 40 folgen lässt. Dass die fabel ursprünglich hinter v. 40 gestanden, hat bereits Schoemann scharfsinnig erkannt.

Die dritte strophe besteht aus den versen 213—220 und bedarf keinerlei nachhülfe.

Die vierte strophe umfasst zunächst v. 222—4, in denen das 220 zuerst hingeworfene bild von der Dike als einer fortgeschleppten gefangenen weiter ausgeführt wird. Hierauf folgten ursprünglich 256—60, die klage der Dike beim Zeus über die ihr widerfahrene misshandlung.

Die fünfte strophe muss die bestrafung der schuldigen enthalten haben; man gewinnt diese, wenn man 238—247, mit ausscheidung des aus sprachlichem grunde schon oben beseitigten 239 den versen 225 vorangehen lässt.

Von 225 an bedarf es keiner umstellungen mehr.

Die fünfte strophe umfasst 225—6 und 232—7; die verse 227—31 wurden schon oben beseitigt.

Die sechste strophe 248—255 ist in richtiger ordnung; für 248 bin ich Hermanns herstellung gefolgt, v. 255 schreibt man vielleicht besser *φοιτῶντες ἐπὶ γαῖαν*. v. 265—72 hält Lehrs für abgerissene sentenzen, vielmehr lassen sich dieselben zur siebenten strophe des Rügeliedes gestalten: der dichter hat eben die ungerechten richter *βασιλῆας* im auge, wenn er den satz ausspricht, dass, wer anderen böses thut und räth sich selber böses thut und räth. 270 f. sind oft beanstandet, wie mir scheint mit unrecht: der dichter meint, die menschen des jetzigen und des nächsten geschlechts — das bedeuten die worte „ich und mein sohn“ — könnten leicht dazu kommen dem rechte zu entsagen und sich dem unrechte zuzuwenden, wenn sie sähen, dass der gerechte unrecht bekommt; wie verderblich aber das einreissen einer solchen gesinnung für die „könige“ und den staat sein würde, nun, das liegt doch auf der hand.

Die achte und letzte strophe besteht aus den versen 274—81, in v. 277 habe ich für *οἰωνοῖς πετεηνοῖς: οἰώνοισιν ἔδωκε*, v. 278 für *ἐν αὐτοῖς* mit benutzung der lesart *μετ' αὐτοῖς* bei Plutarch *μετ' αὐτῶν* (*πεθ' αὐτῶν*) geschrieben.

Gedicht vom recht und unrecht.

WT.

ἽΩ Πέρση, ἄγε δὴ αὖθι διακριννόμεθα νεῖκος 27/35
 ἰθύναισι δίκαισ', αἳ τ' ἐκ Δίφους εἰσιν ἄρισται.
 ἤδη μὲν γὰρ κλᾶρον ἐδασσάμεθ', ἀλλὰ τε πόλλα
 ἀρπάζων ἐφόρης μέγα κυδαίνων βασιλῆφας
 δωροφάγοις, οἳ τάνδε δίκαν ἐθέλοισι δίκασσαν,
 νήπιφοι οὐδὲ φύσαισ' ὅσσωι πλέον αἴμισιν πάντος· 40
 ἄφρων δ' ὅς κ' ἐθέλῃ πρὸς κρείσσονας ἀντιφερίζην, 210
 8 νίκας τε στέρεται πρὸς τ' αἰσχεσσ' ἄλγεα πάσχει.

ἽΩδ' ὕραξ προσέφειπε ἀφύθονα ποικιλόδερρον, 203
 ὕψι μάλ' ἐν νεφέεσσι φέρων ὀνύχεσσι μεμάρπων·
 ἃ δ' ἔλεφον, γνάπτοισι πεπαρμένα ἀμφ' ὀνύχεσσι 205
 μύρρετο· τὰν δ' ὃ γ' ἐπικρετέως πρὸς μῦθον ἔφειπε·
 „δαιμονία, τί λέκακας; ἔχει νῦν σε πόλλον ἀρείων·
 τεῖδ' εἰς, εἰ σέ κ' ἔγω περ ἄγω καὶ ἄφοιδον ἔοισαν·
 δεῖπνον δ', αἳ κ' ἐθέλω, ποιήσομαι, ἥ ἐπεδήσω.“
 16 ὥς ἔφατ' ὠκυπέτας φίραξ, ταυσιπτερος ὄρνις. 212

ἽΩ Πέρση, σὺ δ' ἄκουε δίκας μῆδ' ὕβριν ὄφελλε·
 ὕβρις γὰρ τε κάκα δαίλῳ βρότῳ· οὐδὲ μὲν ἔσλος 215
 ραφιδίως φέρεμεν δύναται, βαρύνθῃ δέ τ' ὑπ' αὐτας,
 ἐγκύρσαις ἀφάταισι· ὁδὸς δ' ἀτέραφι παρέλθῃν
 κρείσσων εἰς τὰ δίκαια, δίκᾳ δ' ὑπὲρ ὕβριος ἴσχει
 εἰς τέλος εἰσέλθοισα· πάθων δέ τε νήπιφος ἔγνω.
 αὐτίκα γὰρ τρέχει Ὀρκὸς ἅμα σκολίαισι δίκαισι·
 24 τᾶς δὲ Δίκας ρόθος ἐλκομένας, αἳ κ' ἄνδρες ἄγωνισι. 220

ἽΑ δ' ἔπεται κλαφίοισα πόλιν καὶ φήθεα λάφων 222
 ἄντρα φεσσαμένα κάκον ἀνθρώποισι φέροισα,
 οἳ τε μιν ἐξελάσωσι καὶ οὐκ ἔθειαν ἐνεμμαν.
 ἃ δέ τε πᾶρθενός ἐστι Δίκα Δίφους ἐκ γεγάνια 256
 κούρα τ' αἰδοῖα τε θέοισ' οἳ Ὀλυμπον ἔχουσι,
 καὶ ρ' ὅτα κέν τις μιν βλάπτῃ σκολίως ὀνοτάζων,
 αὐτίκα παρ Δίφῃ πᾶτρι κατεζομένα Κρονίῳ
 32 γαρύετ' ἀνθρώπων ἀδίκων νόφον ὄφρ' ἀπυτείσῃ, 260

οἷσ' ὕβρις τε μέμηλε κάκα καὶ σχέτλια φέργα· 238
 πόλλακι καὶ σύμπαισα πόλις κάκῳ ἄνδρος ἀπέντρα, 240
 ὅς τις ἀλιτράινῃ καὶ ἀτάσθαλα μαχανάηται·
 τοῖσιν δ' ὀρράνοθεν μέγ' ἐπάγαγε πῆμα Κρονίων

- λιμον ὅμω καὶ λοῖμον· ἀπυφθινύθοισι δὲ λαῖφοι
 οὐδὲ γύναικες τίκτοισι· μινύθοισι δὲ φοῖκοι·
 ἢ τῶν γε στράτον εὖρον ἀπώλεσε, ἢ ὃ γε τεῖχος 246
 40 ἢ νάφας ἐν πόντῳ Κρονίδας ἀπναινύται αὐτῶν.
 Οἷ δὲ δίκαις ξέννοισι καὶ ἐνδάμοισι δίδοισι 225
 ἰθείαις καὶ μὴ τι παρεμβαίνοισι δικαίῳ,
 τοῖσι φέρεי μὲν γαῖα πόλυν βίβον, ὄρρεσι δὲ δρυς 232
 ἄκρα μὲν τε φέρεי βαλάνοις, μέσσα δὲ μελίσσαις·
 ἐρρόποκοι δ' ὄφιες μάλλον καταβεβρίθαισι·
 τίκτοισι δὲ τόκευσι φοῖοίκοι τέκνα γύναικες· 235
 θάλλοισι δ' ἀγάθοισι διόμπερες· οὐδ' ἐπὶ νάφῳ
 48 νίσσονται, κάρπον δὲ φέρεי ζεφείδωρος ἄρουρα.
 Ὑμμες δ', ὦ βασιλῆφες ἐπιφράζεσθε καὶ αὐτοὶ 248
 τάνδε δίκαν· ἐνγυς γὰρ ἐν ἀνθρώποισιν ἔοντες
 ἀθανάτοι φράζονται ὅσοι σχολίασι δίκαισι 250
 ἀλλάλοις τριβοῖσι θέων ὅπιν οὐκ ἀλέγοντες·
 τρεῖς γὰρ μύριοι εἰσι ἐπὶ χθόνι πολλυβοτέρραι
 ἀθανάτοι Ζῆνος φύλακες θνάτων ἀνθρώπων·
 οἳ ρα φυλάσσοισι τε δίκαις καὶ σχέτλια φέρρα,
 56 αἶερα φεσσάμενοι πάνται φοίταντες ἐπ' αἶαν. 255
 Φοῖ αὐτῶι κάκα τεύχει ἄνηρ ἄλλωι κάκα τεύχων, 265
 ἃ δὲ κάκα βόλλα τῶι βολλεύσαντι κακίστα·
 πάντα φίδων Δίφος ὄφθαλμος καὶ πάντα νοφήσαις
 καὶ νῦν τάδ', αἳ κ' ἐθέλῃ, ἐπιδέρεται, οὐδέ φε λάθει,
 οἷαν δὴ καὶ τάνδε δίκαν πόλις ἐντος ἐργεῖ.
 νῦν δὴ ἔγω μῆτ' αὐτός ἐν ἀνθρώποισι δίκαιος 270
 εἶην μῆτ' ἔμος νῦν· ἐπεὶ κάκον ἄνδρα δίκαιον
 64 ἔμμεναι, αἱ μεῖζόν γε δίκας ἀδικώτερος ἔξει.
 Ὡ Πέρση, σὺ δὲ ταῦτα πεδὰ φρέσι βάλλεο σαῖσι, 274
 καὶ νῦν δίκας ἐπάκουε, βίας δ' ἐπιλάθου πάμπαν· 275
 τόνδε γὰρ ἀνθρώποισι νόμον διέταξε Κρονίων·
 ἔχθουσι μὲν καὶ θῆρσι καὶ οἰώνοισιν ἔδωκε
 ἔσθην ἀλλάλοις, ἐπεὶ οὐ δίκᾳ ἔστι πεδ' αὐτῶν·
 ἀνθρώποισι δ' ἔδωκε δίκαν, ἃ πόλλον ἄριστα
 γίνετα· αἱ γὰρ τίς κ' ἐθέλῃ τὰ δίκαι' ἀγορεύῃν 280
 72 γιγνώσκων, τῶι μὲν τ' ὄλβον δίδοι εὐρύφοτα Ζεὺς.

7. Die ächten „Werke“,

sind nicht ganz so arg, wie das Rügelied von dem redactor misshandelt und lassen sich daher mit voller sicherheit wiederherstellen.

Die einleitung bildet die betrachtung über die zweifache Eris v. 11 bis 24. Die verse 25–6 enthalten eine an sich gute aber in den zusammenhang wenig passende sentenz, wie Lehrs, Schoemann, Steitz, Flach richtig urtheilen. v. 27–41 gehören, wie oben gezeigt wurde, dem Rügelied an, erst mit v. 42 wird die einleitung weiter fortgesetzt „Certe v. 42–6 arcte conjunctos esse cum 11–24 satis patere puto“ urtheilt Flach. An *κρύψαντες* v. 42 wird v. 47 durch *ἀλλὰ Ζεὺς ἔκρυψε*, v. 50 *κρύψε δὲ πῦρ* in geradezu abgeschmakter weise der hier ganz ungehörige Pandoramythos angeknüpft; den schluss der einleitung bilden die v. 298–302 mit ihrer mahnung zur arbeit.

So wiederhergestellt enthält die einleitung zu den Erga 24 verse und zwar sind dieselben regelmässig in 3 dreizeilige und 3 fünfzeilige strophen gebrochen, sodass hier wieder die theilung von 24 in 9 und 15 vorkommt, welche wir schon in dem gedichte von den weltaltern im zweiten abschnitte fanden.

Der kern des gedichts besteht aus zwei ungleich grossen stücken: dem vom landbau und dem von der schifffahrt. Der landbau wird in drei abschnitten abgehandelt. v. 383–394 ist in 12 versen von der allgemeinen vertheilung der arbeiten über das jahr die rede. Der folgende abschnitt redet vom ackergeräth, insbesondere vom pflug sammt dem pflugstiere und dem pflugknechte. Dieses stück enthält 36 regelmässig in 6 sechszeilige strophen gegliederte verse. Diese anordnung tritt hervor, wenn man zu den obigen athetesen nur noch eine einzige hinzufügt:

κητήν, οὐ γαμετήν, ἢ τις καὶ βουσὶν ἔποιτο 406

„Hunc versum non legit Aristoteles“. Er ist wohl von allen neueren kritikern verurtheilt. Der dritte abschnitt des stückes vom landbau umfasst 24 verse und handelt vom pflügen und zwar in den ersten 12 versen vom frühen, in den 12 letzten vom späten pflügen. Die ersten 12 verse sind durch die sprachlich und sachlich nicht dazu passenden v. 461—4 unterbrochen, ursprünglich bestehen sie aus 458—60 und 465—73 mit ausscheidung des schon früher verworfenen ganz leeren verses 473. Die letzten zwölf verse, welche vom spätpflügen handeln, sind 479—90 ungestört und intact erhalten. Lehrs hat gegen den zusammenhang dieser verse bedenken erhoben, aber mit unrecht; der gedankengang ist klar und richtig: „Wenn du spät, um die wintersonnenwende pflügst, wirst du schlecht erndten; aber freilich ist das wetter (= Zeus) ungewiss und nicht vorher zu bestimmen, und so kann, wenn du einmal spät gepflügt hast, das ding noch gut gehen, wenn es um die zeit des kukukrufes alle drei tage mässig regnet.“

Das gedicht von der schiffahrt 618—694 enthielt ursprünglich 48 in vier abschnitte zu je 12 versen regelmässig zerlegte verse. Diese anordnung tritt hervor, wenn man noch folgende verse beseitigt: v. 643—5 sind an sich tadellos, passen aber nicht in den zusammenhang, wie Lehrs erkannte „hos versus aliunde huc translatus putat Lehrs“. Der vers 677

πολλῶι ὀπωρινῶι, χαλεπὸν δέ τε πόντον ἔθηκε

kann sich neben ὀπωρινόν ὄμβρον 674 und ὅς τ' ὤρινε θάλασσαν 676 nicht behaupten, da er nichts neues enthält; es ist also auf jeden fall nichts an ihm verloren.

Die gesamtzahl der verse der Erga beträgt hiernach ursprünglich 144, stimmt also mit der verszahl in jedem der bücher der Theogonie; sie beträgt das doppelte der verse der fünf weltalter und des Rügelieds. Diese summe ist zunächst in 24 + 72 + 48 regelmässig gebrochen, so dass 24 verse auf die einleitung, 72 verse, die hälfte des ganzen auf den landbau, 48 auf die schiffahrt entfallen. Aehnlich bilden in der Theogonie immer 72 verse von den 144 jedes buchs eine grössere zusammenhängende partie. Nur den Erga eigen ist die weitere brechung des kernstücks, der 72 verse vom landbau. Hier wird in äusserst künstlicher weise die gliederung des ganzen wiederholt: wie dort 144 in 24 + 72 + 48, so wird hier 72

in 12 + 36 + 24 aufgelöst, so dass sich also das gesamt-schema ergibt:

$$\begin{array}{c} 24 + 72 + 48 \\ \hline 12 + 36 + 24. \end{array}$$

Vielleicht lässt sich die analoge gliederung noch in den 36 versen, die vom ackergeräth handeln, nachweisen: die ersten 6 bilden eine einleitung, die folgenden 18 handeln vom acker-geschirr, die letzten 12 vom pflugstier und pflugknechte. Je-doch fällt in dieser partie mehr die zerlegung in 6 mal 6 in die augen, welche ja auch in der Theogonie vorkommt.

Die verstösse gegen die altäolische sprache, welche sich in den ächten Erga finden, sind nur wenige und leicht zu beseitigen:

v. 17—19 bin ich Ritschl gefolgt, durch dessen glän-zende berichtigung τῆς δ' ἐτέρῃ — ἀμείνων die stelle sinn erhält und die unepische (ionische) form ἀμείνω verschwindet.

v. 393 ὥς τοι ἔκαστα: „ὥς τε φέκαστα Bentley, ὥς τὰ φέκαστα ex Hom. Od. XII, 16 Lennep“.

v. 427 für ὅτ' ἂν εὖρηις lässt sich ὅτα κ' εὖρηις einsetzen.

v. 438 ἔχοντε, τὼ ἐργάζεσθαι: lies ἔχοντ', ὡ φεργάζεσθαι.

v. 441 τοῖς δ' ἄμα — ἔποιτο: streiche ἄμα: τοῖσι δὲ — ἔποιτο, oder lies τοῖν δ' ἄμα oder ist τοῖς richtig?

v. 458 εἴτ' ἂν δέ kann dem einleger von 448 ff. zur last gelegt werden; es mus wegen 479 αἴ κεν δέ oder δὴ geschrieben werden.

v. 467 ὅτ' ἂν ἄκρον ist ersetzbar durch ὅτα κ' ἄκρον.

v. 490 πρωταρότηι ἰσοφαρίζοι (φίσσης): schreibe ἀντιφερίζοι.

v. 619 εἴτ' ἂν ist durch εἴτέ κε zu ersetzen

v. 678 ἄλλος δ' εἰαρινός: (φεαρινός). Die adjective εἰαρινός 678, ἀρπακτός 684 und ἀργαλέος durch conjectur 682, wo εἰαρινός, haben ihren platz vertauscht: 678 muss ἀρπακτός, 682 ἀργαλέος und 684 εἰαρινός gelesen werden.

Durch den nachweis eines wesentlich gleichen zahlen-mässigen aufbaus in den versen der Theogonie und der in den WT. zusammengeschweissten gedichte ist zugleich der beweis gebracht, dass Hesiod der verfasser aller dieser gedichte ge-wesen ist. Dagegen spricht nicht die anwendung verschiedener dialecte, des delphischen (lokrischen) in der Theogonie, des altäolischen in den WT. So bedient sich ja auch Tyrtaios in

den elegien des ionischen, in den marschliedern der heimischen, lakonischen mundart, und Alkman dichtet für seine Lakonen sonst zwar streng lakonisch, aber frg. 22 (Bergk) stimmt er, mit Archilochos zu reden, einen *Λέσβιον παίηονα* an: *φοίνασι δὲ καὶ* (sic!) *θιάσοισι ἀνδρείων παρὰ δαιτυμόνεσσι πρέπει παιᾶνα κατὰρχην*: so erklären sich die ihm sonst fremden dative auf *αἰσι, οἰσι, ἐσσι*.

Gegen die anwendung des altäolischen dialects lässt sich nicht die verkürzung von *ᾱς* zu *ᾶς* in *μετὰ τροπᾶς ἡελίου* 663, *δεινᾶς ἀήτας* 675 anführen. Es war nur natürlich, dass Hesiod, welcher diese formen in seiner neuen heimath beständig hörte und in der Theogonie selbst anwandte, sie vielleicht ohne es selbst zu bemerken, auch in seine äolisch verfassten dichtungen einmischte. Aehnlich erlaubt sich Tyrtaios in seinen ionischen elegieen die messungen *δημότᾶς ἄνδρας* 4, 5 *δеспότᾶς οἰμώζοντες* 7 (Bergk) offenbar unter dem einflusse des lakonischen dialects, in welchem diese verkürzungen uralt sind.

Die einleitung zu den Erga nimmt ganz deutlich auf die Theogonie bezug. TW. 11 *οὐκ ἄρα κτλ.* bedeutet: „es giebt, wie ich jetzt einsehe, zwei arten der Eris, nicht wie ich Theog. 225 annahm, nur eine“. Daraus folgt, dass die Erga nach der Theog. abgefasst sind. Die reihenfolge der vier erhaltenen gedichte Hesiods ist vermuthlich 1. Rügelied 2. fünf Weltalter 3. Theogonie 4. Erga.

Die Werke.

Einleitung.

WT.

- Οὐκ ἄρα μόννον ἔεν Ἑρίδων γένος, ἀλλ' ἐπὶ γαῖαν 11
εἶσι δύνω· τὰν μὲν κεν ἐπαινῆσειε νοφήσαις,
ἃ δ' ἐπιμωμήτα· διὰ δ' ἄνδιχα θῦμον ἔχοισι·
ἃ μὲν γὰρ πόλεμόν τε κάκον καὶ δῆριν ὀφέλλει,
σχετλία· οὐ τις τὰν γε φίλῃ βρότος, ἀλλ' ὑπ' ἀνάνκας 15
ἄθ' θανάτων βόλλαισι Ἑριν τείοισι βάρειαν·
τᾶς δ' ἀτέρα — προτέραν μὲν ἐγέννατο Νυξ ἐρεβένηνα,
θῆκε δέ μιν Κρονίδας, ὑψίζυγος αἰθέρι ναίων,
9 γαίης τ' ἐν φρίζαισι καὶ ἄνδρασι — πόλλον ἀμείνων·
ἃ τε καὶ ἀππάλαμόν περ ὅμως ἐπὶ φέρων ἐγέρρει· 20
εἰς ἄτερον γὰρ τις τε φίδων φέργοιο χατίζων
πλούσιον, ὃ σπεύδει μὲν ἀρόμεναι ἡδὲ φυτεύην,
φοῖκόν τ' εὖ θέσθαι· ζάλοι δέ τε γείτονα γείτων
εἰς ἄφενος σπεύδοντ'· ἀγάθα δ' Ἑρις ἄδε βρότοισι·
κρύψαντες γὰρ ἔχοισι θεοὶ βίβον ἀνθρώποισι· 42
ραφιδίως γὰρ κεν καὶ ἐπ' ἅματι φεργάσσαιο,
ὥς τε σέ κ' εἰς ἐνίαυτον ἔχην καὶ ἄφεργον ἔοντα·
αἰψά κε πηδάλιον μὲν ὑπὲρ κάπνω κατάθειο, 45
φέργα βόφων δ' ἀπόλοιτο καὶ αἰμιόνων ταλαφέργων.
Ἀλλὰ σύ γ' ἀμμετέρας μεμνάμενος αἶψιν ἐπέθμας 298
φεργάζεο, Πέρση, δῖον γένος, ὄφρα σε λῆμος
ἐχθαίρηι, φιλέηι δέ σ' ἐφυστέφανος λαμάρτη, 300
αἰδοῖα; βιφότῳ δὲ τέφαν πίμπλησι καλίαν·
24 λῆμος γὰρ τοῖ πάμπαν ἀφέργωι σύμφορος ἄνδρι.

Vom landbau.

Πληϊάδων Ἀτλαγενέων ἐπιτελλομενάων 383
 ἄρχεσθ' ἀμμήτω, ἀρότιοι δὲ δυσομενάων.
 αἶ δ' ἣ τοι νύκτας τε καὶ ἄματα πεσσυράκοντα 385
 κεκρύφεται, αὐτὶς δὲ περιπλομένω ἐνιαύτω
 φαίνονται τὰ πρῶτα χαρασσομένοιο σιδάρω.
 οὗτός τοι πεδίων πελέται νόμος, οἷ τε θαλάσσας
 ἐγγυθὶ ναιετάοισ', οἷ τ' ἄνκτα βασσάφεντα,
 πόντω κυμαίνοντος ἀπύπροθι, πίφονα χῶρον 390
 ναίοισι· γύμνον σπέρρον, γύμνον δὲ βοφῶτην,
 γύμνον δ' ἀμμάην, αἷ κ' ὥρια πάντ' ἐθέλησθαι
 Φέργα κομίζεσθαι Δαμάτερος· ὥς τε Φέαστα
 36 ὥρι' ἀφέξεται, μή πως τὰ μέταζε χατίζης.

Φοῖκον μὲν πρώτιστα, γύναικά τε, βῶν τ' ἀρότῃρα, 405
 χρήματα δ' ἐν Φοίκῳ πάντ' ἄρμενα ποιφήσασθαι· 407
 μηδ' ὀμβάλλεσθαι εἰς τ' αἶριον εἰς τ' ἔνναφι· 410
 οὐ γὰρ ἔτῳσιόφεργος ἄνηρ πίμπλησι καλίαν,
 οὐδ' ὀμβαλλόμενος· μελέτα τοι Φέργον ὀφέλλει.
 42 αἶψιν δ' ὀμβολίφεργος ἄνηρ ἀφάταισι παλαίει.

Ἄμος δὲ λήγει μένος ὕξεφος ἀφελίοιο 415
 καύματος υἱδαλίμῳ, πεδοπῶρινον ὀμβρόσαντος
 Ζήνρος ἐρισθένης, πεδὰ δὲ τρέπεται βρότιος χρῶς
 πόλλον ἐλαφρότερος· δὴ γὰρ τότε Σέρριος ἄστηρ
 βαῖον ὑπὲρ κεφαλᾶς καριτρεφῶν ἀνθρῶπων

48 ἔρχεται ἀμάτιος, πλῆτιον δὲ τε νύκτος ἐπαύρη·
 τᾶμος ἀδακτοτάτα πέλεται τμάθεισα σιδάρωι 420
 ὕλλα, φύλλα δ' ἔραζε χέφει, πτόρροιο τε λήγει·
 ὅλμον μὲν τριπόδαν τάμνην, ὕπερον δὲ τρίπαχυν, 423
 ἄξονά τ' ἐπταπόδαν· μάλα γὰρ νύ τοι ἄρμενος οὕτως·
 αἶ δὲ κεν ὀκταπόδαν, ἀπὺ καὶ σφῦρράν κε τάμοιο· 425

54 τρισπίθῃμον δ' ἄψιν τάμνην δεκαδῶρῳ ἀμάξαι.
 Πόλλ' ἐπικάμπυλα κῆλα· φέρην δὲ γήνην, ὅτα κ' εὐρης
 εἰς Φοῖκον, κατ' ὄρος διζήμενος ἢ κατ' ἄρουραν
 πρίνινον· ὅς γὰρ βοῦς ἀρόην ὀχυρώτατός ἐστι·
 δοῖα δὲ θέσθαι ἄροτρα, πονησάμενος κατὰ Φοῖκον 432
 ἀντόγονον καὶ πᾶκτον, ἐπεὶ πόλν λῶφιον οὔτω·

60 αἷ κ' ἄτερον μάξαις, ἄτερόν κ' ἐπὶ βοῦσι βάλοιο.

- Δάφνας δ' ἣ πελίας ἀκμώτατοι ἱστοβόφητες·* 435
δρῆος ἔλνυμα, γήνην πρίνω, βόφε δ' ἐνναφετήρῳ
ἔρσενε κέκτησθαι, τῶν γὰρ σθένος οὐκ ἀλάπαδνον,
ἥβας μέτρον ἔχοντ', ὦ φεργάζεσθαι ἀρίστω·
οὐ κεν τῷ γ' ἐρίσαντε ἐν αὐλαὶ καμμέν ἄροτρον
 66 *φάξειαν, τὸ δὲ φέρον ἐτώσιον αὐθι λίποιεν.* 440
Τοῖσι δὲ πεσσυρακονταφέτης αἷζας ἔποιτο
ἄρτον δειπνήσαις τετράτροφον ὀκτάβλωμον,
μηκέτι παπταίνων πεδ' ὀφάλικας ἀλλ' ἐπὶ φέργῳ 444
θύμον ἔχων· τῷ δ' οὐ τι νεώτερος ἄλλος ἀμείνων 445
σπέρματα δάσασσθαι καὶ ἐπισπορίαν ἀλέφασθαι·
 72 *κορρότερος γὰρ ἄνηρ πεδ' ὀφάλικας ἐπτοφίεται.*
- Αἰ δέ κε δὴ πρώτιστ' ἄροτος θνάτοισι φανήηι,* 458
δὴ τότ' ἐπορμάθημεν ὅμως δμῶές τε καὶ αὐτος
ἅπαν καὶ διφέραν ἀρόων ἀρότοιο κατ' ὥραν. 460
εὐχεσθαι δὲ Δίφῃ χθονίῳ Δαμάτερι τ' ἄγναι, 465
ἐκτέλεα βρίθην Δαμάτερος ἕρον ἄκτην,
ἀρχόμενος τὰ πρώτ' ἀρότῳ, ὅτα κ' ἄκρον ἐχέτλας
χέρι λάβων ὀρπακα βόφων ἐπὶ νῶτον ἱκῆαι
ἐνδρουν ἐλκόντων μεσάβων· ὃ δὲ τύτθος ὅπισθεν
δμῶος ἔχων μακέλαν πόνον ὀρνίθεσσι τιθεῖη, 470
σπέρματα κακκρύπτων· εὐθιμοσύνα γὰρ ἀρίστα.
ὥδέ κεν ἀδροσύνην στάχνης νεύοιεν ἔραζε,
 84 *αἰ τέλος αὐτος ὅπισθεν Ὀλύμπιος ἔσλον ὀπάζοι.*
- Αἰ δέ κεν ἀφελίοιο τρόπαισ' ἀρόης χθόνα διαν,* 479
ἥμμενος ἀμμάσεις ὀλιγον περὶ χέρρος νέργων, 480
ἄντια δεσμεύων κεκονίμενος, οὐ μάλα χαίρων,
οἴσεις δ' ἐν φόρμῳ· παῦροι δὲ σε θανήσονται.
ἄλλοτα δ' ἄλλοιους Ζῆντος νόφος αἰγιόχοιο,
ἀργάλιος δ' ἄνδρεσσι καταθνάτοισι νόφῃσαι·
αἰ δέ κεν ὅψ' ἀρόσης, τότε κέν τοι φάρμακον εἴη· 485
ἄμος κόκκυς κοκκῶζει δρύος ἐν πετάλοισι
τὸ πρῶτον, τέρπει δὲ βρότοις ἐπ' ἀπέρρονα γαῖαν·
τᾶμος Ζεὺς νοι τρίτῳ ἅματι, μηδ' ἀπυλῆγοι,
μήτ' ἄρ' ὑπερβάλλων βόφος ὅπλαν μήτ' ἀπυλείπων·
 96 *οὕτω κ' ὀψαρότας πρωταρόται ἀντιφερίζοι.* 490

Von der schiffahrt.

- Αἰ δέ σε ναυτιλίας δυσπεφέλω ἡμερος ἄγρη, 618
 αἶ κε Πληΐαδες σθένος ὄβριμον Ἰαρίωνος
 φεύγουσai πίπτωσις εἰς ἀνεροφείδεα πόντον, 620
 δὴ τότε παντοίων ἀνέμων θύοισιν ἄφεται·
 καὶ τότε μηκέτι νᾶφας ἔχην ἐνὶ φοῖνοπι πόντιω,
 νᾶφα δ' ἐπ' ἀπέρρω φέρυσai, πύκασai δὲ λίθοισι 624
 πάντοθεν, ὄφρ' ἰσχωῖς ἀνέμων μένος ὕγρον ἀφέντων, 625
 χεῖμαρον ἐλφερέσαις, ἵνα μὴ πύθῃ Δίφος ὄμβρος.
 ὄπλα δ' ἐπάρμενα πάντα τέφῳ ἐνικάτθεο φοίκῳ,
 εὐκόσμως σπολίσαις νᾶφος πτέρᾳ ποντοπόροιο·
 πεηδάλιον δ' ἐφύφεργες ὑπὲρ κᾶπνῳ κρεμάσασθαι·
 108 αὐτος δ' ὦραιον μίμνην πλόφον, εἰς ὃ κεν ἔλθῃ· 630
 καὶ τότε νᾶφα θόφαν ἄλαδ' ἔλκεμεν, ἐν δέ τε φόρτον
 ἄρμενον ἐντύννασθ', ἵνα φοίκαδε κέρδος ἄρῃαι,
 ὥς περ ἔμος τε πάτῃρ καὶ σός, μέγα νήπιφε Πέρση,
 πλωῖζεσθ' ἐν ναῦσι, βίφῳ κεκρήμενος ἔσλω·
 ὅς ποτα καὶ τυῖδ' ἦλθε, πόλιν διὰ πόντον ἀνύσαις, 635
 Κύμαν Αἰφολίδα προλίπων ἐν νᾶφι μελαιναι·
 οὐκ ἄφενος φεύγων οὐδὲ πλοῦτόν τε καὶ ὄλβον,
 ἀλλὰ κάκῃ πενίᾳ, τὰν Ζεὺς ἀνδρεσσai δίδωσι·
 νάσσατο δ' ἄνχ' Ἐλίκωνος ὀφειζέσθαι ἐνὶ κόμῃ,
 Ἄσκραι, χεῖμα κάκῃ, θέρος ἀργάλαι οὐδὲ ποτ' ἔσλαι. 640
 τὴν δ' ὦ Πέρση, φέρων μεμνόμενος ἔμμεν
 120 ὦραιων πάντων, περὶ ναυτιλίας δὲ μάλιστα. 663
 Ἄματᾳ πεντήκοντα πεδὰ τρόπας ἀφελίοιο 663
 θνάτοισ' ὦραιος πέλεται πλόφος· οὔτε κε νᾶφα 665
 κανάξαις οὔτ' ἄνδρας ἀπυφθίσσειε θάλασσα,
 αἰ δὴ μὴ πρόφρων γε Ποσειδάφῳ ἐνοσίχθων
 ἢ Ζεὺς ἀθανάτων βασιλεὺς ἐθέλῃσιν ὀλεσσαι·
 τᾶμος δ' εὐκρίνεές τ' αὔραι καὶ πόντος ἀπῆμων· 670
 εὔκαλος τότε νᾶφα θόφαν ἀνέμοισι πιθήσαις
 ἔλκεμεν εἰς πόντον, φόρτον τ' εὖ πάντα τίθεσθαι·
 σπεύδῃν δ' ὅτι τάχιστα πάλιν φοϊκόνδε νέεσθαι·
 μὴ δὲ μένην φοῖνόν τε νέφον καὶ ὀπώρινον ὄμβρον
 καὶ χεῖμων' ἐπίοντα Νότῳ τεδδεῖνας ἀφῆταις, 675
 132 ὅς τ' ὦριννε θάλασσαν ὁμαρτήσαις Δίφος ὄμβρωι.

- "Ἄλλος δ' ἄρπακτος πέλεται πλόφος ἀνθρώποισι· 678
 ἄμος δὴ τὸ πρῶτον, ὅσον τ' ἐπίβαισα κορώνη
 ἵχνος ἐποίφησε, τόσσον πέταλ' ἄνδρι φανήημι 680
 ἐν κράδαι ἀκροτάται, τότε δ' ὄμβατός ἐστι θάλασσα·
 ἀργάμιος δ' οὗτος πέλεται πλόφος, οὗ μιν ἔγω γε
 αἴνημι· οὐ γὰρ ἔμωι θύμωι κεχαρίσμενός ἐστι
 φηάρινος· χαλέπως κε φύγοις κάκον· ἀλλὰ νῦν καὶ τὰ
 ἀνθρώποι φρέζοισι ἀφιδρίαισι νόφοιο· 685
 χρήματα γὰρ ψύχα πέλεται δείλοισι βρότοισι.
 δεινὸν δ' ἐστὶ θάνην πεδὰ κύμασι· ἀλλὰ σ' ἄνωγα
 φράζεσθαι τάδε πάντα πεδὰ φρέσι, ὥς ἀγορεύω·
 144 μέτρα φυλάσσεσθαι· καῖρος δ' ἐπὶ παῖσιν ἄριστος. 694

Es bedarf für denkende leser kaum der bemerkung, dass in dem hiermit geführten nachweise strophischer gliederung in Hesiods gedichten zugleich ein neuer beweis für die richtigkeit meiner auffassung der sprache des ächten epos liegt. Diese war von all und jedem einflusse des ionischen dialects frei und ist daher wieder davon zu befreien; einige weitere folgerungen zieht in diesem sinne van Leeuwen, indem er Mnemosyne XV, 1—46 nachweist, dass im ächten epos ἦν durch αἶ κε, ἐπὴν durch ἐπεὶ κε und ἐκεῖνος durch κεῖνος (κῆνος) zu ersetzen ist.

Nachhesiodisches.

A. Die prooimien zur Theogonie.

Die verse 1—115 der Theogonie enthalten zwei von einander unabhängige nachhesiodische prooimien zur Theogonie, welche ursprünglich in der mundart dieser dichtung abgefasst sind und sofort mit voller deutlichkeit hervortreten, wenn man alle mit festen ionismen behafteten verse ausgesondert hat.

Das erste prooimion nimmt den raum von v. 1—35 ein. Hier sind auszuschneiden v. 2—4 mit dem sprachlichen verstosse *ὀρχεῦνται* für *ὀρχέονται*. Die kritiker haben bereits erkannt, dass v. 2—4 neben v. 5—8 nicht geduldet werden können, dass hier vielmehr zwei recensionen vorliegen „5—8 hi versus, quos noverat Lucianus adv. indoct. 3, sane alius videntur recensionis esse pro versibus 3—4“.

In der wüsten angabe des inhalts der Theogonie 11—21 finden sich die fehler: *ὕμνεῦσαι* für *ὕμνέουσαι* v. 11, *χρυσοῖσι* v. 12, was jedenfalls gegen den dialect der Theogonie ist, *γείοχον* (!) 15 für *γαιάοχον*.

v. 32 enthält in *Θείην, ὥς* (für *Θεῖην*) einen fehler und ist ganz überflüssig, ja verkehrt, da in der Theogonie *τὰ ἐσσόμενα* gar nicht besungen werden.

Weiter ist noch v. 25 auszuschneiden, welcher aus v. 52 herübergenommen, hier jedoch ganz ungehörig ist, weil im ersten prooimion nicht die olympischen, sondern die helikonischen musen gefeiert werden.

v. 6 *ἦ* *Ἰππου κρήνης, ἦ* *Ὀλμειοῦ ζαθέοιο* deutet mit

seiner unverwerflichen beziehung auf helikonisches local eine dritte version der anfangsverse an:

<i>αἶ τε λοφισσάμενοι τέρενα χροφα πόσσ' ἀπαλοῖσιν</i>	5. 3
<i>ἦ' Ἰππω κράνας ἦ' Ὀλμειῷ ζαθέοιο,</i>	6
<i>ἀκροτάτῳ Ἑλικῶνι χόρῳς ἐνεποιήσαντο·</i>	7
<i>ἐνθεν ἀπορνύμεναι κτλ.</i>	9

Es ist nicht wohl zu bezweifeln, dass dieses prooimion für den vortrag der Theogonie an den Erotidien zu Thespiai gedichtet worden ist, wozu sich die hesiodische Theogonie durch ihre verherrlichung des Eros so sehr eignete. Daher die erwähnung des Permessos v. 5, des stadtbaches von Thespiai, und in einer anderen version der Hippukrene und des Holmeios, welche ebenfalls im gebiete von Thespiai fließen; daher die verherrlichung der musen als der helikonischen und die weihe Hesiods am Helikon.

Nach abscheidung der jüngeren zuthaten enthält das gedicht drei regelmässige sechszeilen, schliesst sich also auch in der versabzählung an die einzuleitende dichtung an, in welcher 18 verse die einfachste abschnittzahl bilden.

Bei der wiederherstellung ist für *καί τε* v. 5 natürlich aus *αἶθ'* v. 2 *αἶ τε* zu entnehmen, für *ὥς ἔφασαν* v. 29 würde vielleicht mit hinblick auf das gut dorische *ἔδον* in v. 30 besser *ὥς ἄρ' ἔφην* geschrieben.

Erstes prooimion zur Theogonie.

- Μωσάων Ἑλικωνιάδων ἀρχώμεθ' ἀφείδην,*
αἳ τε λοφισσάμεναι τέρενα χροῖα Περιάσσοιο 5
ἀπρωτάτῳ Ἑλικῶνι χόρως ἐνεποιήσαντο 7
καλῶς, ἡμερόφεντας· ἐπερρώσαντο δὲ ποσσὶ.
ἔνθεν ἀπορνύμεναι κεκαλυμμέναι ἀφ' ἑρι πολλᾶι
 6 *ἐννήχαι στεῖχον περικαλλέα ὅσσαν ἰῆσαι,* 10
καὶ νῦ ποχ' Ἡσίοδον καλὰν ἐδίδαξαν ἀφοιδάν 22
φάρνας ποιμαίνονθ' Ἑλικῶνος ὑπὸ ζαθέοιο·
τόνδε δέ με πρῶτιστα θεαὶ ποτὶ μῦθον ἔφειπαν·
„ποιμένες ἄγραυλοι, κακ' ἐλένχεα, γαστέρες οἶφον, 26
φίδμες ψεύδεα πολλὰ λέγην ἐτύμοισιν ὁμοῖα,
 12 *φίδμες δ', εἴτ' ἐθέλωμες, ἀλαθέα γαρήσασθαι“.*
Ὡς ἔφασαν κόρφαι μεγάλῳ Διφὸς ἀρτιφέπειαι·
καὶ μοι σκάπτρον ἔδον δάφνας ἐριθαλέος ὄζον 30
δρέψασαι, θαφητόν· ἐνέπνευσαν δέ μοι αὐδάν,
καὶ μ' ἐκέλονθ' ὕμνῃν μακάρων γένος αἰφεί ἰόντων 33
σφὰς δ' αὐτὰς πρῶτόν τε καὶ ὕστερον αἰφεί ἀφείδην·
 18 *ἀλλὰ τί ἤ μοι ταῦτα περὶ δρῶν ἢ περὶ πέτρων;*

Das zweite prooimion bedeckt den raum von v. 52 bis 115. Die verse 36 bis 51, welche beide prooimien trennen, enthalten blossen schutt. v. 36 beginnt mit einem ganz wunderlichen und beziehungslosen *τῖνῃ*, v. 37 steht *ὑμνεῦσαι* für *ὑμνεύουσαι*, 38 *εἰρεῦσαι* (?), 39 *ὀμηρεῦσαι* und *τῶν* (*τέων*) für *τάων*, 41 *θεῶν*, das sich kaum durch *ἐκ μελιᾶν* WT. 145 rechtfertigen lässt, 44 *θεῶν* einsilbig für *θεῶων*, 46 heissen die Titanen *δωτῆρες ἑάων* gegen die Theogonie, wo diese bezeichnung den Kroniden im gegensatz gegen die Titanen beigelegt wird, 48 *ὑμνεῦσαι* und 51 *ὑμνεύουσαι*. Ausserdem sind die verse confus und poetisch ganz werthlos.

v. 58—9 sind nicht original, sie stammen aus der Odyssee und sind daher hier zu streichen; übrigens würde auch *ἔεν* oder *ἔην* v. 58 der mundart der Theogonie nicht entsprechen.

Die verse 63—76 enthalten die sprachlichen verstösse: *αὐτῆις* (*αὐταῖς*): *αὐταῖσι* und *Ἱμερος οἶκί*: *Φοικία*, v. 69 *περὶ δ' Ἰαχς*: *Φίφαχς* (*υἷφαχς* wäre äolisch) v. 70 *ὑμνεύουσαις* für *ὑμνεύουσαις*, 71 *νισσομενῶν* für *νισσομενάων*, v. 74 *ἀθανάτοις διέταξεν*: *ἀθανάτοισι*, auch findet sich die beziehung auf Zeus

vertheilung der τιμαί nur in unächten partieen „v. 63—69 hos versus uncinis incluserat Wolfius, sed facti postea eum poenituit“. Das ganze ist ein entsetzliches stück arbeit.

In v. 80 bis 103 widersprechen der sprache der ächten Theogonie: τ' ἐσίδωσι: *φίδωσι*. Zur correctur τε *φίδωσι* ist kein grund, 83 χείουσιν (?), v. 84 τοῦ δ' ἔπε' ἐκ: *φέπεα* und *ρεῖ μείλιχα*: für *ρέφει*, v. 85 ὀρῶσι für ὀρέουσι oder ὀράουσι, v. 88 λαοῖς für λαοῖσι, v. 89 τελευῶσι für τελέουσι, v. 94—7 mit dem verstosse καὶ ἐκηβόλου: *φεκάβολος* stammen aus hymn. Homer. XXV, ἐκ γὰρ ist dort passend, hier sinnlos, v. 102 ist *κηδεῶν* zweisilbig, im übrigen sind v. 98—103 sprachlich etwa besser gehalten und vielleicht einer anderen dichtung entnommen. v. 108—113 enthalten wieder eine ganz confuse angabe, was in der Theogonie alles vorkomme: ein wirklicher dichter kann solches zeug nicht zusammenstoppeln.

Nach abräumung dieser schuttmassen schliessen sich die verbleibenden verse 52—57, 60—62, 77—79, 104—107 und 114—115 zu einem schönen und guten prooimion zusammen.

Die sprachliche form ist gut, wenn auch nicht ganz so alterthümlich wie die der Theogonie: *Κληῶν* 77 und *κλήετε* 105; v. 79 ist der ausgang wie auch in Theog. 361 zu gestalten: *πασάων προφερεσιτάτα ἐστι*. Sehr gut ist die form *κοῦρας* v. 60. Wie das erste, so bildet auch das zweite prooimion einen richtigen in drei sechszeilen zerfallenden achtzehnzeiligen abschnitt: der verfasser des stücks hatte offenbar noch kenntniss von dem zahlenmässigen aufbau der Theogonie. Das ganze zweite prooimion bildet nur einen satz mit den verben *χαίρετε*, *κλήετε*, *ἔνσπετε*, *φείπατε*. Die aufzählung der namen v. 77—9 im nominativ hinter dem ursprünglich unmittelbar vorhergehenden accusativ *κοῦρας* her, ist offenbar nach Theog. 270 ff. und 346 ff. gemacht.

Bei einem ächten prooimion, das nicht bloss späte spielerei ist, lässt sich die frage nicht umgehen, für welches fest es ursprünglich bestimmt gewesen. Einen fingerzeig giebt uns hier v. 54, wo Mnemosyne, die mutter der musen *γονοῖσιν Ἐλευθῆρος μεδέουσα* genannt wird. Eleuther ist offenbar eponym eines von *ἔλευθερός* benannten ortes. Welcher ort ist dies? Nicht wohl das attische Eleutherai im Kithairon, sondern der ort Eleutheris in der nähe von Oropos, den Stephanus Byz. s. v. erwähnt: *Ἐλευθερίς· πόλις Βοιωτίας Ὠρωποῦ πλη-*

σίον (Κόθου καὶ Αἴχλου κτίσμα). Damit werden wir auf das hauptfest von Oropos, die Amphiaraeien, geführt, an welchen, wie wir durch inschriften wissen, ja auch rhapsodenwettkämpfe stattfanden. Das prooimion wird aus der zeit stammen, als Oropos noch boiotisch war; die reinheit der sprache verbürgt uns, dass das stück noch vor der ionisirung des epos, also noch vor 540 v. Chr. verfasst ist.

Zweites prooimion zur Theogonie.

- Μῶσαι Ὀλυμπιάδες, κόρραι Διὸς αἰγιόχοιο, 52
 τὰς ἐν Πιφερίαι Κρονίδαι τέκε πατρὶ μιγῆσα
 Μναμοσύνα, γονφοῖσιν Ἐλευθῆρος μεδέωσα
 λαμοσύναν τε κακῶν ἄμπαυμά τε μερμηράων· 55
 ἐννέφα γὰρ φοι νύκτας ἐμίσγετο μητιέτα Ζεὺς
 6 νόσφιν ἀπ' ἀθανάτων ἱερὸν λέχος ἐναβαίνων·
 ἃ δ' ἔτεκ' ἐννέφα κόρρας ὁμόφρονας, αἷσιν ἀφοιδά 60
 μέμβλεται, ἐν στήθεσσι ἀκαδέα θυμὸν ἐχώσας,
 τύτθον ἀπ' ἀκροτάτας κορυφᾶς νιφόφεντος Ὀλύμπω·
 Κληῖοι τ' Εὐτέρπα τε, Θάλειά τε Μελπομένα τε, 77
 Τερψιχόρα τ' Ἐρατώ τε, Πολύμνιά τ' Ὠρανία τε,
 12 Καλλιόπα θ', ἃ πασάων προφερεστάτα ἐστί·
 χαίρετε, τέκνα Διὸς, δότε δ' ἱμερόφεσσαν ἀφοιδάν, 104
 κλήετε δ' ἀθανάτων ἱερὸν γένος αἰφεὶ ἐόντων, 105
 οἳ Γαίης ἐγένοντο καὶ Ὠρανῶ ἀστερόφεντος
 Νυκτός τε νοσφέρας, ὥς θ' ἄλμυρὸς ἔτρεφε Πόντος·
 ταῦτά μοι ἔνοπτετε Μῶσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι, 114
 18 ἐξ ἀρχᾶς, καὶ φείπαθ', ὅτι πρῶτον γένετ' αὐτῶν. 115

B. Die schilderung der unterwelt in Theog. v. 720—819

ist bereits im epischen mischdialecte gedichtet, also nach 540 v. Chr. entstanden, zeigt aber noch stichometrische anordnung wie die ächte Theogonie. Diese anordnung tritt hervor, nachdem man wenige und unbedenkliche änderungen vorgenommen hat.

Zunächst sind v. 722—5 nach dem vorgange namhafter kritiker zu beseitigen: „omnes versus (722--5) uncinis secluserunt Schoemann, Flach“.

v. 811—819 bilden, wie die kritik einhellig anerkennt, eine andere recension der v. 726—735. Warum man allgemein der version in 726—35 den vorzug gegeben hat, sehe ich nicht ein; besser sind jedenfalls v. 811—9 und unbedenklich sie vom ende an den anfang der partie zu versetzen. v. 739 ist nicht selbständig, er ist aus Y 65, wo *σμερδαλέ* den vers beginnt, herübergenommen, kann also gestrichen werden.

v. 755—7 „Haec uncinis inclusit Wolf ad Heynii sententiam. Secuti sunt Gaisford, Dindorf, Weise.“

v. 768 „uncinis inclusit Paley. — Wolf ex Hom. Od. X, 534 vel XI, 47 additum esse putat v. 768“, wo die namen in dativ stehen. Derselbe vers ist 774 wiederholt. „Hic versus deest in Par. Vat. M. 3. 4 Em. V. 1. Recte igitur Boissonade cum Ruhnken delevit. Secuti sunt Paley, Schoemann, Koechly, Weise“.

v. 807—9 sind aus 736—8 einfach wiederholt, also nothwendig zu streichen.

Geben wir v. 806, der jedenfalls nicht nöthig ist, mit in den kauf, so bildet die beschreibung der unterwelt einen abschnitt von 72 versen, hat also den gleichen umfang, wie die drei grösseren abschnitte in jedem der drei bücher der Theogonie, wie insbesondere der abschnitt von der Titanenschlacht, an welche das stück angeschlossen ist. Den anschluss sollte

v. 720 bilden, der zum ersatze für den letzten vers der Titanenschlacht v. 719 bestimmt war.

Der ganze abschnitt zerfällt nach seiner inneren gliederung in zwei theile: der erste theil enthält vier glieder zu je neun versen, wie der zweite theil der erzählung von Uranos im ersten buche der Theogonie. Drei dieser strophen beginnen mit *Ἐνθα δέ*. Der zweite theil ist nicht so streng gegliedert: er enthält sechs- und neunzeilige strophen gemischt, was freilich in der ächten Theogonie nicht genau so vorkommt. Die beiden ersten strophen beginnen ebenfalls mit *Ἐνθα*; ob man 775—92 als zwei neunzeilige oder als eine achtzehnzeilige strophe zu betrachten hat, kann zweifelhaft erscheinen.

v. 762 habe ich *Διὸς χθονίου* statt *Θεοῦ χθονίου* geschrieben. Für *Διὸς* spricht die vergleihung mit TW. 465 *εὐχέσθαι δὲ Διὶ χθονίῳ*, sowie die erwägung, dass die einschiegung von v. 768 *ἰφθίμου τ' Αἰδέω καὶ ἐπαινῆς Περσεφόνης* sehr natürlich die veränderung des nun nicht mehr passenden *Διὸς* in *Θεοῦ* nach sich ziehen konnte.

v. 797. Die schlussworte *ἀνάπνευστος καὶ ἄναυδος* stammen aus der Odyssee ε 456, wo der ausgang *ὃ δ' ἄρ' ἀπνευστος καὶ ἄναυδος* nach unserer stelle zu berichtigen ist; ursprünglich hiess es *ὃ δ' ἀνάμπνευστος* u. ἄ. von *ἀμπνέω* = *ἀναπνέω*.

Schilderung der unterwelt.

- "Ἐνθα δὲ μαρμάρεαί τε πύλαι καὶ χάλκεος οὐδός Theog. 811
 ἀστεμφής, ῥίξισι διηνεκέσσιν ἀρηρώς,
 αὐτοφυής· πρόσθεν δὲ θεῶν ἔκτοσθεν ἀπάντων
 Τιτῆνες ναίουσι, περὶν Χάεος ζοφεροῖο.
 αὐτὰρ ἔρισμαράγοιο Διὸς κλητοὶ ἐπίκουροι 815
 δώματα ναιετάουσι ἐπ' Ὠκεανοῖο θεμέθλοις
 Κόττος τ' ἠδὲ Γύης· Βριάρεων γε μὲν ἦν ἐόντα
 γαμβρόν ἐδὸν ποίησε βαρυκτύπος Εἰνοσίγαιος,
 9 δῶκε δὲ Κυμοπόλειαν ὀπυίην, Θυγατέρα ἦν. 819
 "Ἐνθα δὲ γῆς θνοφερῆς καὶ ταρτάρου ἡερόεντος 736
 πόντου τ' ἀτρυγέτοιο καὶ οὐρανοῦ ἀστερόεντος
 ἐξείης πάντων πηγαὶ καὶ πείρατ' ἔασιν,
 χάσμα μέγ', οὐδέ κε πάντα τελεσφόρον εἰς ἐνιαυτόν 740
 οἶδας ἔκοιτ', εἰ πρῶτα πυλῆων ἔντοσθε γένοιτο.
 ἀλλὰ κεν ἔνθα καὶ ἔνθα φέροι πρὸ θύελλα θυέλληι
 ἀργαλήη· δεινὸν δὲ καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσι
 τοῦτο τέρας· καὶ Νυκτὸς ἐρεμνῆς οἰκία δεινὰ
 18 ἔσθηκεν νεφέλαις κεκαλυμμένα κυανέησιν. 745
 Τῶν πρόσθ' Ἰαπετοῖο παῖς ἔχει οὐρανὸν εὐρύν 746
 ἔσθῃως, κεφαλὴν τε καὶ ἀκαμάτῃσι χέρεσσιν
 ἀστεμφέως, ὅθι Νύξ τε καὶ Ἡμέρη ἄσπον ἰοῦσαι
 ἀλλήλας προσέειπον ἀμειβόμεναι μέγαν οὐδὸν
 χάλκεον· ἥ μὲν ἔσω καταβήσεται, ἥ δὲ θύραζε 750
 ἔρχεται, οὐδέ ποτ' ἀμφοτέρας δόμος ἐντὸς ἔργει,
 ἀλλ' αἰεὶ ἐτέρη γε δόμων ἔκτοσθεν ἐοῦσα
 γαῖαν ἐπιστρέφεται, ἥ δ' αὖ δόμου ἔντος ἐοῦσα
 27 μίμνει τὴν αὐτῆς ὥρην ὁδοῦ, ἔς τ' ἂν ἵκηται.
 "Ἐνθα δὲ Νυκτὸς παῖδες ἐρεμνῆς οἰκί' ἔχουσιν, 758
 "Υπνος καὶ Θάνατος, δεινοὶ θεοί· οὐδέ ποτ' αὐτοῦς
 "Ἡέλιος φαέθων ἐπιδέρκεται ἀκτίνεσσιν 760
 οὐρανὸν εἰς ἀνιῶν οὐδ' οὐρανόθεν καταβαίνων.
 τῶν ἕτερος μὲν γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης
 ἥσυχος ἀνστρέφεται καὶ μείλιχος ἀνθρωπόποισιν,
 τοῦ δὲ σιδηρῇ μὲν κραδίῃ, χάλκεον δὲ οἱ ἦτορ
 νηλεὲς ἐν στήθεσσιν, ἔχει δ' ὃν πρῶτα λάβῃσιν 765
 36 ἀνθρώπων· ἐχθρὸς δὲ καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν.

- Ἐνθα Διδὸς χθονίου πρόσθεν δόμοι ἡχήμεναι
 ἐστᾶσιν, δεινὸς δὲ κύων προπάροιθε φυλάσσει 769
 νηλεὲς, τέχνην δὲ κακὴν ἔχει· ἐς μὲν ἰόντας 770
 σάινει ὁμῶς οἰρῇ τε καὶ οὔασιν ἀμφοτέροισιν,
 ἐξελεῖν δ' οὐκ αὖτις ἔα πάλιν, ἀλλὰ δοκεῖων
 42 ἐσθίει ὃν κε λάβῃσι πυλέων ἔκτοσθεν ἰόντα.
 Ἐνθα δὲ ναιετάει στυγερὴ θεὸς ἀθανάτοισιν, 775
 δεινὴ Στύξ, θυγάτηρ ἀπορροῶν Ὠκεανοῖο
 πρεσβυτάτη· νόσφιν δὲ θεῶν κλυτὰ δώματα ναίει
 μακρῇσιν πέτρῃσι κατηρεφῆ· ἀμφὶ δὲ πάντῃ
 κίοισιν ἀργυρέοισι πρὸς οὐρανὸν ἐστήρικται.
 παῦρα δὲ Θαύμαντος θυγάτηρ, πόδας ὠκέα Ἴρις, 780
 ἀγγελίην πωλεῖται ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης·
 ὁππότ' ἕρις καὶ νεῖκος ἐν ἀθανάτοισιν ὄρηται,
 51 καὶ ῥ' ὥς τις ψεύδεται Ὀλύμπια δώματ' ἐχόντων·
 Καὶ τότε δὴ Ζεὺς πέμψε θεῶν μέγαν ὄρκον ἐνεῖκαι
 τηλόθεν ἐν χρυσῇ προχόῳ, πολυνυνμον ὕδωρ, 785
 ψυχρόν, ὃ τ' ἐκ πέτρης καταλείβεται ἡλιβάτοιο
 ὑψηλῆς· πολλὸν δὲ θ' ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείης
 ἐξ ἱεροῦ ποταμοῖο ῥέει διὰ νύκτα μέλαιναν
 Ὠκεανοῖο κέρας· δεκάτῃ δ' ἐπὶ μοῖρα δέδασται·
 ἐννέα μὲν περὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης 790
 δίνησ' ἀργυρέησ' εἰλιγμένος εἰς ἅλα πίπτει,
 60 ἥ δὲ μὴ' ἐκ πέτρης προρέει μέγα πῆμα θεοῖσιν.
 Ὅς κεν τὴν ἐπίορκον ἀπολείψας ἐπομόσση
 ἀθανάτων, οἳ ἔχουσι κάρη νιφόεντος Ὀλύμπου,
 κεῖται νηῦτμος τετελεσμένον εἰς ἐνιαυτόν, 795
 οὐδέ ποτ' ἀμβροσίης καὶ νέκταρος ἔρχεται ἄσπον
 βρώσιος, ἀλλ' ὃ γε κεῖται ἀνάμπνευστος καὶ ἄναδος
 66 στρωτοῖσ' ἐν λεχέεσσι, κακὸν δὲ ἐ κῶμα καλύπτει.
 Αὐτὰρ ἐπὴν νοῦσον τελέσση μέγαν εἰς ἐνιαυτόν,
 ἄλλος δ' ἐξ ἄλλου δέχεται χαλεπώτερος αἶθλος· 800
 εἰνάετες δὲ θεῶν ἀπομείρεται αἰὲν ἰόντων,
 οὐδέ ποτ' ἐς βουλὴν ἐπιμίσγεται, οὐδ' ἐπὶ δαίτας
 ἐννέα πάντ' ἔτα· δεκάτῳ δ' ἐπιμίσγεται αὖτις
 72 ῥας ἀθανάτων, οἳ Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσιν.

C. Theogonie v. 930 ff.

Unter den genealogischen nachträgen v. 930 ff. lässt sich die erste etwas bessere partie 930—51 ebenfalls noch als stichometrisch angeordnet betrachten. Streicht man nämlich die überflüssigen verse 935—6, die vielleicht einem anderen gedichte entnommen sind, die ebenfalls müssigen 942 und 949, so ordnet sich der verbleibende rest ungezwungen in 3 sechszeilige strophen:

Ἐκ δ' Ἀμφιτρίτης καὶ ἐρικτύπου Εἰνοσιγαίου 930
 Τρίτων εὐρυβίης γένετο μέγας, ὃς τε θαλάσσης
 πνυμέν' ἔχων παρὰ μητρὶ φίλῃ καὶ πατρὶ ἄνακτι
 ναίει χρύσεια δῶ, δεινὸς θεός· αὐτὰρ Ἄρηι
 ρινοτόρῳ Κυθήρεια Φόβον καὶ Λειμὸν ἔτικτε
 6 Ἀρμονίην θ', ἣν Κάδμος ὑπέρθυμος θέτ' ἄκοιτιν. 937

Ζητὶ δ' ἄρ' Ἀτλαντὶς Μαίῃ τέκε κύδιμον Ἑρμῆν
 κήρυκ' ἀθανάτων, ἱερὸν λέχος εἰσαναβῆσα·
 Καδμείῃ δ' ἄρα οἱ Σεμέλῃ τέκε παίδιμον νιόν 940
 μιχθεῖσ' ἐν φιλότῃ Διώνυσον πολυγῆθ'·
 Ἀλκμήνῃ δ' ἄρ' ἔτικτε βίην Ἑρακλείην 943
 12 μιχθεῖσ' ἐν φιλότῃ Διὸς νεφεληγερέταο.

Ἀγλαίην δ' Ἥφαιστος ἀγακλυτὸς ἀμφιγυήεις 945
 ὀπλοτάτην Χαρίτων θαλερὴν ποιήσαι' ἄκοιτιν,
 χρυσοκόμης δὲ Διώνυσος ξανθὴν Ἀριάδην
 κοῦρην Μίνωος θαλερὴν ποιήσαι' ἄκοιτιν,
 Ἑβὴν δ' Ἀλκμήνης καλλισφύρου ἄλκιμος υἱός, 950
 18 ὣς Ἑρακλεῖος, τελέσας στονόεντας ἀέθλους.

D. Kleiner bauernkalender in WT. 448 bis 616.

Innerhalb des rahmens der alten „Werke“ findet sich in den versen 448 bis 616, der einzige ältere zusatz von umfang und werth. Freilich sehr verzettelt und zerrissen. Die verse 458—60 und 465—74 und 479—90 gehören der alten ächten dichtung an. Dagegen sind v. 504—63 und 582—96 stücke der jüngsten redaction. In beiden wird die natur der jahreszeiten geschildert und beschrieben, was bekanntlich sonst in der ganzen dichtung nicht vorkommt; ferner ist hier nicht von arbeiten des landmanns die rede, sondern es wird empfohlen, in der heissen zeit sommerfrische zu halten, und im winter sich warm anzuziehen. Dazu kommt die abhängigkeit des verfassers von nachgebildeten mustern: die schilderung des sommers 582—8 ist aus Alkaios frg. 39 entnommen, auch der winter ist nach einer älteren, böotischen quelle beschrieben, wenigstens führt hierauf die geistreiche vermuthung von Steitz, dass ein ionischer rhapsode den *Βοιωτίας* einer älteren böotischen vorlage durch den ionischen *Ἀθηναίων* v. 504 ersetzt habe. Dass in 504—60 ein jüngerer emblem eines Ioniers vorliege, erkannte übrigens schon, scharfsinnig wie immer, Lehrs.

Nach ausscheidung von 582—96 treten, um mit der zweiten hälfte des emblems zu beginnen, 571—81 und 597—617 eng an einander.

v. 571 bis 578 bilden eine richtige achtzeilige strophe, wenn man mit guten kritikern den excurs über die Eos 579—81 auswirft „v. 579—581 ejecit Steitz. Secutus est Flach“.

v. 602—5 sind ebenfalls von namhaften kritikern verurtheilt „v. 602—5 ejecerunt Steitz, Schoemann, Flach. Dubium non videtur esse, quin v. 602—5 ex alio conexu male huc trajecti sint, cum v. 606 optime cum v. 601 cohaereat“.

Nach entfernung dieser verse bilden 597 bis 608 eine strophe von acht zeilen.

v. 617 ist schon durch das wort *πλαίων* verurtheilt, welches sich erst bei alexandrinischen dichtern findet; der überflüssige vers ist also eine ganz späte zuthat. Nach seiner entfernung geben v. 609—16 eine achtzeilige strophe. Für die wiederherstellung des ersten theiles sind zunächst v. 564—70 zu beachten. Hier bilden sieben verse ein ganzes, ohne dass der verlust eines verses zu vermuthen stände. Falls überhaupt strophenbildung in dem emblemen stattfand, was mir für sicher gilt, haben wir anzunehmen, dass den $3 \times 8 = 24$ versen des zweiten theiles im ersten 24 verse $= 9 + 8 + 7$ gegenüber lagen, wie ja auch sonst in den jüngeren partien sich kleine abweichungen von der stichometrischen behandlung der verse in den ächten theilen finden. Die zweite strophe zu acht zeilen lässt sich ungezwungen aus 493—500 herstellen, die erste zu neun, wenn man 448—52 mit 461—4 verbindet. Jedenfalls sind mit der kritik 453—7 auszusondern, die nur ad vocem *βοῦς* eingefügt sind. Verknüpft man die verse in der angegebenen weise, so kommt sinn und zusammenhang in das ganze: im herbst muss die stallfütterung beginnen, damit man für die frühjahrsbrache dünger hat; *νείος* ist „tiefgepflügtes, rajoltes land: dieses ist *παίδων ἐνκηλήτεια* „sichert die kinder“, weil es das land vor erschöpfung bewahrt. Ohne die angegebene verbindung muss man allerdings mit Steitz 462—4 für „eine der störendsten interpolationen des ganzen gedichts“ erklären.

Die abschnittszahl 48 ist dem unmittelbar folgenden stücke von der schiffahrt angepasst, welches ebenfalls aus 48 versen besteht.

D.

Kleiner bauernkalender.

(WT. 448 ff.)

- Φράζεσθαι δ' εὐτ' ἂν γεράνου φωνὴν ἐπακούσῃς 448
 ὑπόθεν ἐκ νεφέων ἐνιαύσια κεκληγνύης,
 ἣ τ' ἀρότοιό τε σῆμα φέρει καὶ χείματος ὥρην 450
 δεικνύει ὀμβρηροῦ· κραδίην δ' ἔδακ' ἀνδρὸς ἀβούτεω·
 δὴ τότε χορτάζειν ἔλικας βόας ἔνδον ἐόντας·
 πρῶτ' μάλα σπεύδων, ἵνα τοι πλήθωσιν ἄρουραι· 461
 ἥρι πολεῖν· θέρεος δὲ νεωμένη οὐ σ' ἀπατήσει.
 νειὸν δὲ σπείρειν ἔτι κουφίζουσιν ἄρουραν·
 9 νειὸς ἀλεξιάρη παιδῶν εὐκηλήτειρα.
- Πὰρ δ' ἴθι χάλκειον θῶκον καὶ ἐπαλέα λέσχην 493
 ὥρην χειμερίην, ὅποτε κρύος ἀνέρας ἔργων
 ἰσχάνει, ἔνθα κ' ἄσκνος ἀνὴρ μέγα οἶκον ὀφείλλοι, 495
 μή σε κακοῦ χειμῶνος ἀμηχανίη καταμάρψῃ
 σὺν πενήτῃ, λεπτῇ δὲ παχὺν πόδα χειρὶ πιέζῃς·
 πολλὰ δ' ἄεργος ἀνὴρ, κενεὴν ἐπὶ ἐλπίδα μίμνων
 χρηρίζων βιότοιο, κακὰ προσελέξατο θυμῷ·
 17 ἐλπίς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχηρμένον ἄνδρα κομίζει. 500
- Εὐτ' ἂν δ' ἐξήκοντα μετὰ τροπὰς ἡέλιιο 564
 χειμέρι' ἐκτελέσῃ Ζεὺς ἤματα, δὴ ῥα τότε ἀστήρ 565
 Ἀρκτοῦρος προλιπὼν ἱερὸν ῥόον Ὠκεανοῖο
 πρῶτον παμφαίνων ἐπιτέλλεται ἀροκνέφαιος.
 τὸν δὲ μέτ' ὀρθογόῃ Πανδιονὶς ὥρτο χελιδῶν
 εἰς φάος ἀνθράωποις, ἔαρος νέον ἵσταμένοιο·
 24 τὴν φθάμενος οἶνας περιτεμνέμεν· ὥς γὰρ ἄμεινον. 570

Ἄλλ' ὁπότε' ἂν φερέοικος ἀπὸ χθονὸς ἂν φυτὰ βαίνηι
 Πληιάδας φεύγων, τότε δὴ σκάφος οὐκέτι οἰνέων·
 ἀλλ' ἄρπας τε χαρασσέμεναι καὶ δμῶας ἐγείρειν,
 φεύγειν δὲ σκιερὸς θῶκος καὶ ἐπ' ἥρα καῖτον
 ὦρῃ ἐν ἀμύγῃ, ὅτε τ' ἥελιος χροῖα κάρφει. 575
 τημοῦτος σπεύδειν, καὶ οἴκαδε καρπὸν ἀγινεῖν
 ὄρθρου ἀνιστάμενος, ἵνα τοι βίος ἄρκιος εἴη·
 32 ἥως γὰρ ἔργοιο τρίτην ἀπομείρεται αἶσαν.

Δμῶσι δ' ἐποτρύνειν Δημήτερος ἱερὸν ἀκτὴν 597
 δινέμεν, εὐτ' ἂν πρῶτα φανῇ σθένος Ὀαρίωνος,
 χάρῳ ἐν εὐαεὶ καὶ εὐτροχάλῳ ἐν ἁλῶνι.
 μέτρῳ δ' εὖ κομίσασθαι ἐν ἄγγελσιν· αὐτὰρ ἐπὴν δὴ 600
 πάντα βίον καταθεῖναι ἐπάρμενον ἐνδοθεν οἴκου,
 χόρτον δ' ἐσκόμισαι καὶ σαρκετόν, ὄφρα τοι εἴη 606
 βοῦσι καὶ ἡμιόνοις ἐπεητανόν· αὐτὰρ ἔπειτα
 40 δμῶας ἀναψῦξαι φίλα γούνατα καὶ βόε λῦσαι.

Εὐτ' ἂν δ' Ὀαρίων καὶ Σείριος ἐς μέσον ἔλθῃ
 οὐρανόν, Ἀρχτοῦρον δ' ἐσίδῃ ροδοδάκτυλος Ἥως, 610
 ὃ Πέρση, τότε πάντας ἀπόδρεπε οἴκαδε βότρυς·
 δεῖξαι δ' ἡελίῳ δέκα τ' ἥματα καὶ δέκα νύκτας·
 πέντε δὲ συσκίασαι, ἔκτωι δ' εἰς ἄγγελ' ἄφυσσαι
 δῶρα Διωνύσου πολυγυθέος· αὐτὰρ ἐπὴν δὴ
 Πληιάδες θ' Ὑάδες τε τό τε σθένος Ὀαρίωνος 615
 48 δύνωσιν, τότε' ἔπειτ' ἀρότου μεμνημένους εἶναι.

E. Kerkops der Milesier.

Bei richtiger verwerthung der beiden entdeckungen, dass die ältere hesiodische dichtung 1. in einer von ionismen freien sprache und 2. nach strengen principien der versabzählung abgefasst ist, lassen sich die in der Theogonie und den WT. zusammen gebrachten massen in drei deutlich gesonderte schichten zerfällen:

1. Von Hesiod selbst stammt alles, was in der Theogonie in altdelphischer, in den drei beständen der WT. in altäolischer mundart gedichtet und zugleich nach den verszahlen: Theogonie = 3×144 , Vom recht = 72, Menschenalter = 72 und Werke = 144 angeordnet ist: es sind also von Hesiod 720 verse auf uns gekommen.

2. Die zweite schicht besteht aus denjenigen zusätzen zum ächten Hesiod, welche zwar noch in sich stichometrisch angeordnet sind, deren versabzählung jedoch nicht zu der ursprünglichen des Hesiod stimmt, sondern ausserhalb derselben steht resp. dieselbe aufhebt. Diese stücke müssen demnach zu einer zeit entstanden sein, als man noch die kenntniss von der strophischen gliederung der einzelnen abschnitte der alten dichtung besass, von dem das ganze durchdringenden zahlenmässigen aufbau aber keine kunde mehr hatte. Unter den stücken dieser zweiten schicht sind die beiden prooimien zur Theogonie zu je 18 versen die ältesten, weil sie sich noch in der mundart des durch sie eingeleiteten gedichts lesen lassen; jünger sind die nachträge zur Theogonie = 3×6 , die schilderung der unterwelt = 72 und der in die werke eingeschobene kleine bauernkalender = 48, welche stücke bereits in dem um 540 v. Chr. durch die ionisirung des epos entstandenen mischdialecte abgefasst sind.

3. Die jüngste schicht bilden diejenigen zusätze, welche ebenfalls in der mischsprache verfasst sind und zugleich keine spur einer zahlenmässigen anordnung enthalten, also zu einer zeit entstanden sind, als die kenntniss von der alten stichometrie des hesiodischen epos vollständig erloschen war. Diese partien sind poetisch ganz werthlos, wenn sie nicht etwa hier und da eine entlehnung aus älteren besseren gedichten enthalten. Es ist kein grund, diese dritte jüngste und geringste schicht in mehre bestandtheile aufzulösen: es herrscht überall derselbe geist, oder vielmehr dieselbe geist- und formlosigkeit, abhängigkeit und ungesunde mystik.

Als verfasser der jüngsten zusätze und einlagen und damit als urheber der jetzigen fassung der Theogonie und WT. lässt sich mit grosser wahrscheinlichkeit Kerkops der Milesier, ein zeit- und gesinnungsgenosse des Onomakritos und ähnlicher schwarm- und rottengeister bezeichnen. Dafür spricht zunächst die nachricht bei Diogenes Laërt. II, 46: *Κέρκωψ ἐφιλονείκει Ἡσίοδω ζῶντι, τελευτήσαντι δὲ Ξενοφάνης*. Diese stelle macht ganz den eindruck, aus einer guten, wissenschaftlichen quelle zu stammen, kann daher nicht so aufgefasst werden, als wenn Hesiod und Kerkops unwissender weise als zeitgenossen gedacht wären. Dann kann der sinn des citats nur sein, dass Kerkops in einer etwas pikanten weise als redactor, interpolator und fälscher von Hesiod bezeichnet wird: „Kerkops setzte seinen ehrgeiz darein, für den leibhaftigen Hesiod zu gelten“.

Hiermit stimmt eine andere notiz, Athen. XI, p. 503 D: *καὶ ὁ τὸν Αἰγίμιον ποιήσας, εἴθ' Ἡσίοδος ἐστὶν ἢ Κέρκωψ ὁ Μιλήσιος*. Mag der Aigimios ein älteres gedicht aus Hesiods schule gewesen, und von Kerkops nur bearbeitet, oder mag er von ihm auf Hesiods namen gefälscht sein, jedenfalls geht aus der stelle hervor, dass Kerkops sich mit Hesiod und Hesiods nachlasse zu thun gemacht hat.

Ferner lässt sich darthun, dass der redactor der hesiodischen gedichte ein Ionier war: dafür spricht u. a. der *βιβλινος οἶνος* von Naxos WT. 589, Amphidamas von Chalkis 655 und vor allem der ionische monatsname *Ἀθηναίων* 504, der vielleicht für *Βουκάτιος* einer älteren, böotischen vorlage eingesetzt ist, wenigstens entsteht dann, wie Steitz sinnreich bemerkt, ein nicht unwitziges wortspiel mit *κάκ' ἡμῶν, βοῦδόρα πάντα* desselben verses.

Kerkops war Orphiker und verfasser der *ἱεροὶ λόγοι* „einer ganzen orphischen theologie in 24 rhapsodien“ er wird auch Pythagoräer genannt: auch der redactor des Hesiod zeigt orphische und pythagoreische anklänge. Ich erinnere nur an den Hekatehymnos in der Theogonie, wo diese lieblingsgöttin der griechischen mystik mit orphischem beinamen als *μονογενής* gefeiert wird, an die tagewählerei der „Tage“, welche auf ägyptischem einflusse beruht vgl. Herodot. II, 82, an die vorschrift in WT. 827, welche geradezu als pythagoräisch angeführt wird „*πρὸς ἥλιον τετραμμένον μὴ δμικεῖν*“ Diog. Laert. VIII, 1, 19; WT. 731 f. wird die aegyptische observanz beim harnen statt der griechischen empfohlen vgl. Herod. II, 35, auch hier ist wohl pythagoräischer einfluss anzunehmen. Pythagoräisch ist auch die vorschrift 742—3. Auf einen *τετρατολόγος* nach der weise des Onomakritos weisen auch die gesuchten dunklen bezeichnungen, welche der redactor des Hesiod liebt, wie wenn er die hand *πέντοζος*, den dieb *ἡμερόκοιτος ἀνὴρ*, den schmidt *Ἀθηναίης δμῶς*, den polypen *ἀνόστος* nennt, spielereien, welche der sprache wie dem geiste des alten ächten epos ganz fremd sind.

Die *Ναυπάκτια ἔπη*, welche zweifellos der lokrischen und damit der hesiodischen schule angehören, werden von dem alten logographen Charon von Lampsakos dem Karkinos von Naupaktos zugeschrieben, dagegen „*ἀνδρὶ ἐσποιούσιν οἱ πολλοὶ Μιλησίῳ*“ Paus. X, 38, 11. Wir werden kaum fehl gehen, wenn wir in diesem *ἀνὴρ Μιλήσιος* den Milesier Kerkops erkennen, und den widerspruch in der angabe des verfassers der Naupaktien durch die annahme ausgleichen, dass Kerkops auch dieses werk der hesiodischen schule überarbeitet habe.

F. Die versabzählung in den Eöen

scheint wie in den ächten hesiodischen dichtungen auf der abschnittzahl 18 beruht zu haben, wenigstens lässt sich die verszahl in der einzigen uns vollständig erhaltenen Eöe leicht als ein wohlgegliedertes mehrfaches von 18 gestalten. Diese Eöe bildet bekanntlich den ersten theil der rhapsodie vom schilde des Herakles v. 1—56. Hier ist v. 5

εἶδαι τε μέγ' ἔπει τε νόον γε μὲν οὐ τις ἔριζε

durchaus überflüssig, dazu mit dem sprachfehler *μέγ' ἔπει* (für *μεγέθει*) behaftet und wenig original: zu der ersten verschälte vergleiche man die häufige wendung *εἶδος τε μέγεθος τε* z. b. *B* 58, *λ* 337, den ausgang *οὐ τις ἔριζε* lesen wir auch *9* 371 *ἐπεὶ σφισιν οὐ τις ἔριζε*. Nach ausscheidung von v. 5 kommt auch der reim *9* *ἡλυτεράων* 4 — *τάων* 6 zu seinem rechte vgl. z. b. *E* 331—2 *θεάων* — *τάων*. Noch bedenklicher ist v. 25

Λοκροὶ τ' ἀρχέμαχοι καὶ Φωκῆες μεγάθυμοι

Da uns v. 13 berichtet ist, dass Amphitryon, in Theben wohnend, die Kadmeier um heeresfolge gegen die Taphier und Teleboer angefleht, so ist es doch alles, was sich vernünftiger weise erwarten liess, wenn nach v. 24 *Βοιωτοὶ πλήξιπποι* d. h. nicht bloss Kadmeier, sondern auch mannschaften aus den übrigen böotischen städten an dem heereszuge theilnehmen; später pflegen ja solche mythische züge einen immer grösseren umfang zu gewinnen.

Streicht man v. 5 und v. 25, so bleiben für die ganze Eöe von der Alkmene 54 = 3×18 verse, welche sehr schön und deutlich in 6×9 d. h. in sechs neunzeilige strophen gegliedert sind; in der hierunter folgenden wiedergabe habe ich auch die innere gliederung dieser sechs strophen für das auge darzustellen versucht.

Alkmene.

Eine Eöe.

Sc. Herc.

Ἡ οἷα προλίποισα δόμοις καὶ πάτριδα γαῖαν
 ἦλυνεν εἰς Θήβαις πεδ' ἀρήφιον Ἀμφιτρύωνα
 Ἀλκμήνα, θυγάτηρ λαφροσόφω Ἀλέκτρωνος·
 ἅ ρα γυναικῶν φῶλον ἐκαίνυντο θηλυτεράων
 τῶν, αἷς θνᾶται τέκον ἄνδρασιν εὐνάθεισαι· 6
 τὰς καὶ ἀπὸ κρᾶθεν βλεφάρων τ' ἅπυ κνανεόντων
 τοῖον ἄφητ' οἷόν τε πολυχρόσω Ἀφροδίτας·
 ἅ δὲ καὶ ὥς κατὰ θυμὸν ἔφον τείσεσκεν ἀκοίταν,
 9 ὥς οὐ πώ τις ἔτεισε γυναικῶν θηλυτεράων. 10

ἦ μὲν Φοῖ πάτερ ἔσλον ἀπέκτανε Φίφι δαμάσσαις,
 χωσάμενος περὶ βοῦσι· λίπων δ' ὃ γε πάτριδα γαῖαν
 εἰς Θήβαις ἐκέτευσε φρεσσάκεας Καδμείοις.
 ἔνθ' ὃ γε δώματ' ἔναιε σὺν αἰδοῖαι παρακοίτι 15
 νόσφιν ἄτερ φιλότατος ἐπιμμέρω, οὐδέ Φοῖ ἦεν
 πρὶν λεχέων ἐπιβᾶμεν εὐσφύρω Ἀλεκτρῶνας,
 πρὶν γε πόνον τείσαιτο κασιγνήτων μεγαθύμων
 φᾶς ἀλόχω, μαλέρωι δὲ καταφλέξαι πύρι κώμαις
 18 ἄνδρων ἡρώων Ταφίων ἰδὲ Τηλεβοφᾶων.

ὥς γάρ Φοῖ διέκειτο, θεοὶ δ' ἐπὶ μάρτυροι ἦσαν· 20
 τῶν ὃ γ' ὀπίζετο μᾶνιν, ἐπείγετο δ' ὅτι τάχιστα
 ἐκτέλεσαι μέγα φέργον, ὃ Φοῖ Δίφοθεν θέμις ἦεν.
 τῶι δ' ἅμα φιέμενοι πολέμοιό τε φυλόπιδός τε
 Βοιώτοι πλάξιπποι, ὑπὲρ σακῶν πνεύοντες,
 ἔσποντ'· ἄρχε δὲ τοῖσιν ἔς πάφης Ἀλκαίοιο 26
 κυδίων λάφοισι· πάτηρ δ' ἄνδρων τε θέων τε
 ἄλλαν μῆτιν ὕφαινε πεδὰ φρέσι, ὅφρα θεοῖσι
 27 ἄνδρασί τ' ἀλφρέσταισι ἄρῃ ἄλκτῃρα φντεύσαι.

ὥρτο δ' ἅπ' Ὀλλύμπιοιό δόλον φρέσι βυσσοδομεύων, 30
 ἱμμέρρων φιλότατος ἐϋζώνιοιο γύναικος,
 ἐννίχιος· τάχα δ' εἶξε Τυφαιόνηιον· τόθεν αὖτις
 Οἰκίον ἀκρότατον προσεβάσσετο μητίετα Ζεὺς.
 ἔνθα κατεζόμενος φρέσι μῆδετο θέσκελα φέργα·
 αὐτὰι μὲν γὰρ νύκτι τανυσφύρῳ Ἀλεκτρώνας 35
 εὔναι καὶ φιλότατι μίγῃ, ἐτέλεσσε δὲ φέλδωρ,
 αὐτὰι δ' Ἀμφιτρυῶν λαφόσσοφος, ἄγλαος ἥρως,
 36 ἐτελέσαις μέγα φέργον ἀπίκετο δόμονδε δόμονδε.

οὐδ' ὃ γ' ἐπὶ δμῶας καὶ ποιμένας ἀγροιώταις
 ὥρ' ἵμεναι, πρὶν φᾶς ἀλόχῳ ἐπιβάμεναι εὔνας· 40
 τοῖος γὰρ κραδίαν πόθος αἶνυτο ποιμένα λάφῳ·
 ὥς δ' ὅτ' ἄνῃρ ἄσπαστον ὑπέκ προφύγῃ κακώτατα
 νούσσω ὑπ' ἀργαλίας ἢ καὶ κρατέρῳ ὑπὸ δέσμῳ,
 ὥς ρα τότε Ἀμφιτρυῶν χάλεπον πόνον ἐκτολυπεύσαις
 ἀσπασίως τε φίλως τε ἔφον δόμον εἰσαπίκαννε, 45
 παννίχιος δ' ἄρ' ἔλεκτο σὺν αἰδοῦναι παρακοίτι,
 45 τερετόμενος δώροισι πολυχρύσῳ Ἀφροδίτας.

ἃ δὲ θέωι δμάθεισα καὶ ἄννερι πόλλον ἀρίστωι
 Θήβαι ἐν ὑψηπύλῳ διδυμάφονε γέννατο παῖδε,
 οὐκ ἔτ' ὅμα φρονέοντε· κασιγνήτω γε μὲν ἦσαν· 50
 τὸν μὲν χειρρότερον, τὸν δ' αὖ μέγ' ἀμείνονα φῶτα,
 δεῖνόν τε κράτερόν τε, βίαν Ἡρακλεφείαν,
 τὸν μὲν ὑποδμάθεισα κελαινέφει Κρονίῳνι,
 αὐτὰρ Φιφιλέφην λαφροσόφῳ Ἀμφιτρυῶνι,
 κεκριμέναν γενέαν· τὸν μὲν βρότῳ ἄνδρι μίγεισα, 55
 54 τὸν δὲ Δίφῃ Κρονίῳνι, θέων σαμάντορι πάντων.

Anhang.

Die versabzählung in den homerischen epen.

Das princip der versabzählung ist nicht auf die hesiodische dichtung beschränkt, sondern beherrscht die gesammte ältere epik der Griechen, und zwar ist jedes der alten epen nach einem besonderen, nur ihm eigenen zahlensysteme aufgebaut. Freilich ist der nachweis eines solchen zahlenmässigen aufbaus erst dann möglich, wenn die alten epischen einheiten aus den übel angelegten sammelwerken, genannt Ilias und Odyssee, herausgehoben und in ihrem ursprünglichen umfange einigermaßen genügend wiederhergestellt sind.

Für die Menis lege ich die im ganzen und grossen gelungene wiederherstellung in meiner Iliasausgabe s. 18—75 zu grunde. Das alte gedicht vom zorne Achills zerfiel hiernach in vier gesänge: der helden hader, der Achäer niederlage, Patroklos thaten und tod, und Achills rache enthaltend; je zwei dieser gesänge gehören wiederum enger zusammen, insofern mit Patroklos bitte ein neues eintritt, das mit seinen folgen die zweite hälfte der Menis ausfüllt.

In dieser ganzen dichtung ist die abschnittzahl der verse eilf, so jedoch, dass nicht das ganze in lauter eilfzeilige strophen gegliedert ist — was man ja längst hätte bemerken müssen —, sondern so, dass die verszahl in jedem der grösseren und kleineren abschnitte entweder eilf oder ein mehrfaches von eilf beträgt.

Das erste buch der alten Menis (I) reicht nach meiner wiederherstellung von *A* 1 bis *B* 47. Es zerfällt in zwei theile, deren erster bis zu *A* 303, dem schlusse der Agora reicht. Hier sind nur wenige, zum theil längst verurtheilte verse auszuscheiden, damit die ursprüngliche zahlenmässige anordnung wieder hervortrete: *A* 63 „*Ζηνόδοτος ἡθάρηκεν*“. — 140—7 unterbrechen die streitreten in höchst unpassender weise, erwähnen Idomeneus, den die Menis sonst nicht kennt, stimmen nicht recht mit 308 ff. und enthalten in *μέλαιναν ἐρύσσομεν* einen nur durch conjectur zu hebenden sprachlichen verstoss. — 176—7 sind nach *E* 890—1 gemacht, was für 177 schon die alten erkannt haben. — 195—6 stehen *ὄρθως* 208—9. — 262—73 sind eine einlage aus einer Kentauiromachie vielleicht der des Melesandros von Milet, endlich 277—9 sind schon in meiner Ilias s. 399 mit genügenden gründen beseitigt.

Nach diesen athetesen verbleiben $275 = 25 \times 11$ verse. Diese sind auf fünf abschnitte zu je 9, 7, 5, 3 und 1×11 versen vertheilt. Der erste abschnitt reicht bis *A* 100; er enthält 99 verse und ist bei *A* 33 und *A* 67 regelmässig eingeschnitten und dadurch in drei gleiche drittel zerlegt.

Von *A* 100 bis 187 steigert sich der streit, der mit 187 seine höchste höhe erreicht; die 77 verse dieses abschnittes $= 7 \times 11$ sind durch den einschnitt nach 139 in zwei hälften zu 39 und 38 versen zerlegt, die erste hälfte wieder durch den absatz bei *A* 120 in 20 : 19 halbirt.

Die höhe des streits erhält sich in *A* 188—244. Der natürliche einschnitt, welchen Athenes weggang *A* 222 bezeichnet, zerlegt die $55 = 5 \times 11$ verse dieser partie in zwei ungleiche hälften zu $33 = 3 \times 11$ und $22 = 2 \times 11$ versen.

Mit Nestors auftreten beginnt *A* 245 ein neuer abschnitt, an welchen Achills letztes wort *A* 292—303 sich anschliesst, womit denn auch die haderscene beendet ist; die beiden letzten abschnitte bestehen aus 33 und 11 versen und somit ist die erste hälfte des ersten buches der alten Menis, von der inneren gliederung der einzelnen abschnitte abgesehen, nach der fallenden zahlenreihe: $9 + 7 + 5 + 3 + 1 \times 11$ angeordnet.

Um den ursprünglichen zahlgemässen aufbau im zweiten theile von buch I der Menis aufzudecken, bedarf es stärkerer ausscheidungen, die aber sämmtlich unbedenklich, meist sogar geboten sind.

Die entsetzlich langweilige wiederholung in \mathcal{A} 366—92 ist bereits von Aristarch verurtheilt, und durch \mathcal{A} 365 eigentlich ausgeschlossen. Dagegen kann ich Zenodots athetese von \mathcal{A} 396—406 nicht mehr aufrecht halten, es genügt den schwankend überlieferten vers 400 und den ganz überflüssigen 403, welcher den Aigaion mit dem Briareos der hesiodischen Theogonie identificiren soll, auszuwerfen. — \mathcal{A} 421—7 müssen mit dem zwölftägigen zeitraume bis zur bitte der Thetis fallen, ebenso, wie Hinrichs nachgewiesen, die fahrt nach Chryse, welche ein blosses flickwerk ist: die ganze partie enthält nur drei originalverse und einen sprachfehler in 438 ($\beta\eta\sigma\alpha\nu \acute{\epsilon}\chi\eta\beta\acute{o}\lambda\omega\iota$). Auf \mathcal{A} 429 folgte ursprünglich 497, wo $\eta\epsilon\rho\acute{\iota}\eta$ nicht „in der frühe“ heisst, sondern so viel ist als $\eta\epsilon\rho\iota \kappa\epsilon\alpha\lambda\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ vgl. $\eta\acute{\upsilon}\tau' \delta\acute{\mu}\iota\chi\lambda\eta$ \mathcal{A} 359.

In \mathcal{A} 519—21 steckt ein sprachfehler im metrisch festen $\acute{\alpha}\nu$, auch kann nach dem vorstellungskreise der Menis Hera gar nicht von einer parteinahme des Zeus für die Troer reden: diese idee stammt aus dem Oitos, den also unsere stelle als bereits bekannt voraus setzt. Am einfachsten verbindet man \mathcal{A} 519 $\mathcal{H}\epsilon\rho\iota$ mit 523 $\mathcal{H}\epsilon\rho\eta$ und setzt 522 um. Ebenso sind \mathcal{A} 552—6 nicht zu dulden. Die sprachfehler $\mu\epsilon\tau\alpha\lambda\lambda\acute{\omega}$ (für $\acute{\alpha}\omega$) und $\mu\acute{\eta} \sigma\epsilon \pi\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\pi\eta\iota$ ($\phi\epsilon\acute{\iota}\pi\eta\iota$) lassen sich nicht wohl entfernen, auch nimmt Hera's widerrede den ton gemeinen gekeifes an. Jedenfalls sind hier drei verse zu streichen, mag man über die art der heilung der fehlstelle auch nicht ganz sicher sein. Endlich müssen B 38—9 mit dem fehler $\epsilon\acute{\upsilon}\tau' \acute{\alpha}\nu \sigma\epsilon$ und dem nur hier vorkommenden $\lambda\eta\theta\eta$ fallen, weil der traum nur das ihm vorgesagte zu wiederholen, nicht eigenes hinzuzufügen hat, und schliesslich streiche ich meiner theorie zu liebe den jedenfalls unnöthigen vers B 43. Es bleiben so für die zweite hälfte von I 242 = 22×11 verse. Die gliederung ist äusserst regelmässig. Das ganze wird durch Thetis abschied von Zeus nach erlangter zusage \mathcal{A} 531 in zwei gleiche hälften zu je 121 = 11×11 versen zerlegt. \mathcal{A} 304—347 wird in 44 = 4×11 versen die ausführung der beschlüsse Agamemnons — entsöhnung des volks, entsendung der Chryseis und wegnahme der Bresseis — berichtet; der einschnitt in \mathcal{A} 325 theilt den abschnitt in zwei hälften zu je 22 = 2×11 versen. \mathcal{A} 348—420 ist in ursprünglich 44 = 4×11 versen Achills verkehr mit der mutter dargestellt; ein einschnitt tritt

Α 359 nach den ersten 11 versen ein. Thetis bitte und deren gewährung in Α 420—530 nahm ursprünglich nur $33 = 3 \times 11$ verse ein, Zeus antwort von Α 517 ab umfasste von diesen 33 versen 11.

Zeus und Heras hader Α 531—67 nahm $33 = 3 \times 11$ verse ein; die stillung des haders geschah Α 568—611 in $44 = 4 \times 11$ versen, von denen die letzten 11 dem wiederhergestellten behagen der götter gewidmet waren; endlich die entsendung des Oneiros Β 1—47 geschah wieder in $44 = 4 \times 11$ versen, so dass also die anordnung der zweiten hälfte von Menis I nach den zahlen: $4 + 4 + 3$ und $3 + 4 + 4 \times 11 = 242$ sich vollzieht.

Das zweite buch (II) der alten Menis ist in meiner Ilias s. 32—46 im ganzen richtig hergestellt, doch lässt sich manches jetzt besser fassen. Von Β 483 auf Θ 55 überspringend fährt man richtiger in Θ bis v. 65 fort und geht erst mit Θ 66 = Α 84 auf Α über. Die partie Α 92—149 setzt ihrem inhalte nach die Kyprien voraus, ist also jüngeren ursprungs und lässt sich durch die verknüpfung von 92 mit 149 glatt ausscheiden. Die ursprüngliche versabzählung ist noch deutlich erkennbar. Nach ausscheidung von Β 478—9 mit der unhomerischen form "Apei und der erwähnung des Poseidon, welcher sonst in der Menis nicht vorkommt, bilden die verse Β 48—50, 443—6, 477, 480—3 und Θ 55—65 zwei eilfzeilige stropfen, die geradezu als strophe und gegenstrophe behandelt sind. Nach beseitigung von Α 92—148 und 150—5, welche letzteren schon in meiner Ilias athetirt sind, fallen $33 = 3 \times 11$ verse auf den anfänglichen sieg der Achäer, die partie ist in der mitte durch den einschnitt in Α 163 halbirt. Iris botschaft in Α 181—214 nahm ebenfalls ursprünglich $33 = 3 \times 11$ verse ein: man braucht nur die überflüssige und mit dem sprachfehler *vē* behaftete anrede v. 200 zu streichen. Iphidamas erlegung enthält noch jetzt in Α 215—47 genau $33 = 3 \times 11$ verse, welche durch den abschnitt in Α 231 in zwei hälften zu 17 und 16 versen zerfallen; beseitigt man endlich in Α 248—81 die sprachlich verurtheilten verse 272 und 282—3, so entfallen auf Agamemnons verwundung durch Koon wiederum $33 = 3 \times 11$ verse.

Im folgenden abschnitte Α 284—325 ist die thörichte einlage 299—306 schon von Hentze beseitigt, dann halten

Diomedes und Odysseus in $33 = 3 \times 11$, durch v. 310 halbirten versen die schlacht. Wirft man \mathcal{A} 353 und die aus der Polydorosepisode eingedrungenen verse 361–7 aus, so wird \mathcal{A} 336–67 in 22 versen berichtet, wie Diomedes Hektors angriff zurückwies. Diomedes verwundung endlich wird in den $33 = 3 \times 11$ versen \mathcal{A} 368–400 erzählt; der vers 368 ist nach \mathcal{A} 257 und 338 etwa zu gestalten: ἦ τοὶ Τυδέος υἱὸς Ἀγαστροφον ἐξενάριξε· ἀντάφ κτλ.

Die bisher betrachteten abschnitte von buch II enthalten $22 \times 11 = 242$ verse; mit \mathcal{A} 401 beginnt der zweite theil des buches, in welchem die niederlage der Achäer bereits entschieden ist.

In dem abschnitte \mathcal{A} 401–71, welcher Odysseus verwundung enthält, braucht man nur die offenbar verkehrten verse 452–5 und die jedenfalls unnöthige anrede v. 465 auszuscheiden, um einen abschnitt von $66 = 6 \times 11$ versen zu gewinnen, welcher wieder in zwei hälften 401–33 und 434–71 zu je 33 versen zerfällt.

Von Odysseus rettung und Machaons verwundung handeln, nach ausmerzung der einlage \mathcal{A} 489–503, $33 = 3 \times 11$ verse. Durch den absatz in v. 504 wird der abschnitt in zwei hälften zu 17 und 16 versen zerlegt.

In \mathcal{A} 544–74 wird erzählt, wie Aias den rückzug deckte. Hier vertragen sich die beiden gleichnisse vom löwen und vom esel nicht wohl mit einander. Zenodot wollte den löwen missen und den esel retten, besser vielleicht streicht man umgekehrt das zwar nicht unwitzige, aber doch der würde des helden wenig angemessene bild vom esel 558–65. Giebt man v. 569 mit dem unepischen ὀδεύειν mit drein, so bleiben für die darstellung von Aias rückzuge $22 = 2 \times 11$ verse übrig.

In ebenfalls 22 versen, die in zwei regelrechte strophen zerfällt sind, beauftragt Achill den freund, erkundigung bei Nestor einzuziehen \mathcal{A} 596–617. Wiederum 22 verse berichten uns, wie Nestor und Machaon sich pflegten \mathcal{A} 618–41, man braucht nur die jedenfalls sonderbaren verse 636–7 und die allzu gemüthlichen 642–3, welche dem ernste der lage wenig angemessen sind, zu streichen. Patroklos erscheint und fragt \mathcal{A} 644–54 in 11 versen, erhält bescheid und weisung von Nestor in ursprünglich 22 versen, die freilich durch die einlage 664–763 sehr ins breite gegangen sind; auch 769–85

sind später zugesetzt, dagegen können 767—8 nicht gut fehlen, sehr wohl dagegen 791 mit dem schwer zu hebenden fehler *ταῦτ' εἵποις*. Vereinigen wir schliesslich noch 804—5 mit einigen angemessenen versen aus *O* zu einer letzten strophe von 11 zeilen, so enthält der zweite theil des II. buches $19 \times 11 = 209$ verse, das ganze buch $41 \times 11 = 451$ verse.

Der erste abschnitt des dritten buches des Menis, die Patrokleia (meine Ilias s. 46—58) enthält in *II* 1—96 Patroklos bitte und deren gewährung. Hier sind nothwendig aus sprachlichen und sachlichen gründen auszuschneiden und meistens bereits ausgeschieden: *II* 21 mit dem fehler *τέ*, *II* 27, wo Eurypylos erwähnt wird, eine figur der erweiterung, *II* 40—5, welche auf Patroklos anlegung der waffen Achills gehen, *II* 57, ein vers der jedenfalls entbehrlich ist, und die fast allgemein verurtheilte grössere partie 59—79 mit den sprachfehlern *ἦν* für *ἦεν* 60, *ὁπότ' ἄν δῇ* 61 mit festem *ἄν*, *Τυδείδω* 74, *νικῶντος* 79. Nach vollziehung dieser ausscheidungen enthält der erste abschnitt der Patrokleia $66 = 6 \times 11$ verse.

In zwei strophen zu je 11 versen wird sodann *II* 101—123 nach tilgung der bereits von Aristarch athetirten 97—100 erzählt, wie Aias weichen musste und ein schiff des lagers angezündet wurde; man hat nur v. 120 *ῥεοῦ* zu schreiben und v. 121 zu streichen.

Patroklos entsendung stellen *II* 124—256 dar. Hier ist soviel des neuen und fremden eingedrungen, dass die wiederherstellung des alten nicht ganz leicht ist. *II* 131—8 und 140—5 wie auch 148—54 stammen theils aus *T*, theils beziehen sie sich auf jüngere embleme. 156—211 sind eine sehr junge einschaltung, die man vielleicht, wenn ein scherz gestattet ist, dem Homeriden Parthenios zuschreiben darf vgl. *παρθένιος* v. 18.). Der vers 237 ist schon von den alten verurtheilt, endlich v. 244 geht auf Achills von Patroklos geführte waffen. Nach dieser sichtung erhalten wir für den dritten abschnitt $55 = 5 \times 11$ verse, welche bei 11 und 33 regelmässig eingeschnitten sind. Uebrigens bleiben bei Patroklos rüstung noch bedenken. Sollten nicht Automedon und der kriegswagen hier wie bei Achill erst erfindung des erweiterers sein, welcher denselben für den kampf um Patroklos leichnam sowie für Hektors schleifung bedurfte? Allerdings heisst Patroklos *ἱπποκλέυθος* und *ἱππεύς* auch in der Menis, doch ist das wohl

nur fortführung altepischer formeln: in der Menis verrichten Patroklos wie Achill ihre thaten zu fuss.

II 257—782 werden Patroklos thaten geschildert. Von dieser masse ist der grösste theil, nämlich v. 297—683 späterer einschub, auch die Sarpedonepisode ist nicht zu halten, sondern mit Christ u. a. einer jüngeren hand, dem erweiterer in meinem sinne, zuzuweisen. Nach aussonderung dieser partie lässt sich der rest sehr wohl dem zahlengesetze der Menis conform gestalten. Wirft man v. 279 aus, der vielleicht schon Automedon's wegen fallen muss, und verbindet *II* 296 unmittelbar mit *II* 685—8, so wird der erste theil von Patroklos thaten in $33 = 3 \times 11$ versen dargestellt, mit einem einschnitte nach den ersten elf versen in *II* 278. Nach beseitigung der geringfügigen und unselbständigen verse *II* 689—711 und der wenig passenden verse 746—9 bleiben $66 = 6 \times 11$ verse für den kampf übrig, welcher sich um Kebriones dreht, sodass also Patroklos thaten im ganzen $99 = 9 \times 11$ verse einnehmen.

Die bisher betrachteten stücke der Patrokleia enthielten ursprünglich $22 \times 11 = 242$ verse; mit *II* 787 beginnt der zweite theil des dritten buches, Patroklos tod enthaltend. Die furchtbare entstellung dieser partie durch die einföhrung des Euphorbos ist schon in meiner Ilias nachgewiesen, hier beschränke ich mich darauf, den alten bestand derselben anzugeben: auszuschneiden sind 793—804, 806—16, 846—50. Hinter *II* 863 sind die verse, welche ursprünglich berichteten, wie Patroklos leiche den Achäern entrissen wurde, von dem erweiterer weggeschnitten, nehmen wir an, dass er 17 verse entfernt habe, so würde der bericht von Patroklos tode anfänglich $66 = 6 \times 11$ verse, mit den regelrechten einschnitten in *II* 843 und 859 enthalten haben.

Die alte Patrokleia oder das dritte buch der Menis setzt sich in dem anfang von Σ fort. Hier wird bis 129 von Antilochos botschaft und Achills tröstung durch Thetis gehandelt. Dieser abschnitt fügt sich der verszählung, wenn man annimmt, dass vor Σ 2 zwei verse vom erweiterer weggeschnitten sind, und einige, meist gebotene athetesen vornimmt. Nothwendig muss das Nereidenverzeichnis Σ 39—49 fallen, ebenso 82—90, weil dieselben auf Patroklos führung von Achills waffen gehen. Ebenso sind die geschmacklosen verse 105—6 mit der messung von *οἶος* als *vv* nothwendig zu beseitigen,

112—3 sind hier wenig am platze, ebenso wenig der bezug auf Herakles 117—25. Nach dieser reinigung enthält der abschnitt 99 = 9×11 verse, welche durch die einschnitte in Σ 22, 65 und 95 regelmässig in glieder von 22, 33, 22 und 22 versen abgetheilt sind. Im zweiten gliede fehlt allerdings ein vers, man würde diesen jedoch nicht unpassend durch die einfügung des standverses *καὶ ὃ' ὀλοφυρομένη ἔπειτα πτερόεντα προσήυδα* zwischen 51 und 52 gewinnen.

Der letzte abschnitt der Patrokleia enthält die volksversammlung der Troer, durch welche Hektors standhalten am thore und damit sein ende im letzten buche der Menis motivirt wird. Selbstverständlich ist hier die Hoplopöie und was damit zusammenhängt, auszuschneiden; auch sonst ist die partie vielfach interpolirt. Σ 246—8 gehen auf Achills erseheinung am graben, eine spätere erfindung, v. 253 ist jedenfalls überflüssig, 259—60 nehmen auf Θ , also die jüngere redaction bezug, v. 266—283 gehen wieder wie 246—8 auf Achill am graben und enthalten auch sonst viel verkehrtes. v. 288—94 sind ganz öde und müssen schon wegen des gotesnamens Kronos fallen, der der Menis unbekannt aus dem Oitos stammt. Endlich v. 300—2 mit dem vorschlage zur einführung der gütergemeinschaft sind ganz abgeschmackt. So verbleiben 44 = 4×11 verse, welche durch den einschnitt v. 265. (284) in zwei hälften zu je 22 versen zerlegt werden; die erste hälfte enthält des Polydamas weisen, die zweite Hektors unweisen rath.

Ob zwei- oder dreitheilung in der alten Patrokleia anzunehmen sei, kann fraglich scheinen. Der abschnitt von Patroklos tode, welcher *II* 787 beginnt, würde das dritte buch der Menis in zwei ungleiche hälften von 22×11 und 19×11 zerlegen. Sinngemässer ist vielleicht die annahme einer ursprünglich beabsichtigten theilung in drei stücke: Patroklos bitte und entsendung, Patroklos thaten und tod, Achills schmerz und racheentschluss; auf den ersten dieser drei theile entfallen ursprünglich 13×11 , auf den zweiten 15×11 , auf den dritten wiederum 13×11 verse.

Der anfang des vierten buches der Menis ist unter den jüngeren massen von *T* und *Y* vergraben schwer herauszufinden. Die „aufsagung des zornes“ ist, wie ich jetzt eingesehen, der alten dichtung ganz und gar fremd; sie ist vielleicht

für eine pragmatische darstellung nothwendig, poetisch aber müßig und lästig: die poetische aufsagung liegt in dem schönen gespräche Achills mit der mutter, wo er seinen zorn verwünscht und seinen unabänderlichen entschluss kund giebt, den freund mit aufopferung des eigenen lebens zu rächen. So genügt für den anfang des IV buches die einfache angabe, wie Achäer und Troer sich rüsteten und die schlacht begann. Man gewinnt diesen eingang des buches, wenn man *T* 1—2 und zwei verse wie *T* 352 und 364 mit Achills rüstung (*T* 369) jedoch in der einfachen form, wie sie *II* 131—3 und 135—8 vorliegt, verbindet. Die verherrlichung von Achills lanze kann schon wegen Φ nicht fehlen. Wie die Troer rüsteten und die schlacht anfang, berichten *Y* 1—3 und *Y* 156—8/374. Der so gewonnenen doppelstrophe von 22 versen schliesst man nicht unpassend die erlegung Iphitions *Y* 381—92 an, welche nach ausscheidung des ganz leeren verses 383 aus 11 zeilen besteht, so dass also der anfang des vierten buches 33 verse enthalten würde.

Die Polydorosepisode *Y* 406—54 enthielt ursprünglich $44 = 4 \times 11$ verse: 444 ist entlehnt aus *I* 381, 445—54 ist nach *A* 361 f. zu gestalten, wo unsere stelle in ihrer älteren fassung erhalten ist, endlich v. 451 fand sich nicht in allen ausgaben, ist also unbedenklich zu athetiren: der vers wird aus *A* 364 eingedrungen sein.

An Polydoros tod schloss sich ursprünglich unmittelbar der kampf am flusse Φ 1—33. Die rechte verbindung fehlt jetzt; sie würde durch einsetzung eines verses wie Φ 227 hergestellt sein. Der abschnitt behält auch dann seine $33 = 3 \times 11$ verse, denn Φ 6 und 7 müssen nothwendig zusammengezogen werden. Durch den absatz Φ 17 zerfällt der abschnitt in zwei hälften zu 16 und 17 versen.

Die Lykaonepisode Φ 34—135 enthält nur in Φ 94—6 einen späteren zusatz. Nach dessen beseitigung verbleiben $99 = 9 \times 11$ verse; einschnitte finden sich nach v. 53, 73, 93, 113, das heisst nach 20, 40, 60 und 77 versen.

Mit Φ 135 ist unmittelbar *X* 21 zu verbinden.

Die Agenorepisode ist dem alten plane fremd: durch die abwürgung der am flusse abgeschnittenen Troer hatten die übrigen nothwendig zeit finden können sich in die stadt zu retten. Ursprünglich folgte auf die geschichte vom Lykaon

unmittelbar die scene zwischen Priamos und Hektor X 21—76. Diese umfasst $55 = 5 \times 11$ verse, man braucht nur den von Nauck als „spurius?“ bezeichneten vers 65 zu streichen.

Die bitte der Hekabe X 79—91 ist ein jüngerer zusatz. Die vorstellung von der anwesenheit von frauen auf dem thurme ist der Menis fremd und dem Oitos entnommen; an poetischem werth steht die beschwörung der mutter tief unter den ergreifenden worten des vaters, endlich ist auch *πρόμος* = *πρόμαχος* kein wort der Menis, sondern ursprünglich dem Oitos eigen. Das stichwort für die einlegung ist *οὐδ' ἔκτορι θυμὸν ἔπειθεν* 78: *ἔπειθον* 91. Nach dieser ausscheidung bleiben für Hektors überlegung X 77—110 noch 21 verse, denn die abgeschmackte partie 111—130 muss nothwendig gestrichen werden. v. 79 hat eine hs. den versschluss *δάκρυα λείβων*. Verbindet man diese worte mit der ersten vershälfte von 91 so lässt sich der an 22 versen fehlende vers hinter 78 als: *πολλὰ λισσόμενος, θαλερὸν κατὰ δάκρυον εἴβων* sehr wohl wieder herstellen.

Mit X 121 naht Achill und beginnt die jagd um die stadt; dieser abschnitt reicht bis X 198 und umfasst ursprünglich $66 = 6 \times 11$ verse, man braucht nur die ganz müssigen verse 163—4 zu streichen.

Der folgende abschnitt X 199—272 bis zum beginne des kampfes enthält ebenfalls $66 = 6 \times 11$ verse, wenn man die allgemein verurtheilten 199—201 und entweder 202—4 oder 205—7, sowie die müssigen 263—4 beseitigt. Einschnitte finden sich nach 11 (v. 215), 33 (v. 237), 44 (v. 249) und 55 (v. 259) versen.

Der letzte abschnitt der Menis X 273 bis 394 bestand aus $99 = 9 \times 11$ versen. Dieser bestand tritt nach wenigen, nothwendigen athetesen wieder hervor: v. 316 bezieht sich auf die Hoplopöie des erweiterers, 321 auf Patroklos ausrüstung mit Achills waffen, v. 329 ist wegen seiner absonderlichen absurdität bereits von Aristarch athetirt, 335—6 gehen mit sprachfehlern auf Patroklos bestattung, 363 ist aus der Patrokleia wiederholt; 369—75 würden im sinne der Menis nur eine zwecklose rohheit enthalten, geben jedoch dem erweiterer gelegenheit, das wunder der erhaltung von Hektors leiche noch grösser erscheinen zu lassen, endlich 381—9 gehen wieder auf Patroklos bestattung. Absätze finden sich

in diesem letzten abschnitte bei v. 305 nach 33, bei v. 330 nach 55, bei v. 343 nach 66, bei v. 354 nach 77 und bei v. 366 nach 88 versen.

Das vierte buch der Menis bestand hiernach wie das erste aus $47 \times 11 = 517$ versen, während das zweite und das dritte jedes $41 \times 11 = 451$ verse enthielten. Die gesamtzahl der verse der Menis betrug demnach 1936, zunächst in zwei gleiche hälften zu $968 =$ buch I und II und $968 =$ buch III und IV zerlegt. Zu grunde liegen der gesamtzahl die zahlen 4 und 11, jene die zahl der bücher, diese die ursprüngliche grundzahl für alle abschnitte. Daraus ergibt sich $4 \times 11 = 44$ und durch potenzirung dieser zahl: $44 \times 44 = 1936$, die gesamtzahl der verse der Menis. Die ungleiche viertheilung dieser zahl bei gleicher halbierung ist offenbar vom dichter der Menis beabsichtigt, um die steifheit in der anordnung zu vermeiden.

Dass das zahlensystem im aufbau der Menis im wesentlichen richtig erkannt und dargestellt ist, dafür lässt sich ein ganz eigenartiger beweis führen, welcher zugleich über die erweiterung der Menis ein erwünschtes licht verbreitet.

Diese dreht sich, wie in meiner Ilias dargethan, um die bestattung der helden Patroklos und Hektor, ausserdem hat der erweiterer die mauer des schiffslagers erfunden und an neuen helden Eurypylos, Sarpedon und Glaukos eingeführt. Seine arbeit ist zwar eine redaction zu nennen, allein sie steht hoch über den späteren bearbeitungen der ursprünglichen epen, sie ist eine organische erweiterung, soweit eine solche überhaupt möglich ist, das werk eines wirklichen dichters, nicht eines blossen rhapsoden.

Der zweite theil der erweiterung, der die bestattung der helden darstellt, ist schon in meiner Ilias wesentlich richtig bestimmt: er reicht von X 395 bis zum schlusse der Ilias. Jedoch sind eine reihe grösserer und kleinerer partien als spätere einlagen auszuscheiden.

X 405 bis Ψ 1, die erste klage um Hektor ist nicht, wie

ich in meiner Ilias annahm, älter, sondern jünger als die arbeit des erweiterers, weil sie den Oitos voraussetzt: aus diesem ist das nationale Andromaches und der name des sohnes Astyanax entnommen; auch stammt die vorstellung von den troischen frauen auf der mauer ebendaher und v. 470 wird Aphrodite erwähnt, welche der Menis und der erweiterung durchaus fremd erst durch den Oitos und zwar als freundin der Troer eingeführt ist. Nach ausscheidung der ersten klage lässt sich die lücke durch verbindung von X 405 mit Ψ 1 glatt verschliessen: ὡς τοῦ μὲν κεκόνιτο κατὰ ἅπαν· | αὐτὰρ Ἀχαιοὶ κτλ.

Nach der selbstverständlichen ausschliessung der grossen einlage der ἄθλα Ψ 258 — Ω 3 sind noch einige kleinere embleme zu beseitigen, um das werk des erweiterers rein hervortreten zu lassen.

Ψ 185—191 wird erzählt, dass Aphrodite die hunde von Hektors leiche gescheucht und Apoll ein gewölk um sie gebreitet habe. Von Apolls fürsorge für den todtten ist ja auch sonst die rede, aber Aphrodites theilnahme äusserst befremdlich; die stelle muss fallen, weil Menis und erweiterung nichts von einer parteinahme der Aphrodite für die Troer, ja nicht einmal von der Aphrodite selbst etwas wissen. v. 185 lässt sich etwa gestalten: ἀλλὰ κύνας μὲν ἄλαλκε [σάωσε δὲ νεκρὸν Ἀπόλλων].

Ω 20—30. Von diesen versen sind 21—2 und 24—30 von den alten athetirt und auch von den neuern fast einhellig verworfen. Die verse 24—30 sind läppisch, die übrigen überflüssig. Die parteinahme Poseidons für die Achäer ist der Menis und der erweiterung unbekannt und jüngeren partien entnommen, 28—30 beziehen sich auf die Kyprien.

Die partie Ω 696—719 ist nicht geradezu hässlich, aber überflüssig und mit sprachfehlern behaftet (ἐλών für ἔλαον 696, ἦν: ἦεν 706). Dazu kommt die erwähnung der Aphrodite 699, welche Menis, erweiterung und, setze ich hinzu, der alte Nostos, also die altäolischen epen nicht kennen. Noch entscheidender ist Πέργαμον 700: dieser name der burg von Troja ist der Menis und der erweiterung fremd, findet sich zuerst im Oitos, dann auch in solchen jüngeren partien, welche den Oitos und seine einarbeitung in die Menis voraussetzen.

Was nach diesen nothwendigen ausscheidungen zwischen

X 395 und dem ende der Ilias übrig bleibt, lässt sich ungezwungen auf eine der Menis conforme zahlenanordnung zurückführen, wenn man nur einige wenige unwesentliche verse streicht.

Dem inhalte nach zerfällt die bezeichnete masse in drei abschnitte: Patroklos bestattung, vorbereitung zu Hektors lösung und Hektors lösung und bestattung.

Der erste abschnitt reicht von X 395 bis Ω 19. Tilgt man hier mit Bentley Ψ 56, ferner Ψ 91—2 (92 ἀθρεῖται Aristonicus), Ψ 112—3 und 123—4, die wegen κλισίων für κλισιάων und wegen der erwähnung des Meriones fallen müssen, die unbedeutende vergleichung Ψ 222—4 mit νυμφίος, welches nur hier und in einem zweifellos jüngeren einschub η 65 erscheint und endlich noch Ω 6—9, welche bereits von Aristophanes und Aristarch athetirt sind, so bleiben für Patroklos bestattung 264 = 24×11 verse, welche häufig einschnitte nach den durch die zahl 11 getroffenen stellen zeigen.

Der zweite abschnitt, welcher die vorbereitungen zu Hektors lösung enthält, umfasst den raum von Ω 31—321. Um auch hier eine zur Menis passende versabzählung zu gewinnen, sind die folgenden verse zu streichen: 45 ἀθρεῖται, 53 mit zwei sprachfehlern behaftet: νημεσσηθῶμέν οἱ: ἀθρεῖται, 71—3: ἀθροῦνται τρεῖς, 107—11 von den meisten neuern athetirt, 130—1 sind bloss die schmutzigen worte zu entfernen (130—2 ἀθροῦνται στίχοι τρεῖς) 158 = 187 ist sprachlich unmöglich, auch 186 muss fallen, 199 ist jedenfalls unnöthig (ἔσω für εἶσω), 203—5 stammen aus 519—21, 214—6 stimmen nicht zur vorhergehenden erzählung, 249—52 enthalten ein namenverzeichnis von Priamos söhnen und sind jung wie alle derartige aufzählungen, auch sind namen wie Ἀγάθων und Πάμμων ganz unepisch. 298 streiche ich meiner theorie zu lieb und lese 297 ἐποτρύνουμι ἐπὶ νῆας, endlich 304 ἀθρεῖται.

Nach diesen athetesen bleiben für den zweiten abschnitt 264 = 24×11 verse übrig, er hat also den gleichen umfang wie der erste und ist wie dieser auch im innern vielfach durch die zahl 11 gegliedert.

Der dritte abschnitt „Hektors lösung und bestattung“ Ω 322—803 (der letzte vers der Ilias leitet zur Aethiopis über) zerfällt dem inhalte nach in drei natürliche unterabtheilungen.

„Hermes geleit“ reicht bis Ω 464. Hier sind nur die jetzt den schluss bildenden verse 465—7 zu streichen, welche wesentlich gegenstandlos sind, da im folgenden Priamos den Achill nur bei dem vater, nicht aber auch, wie er nach Hermes weisung gemusst hätte, bei der mutter und dem sohne (Neoptolemos) beschwört. Nach dieser nothwendigen ausscheidung bleiben $143 = 13 \times 11$, wiederholt auch im innern durch 11 abgetheilte verse übrig. Die zweite scene „Priamos bei Achill“ reicht von Ω 468 bis 675, der jetzige schlussvers 676 muss fallen, weil Menis und erweiterung von der rückgabe der Bresseis nichts wissen. Streicht man in dieser partie 476: ἀθρεῖται, 514: ἀθρεῖται, 557 von den alten sammt 556 athetirt, 594—5: ἀθεοῦνται, 613—7 (614—7 ἀθεοῦνται) — so bleiben $198 = 18 \times 11$ verse übrig, mit einschnitten durch 11, die man nachzählen mag.

Das letzte stück des dritten abschnitts, „heimfahrt, klage und bestattung“ von Ω 677—803 enthält $99 = 9 \times 11$ verse, wenn man folgende leichte athetesen vornimmt: 693 = \emptyset 2 und sonst: fehlt in mehreren hss. 721—3 „corruptissimus locus“ nach LR, auch sprachlich unmöglich wegen θρήνην, ein thörichter einschub, weil man die αἰδοῦς v. 720 nicht verstand, unter denen die vorklagenden frauen: Andromache, Hekabe, Helena zu verstehen sind, 790 ein hier entbehrlicher standvers, der in vielen hss. fehlt, 796 mit dem sprachfehler πορφυρέοις πέπλοισι, wofür man nicht πορφυρέοισι πέπλοισι einsetzen kann, weil die erste silbe von πέπλος lang misst.

Der dritte abschnitt enthält hiernach $440 = 40 \times 11$ verse, der erste und zweite je $264 = 24 \times 11$, also zusammen $528 = 48 \times 11$ verse; die gesamtsumme der verse des zweiten, ausserhalb des rahmens der Menis liegenden theiles der erweiterung beträgt demnach $968 = 88 \times 11$ verse, das heisst die hälfte der gesamtsumme der verszahl der Menis, oder die summe von I und II und von III und IV der Menis. Das kann kein zufall sein, und legt jedenfalls den gedanken nahe, dass der erweiterer der Menis seine aufgabe formell so fasste und löste, dass er die verszahl der Menis verdoppelte. Nicht auch die buchzahl, denn X 395 — Ω 803 bilden offenbar ein buch der erweiterten Menis aber mit der verszahl der hälfte der Menis. Hiernach hätte die erweiterte Menis aus 4 büchern zu je 968 versen bestanden, und die arbeit des erweiterers, soweit sie

innerhalb des rahmen der alten Menis liegt, hätte wie das fortsetzende aussenwerk ebenfalls 968 verse betragen.

Wenn die verszahl im innern der alten Menis wirklich um 968 verse gemehrt, und das ganze somit zu drei büchern im gesamtumfange von 3×968 erweitert wurde, so mussten natürlich die endpunkte des ersten und zweiten der erweiterten gesänge eine andere lage, als die der drei ersten gesänge der alten dichtung erhalten.

Der erste der neuen gesänge umfasst den ganzen umfang von I und II der alten Menis mit ausnahme der letzten strophe von II, welche wir aus einigen versen von O für die überleitung zur Patroklie zusammenstellten. Die verszahl von I und II der Menis weniger 11 beträgt $47 + 40 \times 11 = 957$. Sicher dem erweiterer gehören die folgenden stücke: λ 575—96 = 22 verse, welche den Eurypylos einführen, ferner die 11 verse λ 793—803, welche Patroklos ausrüstung mit Achills waffen vorbereiten, endlich die 44 verse λ 806 bis zum schlusse des buches „wie Patroklos den Eurypylos heilte“. Diese von dem erweiterer zugefügten 77 verse zu dem obigen bestande von 957 hinzugezählt geben für das erste buch der erweiterten Menis $1034 = 2 \times 47 \times 11$ d. h. das doppelte der verszahl des ersten buches der alten Menis: $517 = 47 \times 11$.

Das zweite buch der erweiterten Menis reicht bis zu Thetis weggange Σ 147. Dem bestande der alten Menis gehören hier nach unserer wiederherstellung dieses gedichts 396 verse an. Wenn man auch hier, in dem raume von II bis Σ 147 dem erweiterer nur dasjenige zuweist, was nach seinem erweiterten plane nothwendig und zugleich poetisch werthvoll ist, so haben wir als sein werk zu betrachten: zunächst den mauerkampf M1—471, jedoch mit vornahme starker athetesen, die hier nicht näher begründet werden können, nämlich von 84—198, 256—289, 331—96, 399—407 und 421—36. An einzelnen versen sind noch auszuschneiden 40, 70, 219, 222, 232—4, 236, 311, 438 und 449—50. So bleiben uns 233 verse, welche mit den 9 versen aus dem alten bestande der Menis O 592—5 und 414—8 genau $242 = 22 \times 11$ verse ausmachen.

In die Patroklie bis zur Sarpedonepisode hat der erweiterer nur einzelne verse eingelegt, welche auf Patroklos führung von Achills waffen und wagen bezug haben, nämlich II 40—5, 64—8 und 131—4. Die Sarpedonepisode umfasst auf ihren

richtigen umfang zurückgeführt, wie hier nur angedeutet werden kann, nicht mehr als 110 verse. Dieselbe ausdehnung hatte ursprünglich der kampf um Patroklos leichnam; rechnet man noch die verse hinzu, welche vor Antilochos meldung eingesetzt sind, sowie die einlagen in das gespräch zwischen Achill und Thetis, so gewinnt man das resultat, dass der zweite gesang der erweiterten Menis genau das doppelte der verszahl des zweiten und des dritten gesangs der alten Menis, nämlich $902 = 2 \times 451$ verse enthielt.

Der dritte gesang der erweiterten Menis muss der theorie nach 968 verse stark gewesen sein, und in der that ergibt sich dieser umfang, wenn man auch hier wieder nur das planmässige nothwendige und poetisch werthvolle dem erweiterer zuschreibt. Diesem hat man hiernach folgende stücke zuzuweisen: Achill am graben, klage um Patroklos, Hoplopöie, Zornes aufsagung (aber in sehr knapper form) und die Agenorepisode, sammt einigen kleineren durch den erweiterten plan nothwendig gewordenen vereinzelten zusätzen. Diese partien, mit einigen wenigen kritisch nothwendigen athetesen, geben zu dem alten bestande der Menis in diesem raume hinzugerechnet, wie ich mich durch die probe überzeugt habe, genau 968 verse und es besteht hiernach die erweiterte Menis aus vier büchern zu 1034, 902, 968 und 968 versen, es hat also genau die verdopplung der verszahl der alten Menis stattgefunden, welche aus vier büchern zu 517, 451, 451 und 517 versen bestand.

Hiermit ist denn auch die aufgabe gelöst, an welcher ich noch in meiner Ilias halb und halb verzweifelte, mit sicherer hand den umfang der erweiterung zu bestimmen und gegen die alte Menis wie gegen die spätere erbreiterung und jüngere zusätze abzugrenzen.

Die versabzählung im alten Nostos des Odysseus ist so klar und glänzend durchgeführt, dass sie in ihren allgemeinen umrissen hervortreten musste, sobald durch Kirchhoff der ursprüngliche umfang dieser alten dichtung bestimmt war, und so findet sich schon in meiner Odyssee s. 35 eine ahnung des

wahren sachverhaltes ausgesprochen: „Dass insbesondere der alte Nostos des Odysseus von Kirchhoff richtig ausgeschieden sei, ergibt sich auch durch die planmässig symmetrische anordnung desselben. Nehmen wir nämlich an, dass ein gesang des alten Nostos, welcher den untergang von Odysseus flotte durch den zorn des Poseidon enthielt, durch den bearbeiter, welcher anstatt dessen aus dem jüngeren Nostos die rache des sonnengottes einschob, beseitigt worden ist, sowie dass der schluss nicht so schroff wie jetzt abbrach (ν 184), sondern der hörer noch über das schicksal der Phäaken beruhigt wurde, so zerfällt der alte Nostos im sinne Kirchhoffs in zehn natürliche abschnitte oder gesänge, jeder ursprünglich zu etwa 250 versen und zwar enthalten fünf gesänge (1. 2. 3. 4. 10) die erzählung des dichters, die anderen fünf (5. 6. 7. 8. 9) den bericht des Odysseus, und wiederum bildeten die paare 1. 2 (vor Scheria) 3. 4 (auf Scheria) 5. 6 (Kyklopeia) und 7. 8 (Nekyia) eine engere einheit“.

Diese erste ahnung der wahrheit ist freilich noch mit irrtümern behaftet: der untergang von Odysseus gefährten war nicht in einem eigenen gesange dargestellt, sondern in einem der verlorenen stücke der übrigen bücher in aller kürze berichtet, das ganze bestand also aus neun büchern, deren vier des dichters, vier Odysseus erzählung enthielten, durch das neunte wurde die dichtung gibelartig abgeschlossen und gekrönt. Richtig sind a. a. o. die paare erkannt und bestimmt, dagegen ist die verszahl aller gesänge „etwa 250“ nicht genau genug bestimmt. Vielmehr enthielt jeder der ursprünglichen neun gesänge des alten Nostos 243 verse. Die ableitung dieser zahl wird uns später beschäftigen; in den ersten vier gesängen beruhen die abschnitte auf regelmässigen brechungen dieser zahl 243. Der erste gesang des alten Nostos — ich lege hier die in meiner Odyssee wesentlich richtig wiederhergestellte anordnung zu grunde — besteht aus drei natürlichen abschnitten: den rath der götter, Hermes botschaft und Odysseus entsendung enthaltend.

Der erste abschnitt reicht von α 1 bis 84 und nach einschub eines verses wie Π 458 von ϵ 28 bis 42. Hier müssen aus gründen, welche in meiner Odyssee entwickelt sind α 4—9. 23—4. 29—31 und ϵ 32—40 gestrichen werden. ν . 83 stammt aus der Tisis, endlich α 81 = α 45 und α 87 = ϵ 31 können

jedenfalls fehlen. Damit enthält der abschnitt 81 verse, d. i. den dritten theil von 243.

Der zweite abschnitt, Hermes botschaft, nimmt den raum von ε 43—147 ein. Nach beseitigung der unhaltbaren verse ε 47—9. 54. 84. 91. 95. 107—11. 121—4. 133—4 und weiterer beseitigung von 100—3 mit dem sprachfehler *τις δ' ἂν ἐκόν*, dagegen mit schonung von 141—2, die hier ächt und in der Telemachie entlehnt sein werden, bleiben für den zweiten abschnitt 82 verse, der dritte theil von 243, übrig.

Der dritte abschnitt ε 148—228 enthält bereits das geforderte drittel von 243, nämlich 80 verse, und braucht kein vers gestrichen zu werden; die gesamtzahl der verse des ersten buches beträgt demnach 243, welche durch 3 in 81, 82 und 80 gebrochen sind, nicht in 3×81 , weil die brechungen der grundzahl in den folgenden 3 büchern ebenfalls ungleiche zahlen ergiebt.

Das zweite buch des alten Nostos zerfällt ganz deutlich in 5 abschnitte: 1. flossbau und flossfahrt ε 228—281. 2. Poseidons eingreifen ε 282—332. 3. Ino ε 333—381. 4. Odysseus im meere schwimmend ε 382—440 und 5. Odysseus landung ε 441—493. Es bedarf der ausscheidung nur weniger verse, meist überflüssiger gleichnisse, um auch in diesem gesange eine regelmässige brechung der gesamtzahl 243 herzustellen.

V. 249—51 enthalten einen wenig veranschaulichenden vergleich des flossbaues mit einem schiffbaue; 274—5 sind aus Σ 488—9 hier eingedrungen. Es bleiben für den ersten abschnitt 49 verse.

In 2. braucht man nur das, mit dem stichworte *ἔνθα καὶ ἔνθα* eingeführte jedenfalls unnöthige gleichniss 328—330 zu streichen, dann bleiben 48 verse übrig.

Im dritten abschnitte muss v. 337 mit dem sprachfehler *δ' εἰκῆ* fallen: rest wieder 48 verse.

In ε 382—440 sind 386—7 mit dem sprachfehler *ἕως δ' ἔγε*, wofür freilich andere lesarten, jedenfalls müssig; das gleichniss 394—397 muss fort wegen des ionismus in *κέρται* oder *κῆται* d. i. *κέρται*, welches auf den ionischen *κέρται* beruht, auch ist es offenbar nach ν 33—35 geformt und die vergleichung einer sinnlichen freude mit einer sittlichen weist auf spätes raffinement. Ebenso würden v. 432—4 besser

fehlen: von der schweren verletzung ist später keine rede, auch steht sie im widerspruche mit 426, dazu weist die genaue kenntnissnahme von allerlei seegethier regelmässig auf späteren ursprung: nach diesen aussonderungen verbleiben für den vierten abschnitt 49 verse.

Im letzten theile ϵ 441—493 hat man nur den überflüssigen vers 486 mit $\tau\eta\nu \mu\acute{\epsilon}\nu \iota\delta\acute{\omega}\nu$ ($\text{fid}\acute{\omega}\nu$) und das ebenso wenig nothwendige gleichniss 488—490 mit dem unepischen (dorischen?) worte $\alpha\upsilon\omega$ „schöpfe, nehme“ = lat. haurio, altnordisch ausa zu streichen, um wiederum 49 verse zu gewinnen.

49 + 48 + 48 + 49 + 49 geben zusammen 243, regelmässig gebrochen durch 5, also $243 : 5$, wie das erste buch aus $243 : 3$ versen bestand.

Im dritten und vierten buche des alten Nostos liegt eine theilung der grundzahl 243 durch 7 und 11, die auf 3 und 5, die theilungszahlen des ersten und zweiten buches zunächst folgenden primzahlen zu grunde, jedoch bestehen buch III und IV nicht aus je 7 und 11 gesonderten abschnitten von je $34/5$ und $22/3$ versen, sondern es sind immer, so weit es anging, je drei dieser abschnitte zu grösseren ganzen vereinigt, während buch I und II durch die theilungszahlen 3 und 5 in 3 und 5 auch inhaltlich gesonderte glieder zerlegt werden.

Zu anfang des dritten buches nimmt Nausikaas traum ζ 1—40 nach ausscheidung der sprachlich und sachlich gerichteten verse 31—5 die erforderten 35 verse ein.

Im zweiten abschnitte ζ 41—84 sind 42—7, 80 und 83—4 zu streichen, v. 79 würde ich dagegen jetzt dulden, weil man den zweiten halbvers in 78 als parenthese denken kann; so bleiben auch hier 35 verse. Auch das dritte stück „Nausikaas wäsche“ ζ 85—126 erhält den gleichen umfang, wenn man die theils mässigen, theils geradezu störenden verse 103—4, 120—1, 123—5 auswirft.

Gleichen umfang, wie die drei ersten abschnitte zusammen, hat des folgende grössere stück: „Odysseus und Nausikaa“ ζ 127—250, wenn man die meistens geradezu nothwendigen ausscheidungen von 131—6, 145—6, 157, 161—7, 172—4, 234 vornimmt. Dann bleiben 104 verse, d. h. die summe von drei der durch die theilung von 243 durch 7 entstehenden abschnitte von $34/5$. Diese summe von 104 ist nun offenbar als einheit

gedacht und behandelt, denn durch den absatz hinter ζ 197 ist sie in zwei gleiche hälften gegliedert, ja man kann noch weitere halbirung der hälften und viertel der partie verfolgen.

Der letzte abschnitt ζ 250—331 „zur stadt der Phaiaken“ ist wieder ein einfacher, ein regelrechtes siebentel der grundzahl 243, man muss nur die theils müssigen theils verkehrten verse 263—90, 300—315 und 329—31 auswerfen. Die gesammte anordnung des dritten buches ist demnach: $(35 + 35 + 35) + 104 (= 35 + 35 + 34) + 34 = 243$ und beruht auf $243 : 7$.

Im vierten buche, welches auf der zerlegung von 243 durch 11 beruht, sind in den erhaltenen theilen immer drei einheiten von je 22 versen zu einer neuen einheit zusammengefasst.

Athenes geleit im anfang des buches η 1—77 enthält nach ausscheidung von 56—65 genau 67 verse d. i. $22 + 22 + 23$, eine entsprechende innere gliederung ist bei η 22 und 45 deutlich genug wahrzunehmen.

Im zweiten theile des vierten gesanges „Odysseus aufnahme bei Alkinoos“ η 78—183 sind 78 und 81 mit beseitigung der attischen fälschung in einen vers zusammenzuziehen, der sprachlich unmögliche v. 94 zu tilgen, das jüngere emblem 103—131 auszuwerfen, ebenso v. 166 und 172—7, die dem redactor angehören: dann bleiben für das zweite stück von buch IV wiederum drei eifftel von 243, nämlich $66 = 3 \times 22$ verse übrig. Der erste abschnitt des stückes, ζ 78—132 „Alkinoos palast“ enthält, nach der nothwendigen bereinigung, 22 verse und lässt sich als ein selbständiger abschnitt betrachten; auch der einschnitt v. 155, nach 44 versen, ist deutlich genug.

In dem dritten stücke „Odysseus vorläufiger bericht“ von 184 ab ist zunächst die platte einschaltung des Kynaihos 185—232 zu beseitigen, indem man 233 unmittelbar auf 184 folgen lässt. Aber auch in dem folgenden ist viel interpolirt und, wie ich hinzu setze, weggeschnitten. Auf die frage der königin τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν; v. 238 musste Odysseus zuerst mit nennung seines namens und seiner heimath antworten, um so mehr als er in 243 seine bereitwilligkeit die frage der königin zu beantworten ausspricht. Wenn die verse, worin Odysseus namen und herkunft angiebt, 19 f. ursprünglich dem alten Nostos angehörten, wie Kirchhoff annimmt, so können dieselben anfänglich nur hinter η 243 gestanden haben und sind dort wieder einzusetzen. Dann kann man durch eine ver-

ständige heilung der schadhaften stelle 244 f. und einige nothwendige athetesen für die dritte partie des buches IV bis η 296 ohne zwang wieder den umfang von drei eilfteln von 243, also $66 = 3 \times 22$ gewinnen. Mit η 297 beginnt redactionsarbeit, durch welche der alte schluss des buches weggeschnitten ist; nach unserer theorie sind so 44 verse, nämlich 243 minus 199 verloren gegangen, in welchen wahrscheinlich der untergang von Odysseus flotte berichtet war, da es nur natürlich ist, dass die Phäaken, von Odysseus mit seinen erlebnissen von Ogygia bis Scheria bekannt gemacht, weiter fragten, wie denn der held nach Ogygia gerathen sei.

Mit hinzunahme der 44 nach unserer ansicht eingebüssten verse am schlusse des vierten buches hätte dieses also die anordnung: $67 \times 66 \times 66 \times 44$ gehabt, so jedoch, dass in diesen stücken die innere gliederung zu je $22/3$ versen und damit die entstehung aus $243 : 11$ noch deutlich erkennbar gewesen wäre.

In den büchern I—IV ist die zahl 243, die gesamtzahl der verse in jedem buche, nach einander durch die ersten primzahlen 3, 5, 7 und 11 gebrochen. In den vier folgenden büchern V—VIII, welche des helden erzählung von seinen abenteuern enthalten, ist die summe der verse eines jeden buches die gleiche wie in I—IV, nämlich 243, aber diese zahl beruht hier auf der abschnittzahl neun, also auf 27×9 . Zwar lassen sich die bücher V—VIII nicht durchweg in neunzeilige strophen auflösen, aber alle abschnitte in diesen vier büchern enthalten ursprünglich entweder 9 verse, oder ein mehrfaches von 9. Glücklicherweise sind V und VI ganz intact, nur durch einige einschießel entstellt, erhalten, es lässt sich daher an diesen beiden büchern der künstliche aufbau der bücher im zweiten theile des alten Nostos noch ganz genau nachweisen.

Der kampf mit den Kikonen ι 39—61, mit dem buch V begann, enthielt ursprünglich $18 = 2 \times 9$ verse. Diesen umfang erhält man wieder, wenn man ι 48—50 und 54—5, deren athetese schon früher von mir begründet ist, streicht.

Der sturm ι 62—81 umfasst ebenfalls $18 = 2 \times 9$ verse, wenn man die sprachlich und sachlich bedenklichen 64—5 entfernt.

In den abschnitt von den Lotophagen ι 82—104 sind 85—6 aus κ 56—7 eingedrungen, hier nach 83—4 geradezu unpassend; ebenso ist 90 = κ 102 hier wenig am platze, und die

standverse 103—4 sind hier ganz müssig. Nach diesen wenigen athetesen besteht auch der abschnitt von den Lotophagen aus 18 versen, die sich übrigens deutlich in 3 sechszeilige strophen zu gliedern scheinen.

Im vierten abschnitt „von den Kyklopen“ ι 105—115 haben wir eine neunzeilige strophe, sobald wir 110—111 streichen, welche das missverstandene *τά γε πάντα* in 109 erläutern sollen; aber *τά γε πάντα φύονται* bedeutet „dort wächst alles“ wie *τὰ δὲ λείπεται ἄλγος λυγρὰ* „hier werden die leiden bleiben“ Hesiod. Opp. 200, oder wie Γ 391 *κεῖνος δ' γ' ἐν θαλάμῳ* „dort ist er im gemache“ und Archilochos 51 *καὶ σῦνα κείνα* „und die feigen dort“.

In dem abschnitte „von der ziegeninsel“ ι 116—151 ist nichts zu streichen, ich nehme meine athetesen zurück und schreibe ι 138 mit mehrern hss. *εἰς ὃ κεν αὐτῶν* für das sprachlich unmögliche *εἰς ὃ κε ναυτέων* (für *ναυτῶν*). Die sonstigen sprachlichen unebenheiten dieser partie sind durch conjectur zu entfernen. Der abschnitt enthält $36 = 4 \times 9$ verse.

Jagd und schmaus auf der ziegeninsel stellen die achtzehn verse ι 152—169 dar, welche deutlich in zwei neunzeilige strophen zerfallen. Es verdient beachtet zu werden, dass die erwähnung der 108 = 12×9 ziegen in ι 160 auf den vers fällt, welcher in diesem (V) buche des alten Nostos ursprünglich die 108 stelle einnahm. Das ist schwerlich als zufall anzusehen.

Mit der morgenröthe eines neuen tages beginnt ι 170 der zweite theil des ersten buches, welcher insgesamt 14×9 verse enthält, während der erste theil aus 13×9 besteht; wie man leicht sieht, beruht diese eintheilung auf der halbirung von $27 \times 9 = 243$, der summe der verse des ganzen buches.

Im ersten abschnitte des zweiten theiles „Fahrt zum Kyklopenlande“ ι 170—192 sind zunächst die hier nicht originalen verse 175—6, die mir überhaupt bedenklich sind, zu streichen, sodann 187 mit 190 zu einem verse zu verschmelzen; das stichwort für das ganz leere emblem ist *πελώριος* 187: *πελώριον* 190; dann bleiben $18 = 2 \times 9$ verse übrig.

Den aufstieg zur höhle des Kyklopen und die erwartung seiner ankunft ι 193—230 enthalten $36 = 4 \times 9$ verse, wenn man die schon früher von mir athetirten verse 209 und 211 beseitigt. Der letzte abschnitt des V buches, welcher des Kyklo-

pen frevel gegen die gastfreundschaft darstellt ι 231—302, besteht aus $72 = 8 \times 9$ versen, wenn man die müssige wiederholung v. 243, den nach η 165 gebildeten v. 271 und den jedenfalls unnöthigen aus zwei epischen formeln bestehenden vers 300 streicht. Die gesammte anordnung von buch V ist hiernach:

$2+2+2+1+4+2 \times 9$ und $2+4+8 \times 9 = 13 \times 9 + 14 \times 9 = 243$.

Der einstrophige abschnitt von den Kyklopen scheint absichtlich in die mitte des ersten theils gestellt zu sein.

Das sechste buch ist viel einfacher gegliedert, als das fünfte. Der erste abschnitt ι 306—370 „die vorbereitung zur rache“ enthält $63 = 7 \times 9$ verse, sobald man nur den müssig wiederholten vers 324 und v. 343, der jedenfalls hier fehlen kann, beseitigt. Vom gleichen umfange ist der zweite abschnitt „des Kyklopen blendung“ ι 373—435, man hat nur 426, dessen zweite hälfte aus δ 135 entnommen und hier unpassend ist, wo von naturwolle die rede ist, sowie den sprachlich und sachlich bedenklichen vers 419 zu streichen. Die beiden abschnitte enthalten zusammen 14×9 verse und bilden die erste hälfte des VI buches.

Der dritte abschnitt des VI buches „die rettung“ ι 436—472 enthält nach streichung des an dieser stelle unpassenden aus ι 306 wiederholten verses 436, $36 = 4 \times 9$ verse; endlich auf den letzten abschnitt „die rückfahrt“ ι 473—555 entfallen $81 = 9 \times 9$ verse, sobald man die allgemein verurtheilten verse 483 (thörichter weise aus 540 eingeschleppt) und 531 entfernt. Die gesammte anordnung von VI ist demnach $7 + 7 \times 9 + 4 + 9 \times 9 = 14 \times 9 + 13 \times 9$, während die grundtheilung von V $13 \times 9 + 14 \times 9$ ist. Das erste drittel von VI lässt sich in neunzeilige strophen auflösen, die auch in den folgenden partien häufig nachzuweisen sind, ohne jedoch streng durchgeführt zu sein.

Die bücher VII und VIII sind nicht ganz intact erhalten, der anfang von VII und der schluss von VIII ist von dem redactor weggeschnitten. Der zweite, vollständig erhaltene abschnitt von VII „Teiresias“ reicht nach der nothwendigen streichung des emblems 51—83 von λ 84 bis 149. Hier muss zunächst die in den meisten hss. fehlende anrede v. 92 beseitigt werden, ferner 104—113, welche auf den zweiten Nostos gehen und 119 mit dem sprachfehler $\xi\pi\acute{\eta}\nu$ und den $\mu\eta\sigma\tau\acute{\eta}\rho\epsilon\varsigma$,

welche so schlechtweg genannt erst in der Tisis vorkommen; v. 120 ist *καίνας δ' ἦέ κτλ.* zu schreiben. Nach diesen athe-tesen bleiben für „Teiresias“ $54 = 6 \times 9$ verse, welche durch einschnitte in $2 \times 6 + 30 + 12$ gebrochen sind.

Das wiedersehen der mutter wird in λ 150—224 dargestellt. Hier hat man nur die allgemein verurtheilten verse 157—9 zu streichen, um $72 = 8 \times 9$ verse zu erhalten, die in die ungleichen drittel 27. 24. 21 zerlegt sind.

Ebenfalls 72 verse enthielt ursprünglich der letzte abschnitt des buches „die Heroinen“ λ 225—332. Hier ist 245 bereits von den alten athetirt, von den frauen sind Alkmene 266—70, Leda 298—304, Phaidra, Prokris und Ariadne 321—5 mit ihrem bezug auf Athen als spätere eindringlinge auszuweisen. Besser ist Iphimedeia 305—320 berechtigt, auch sprachlich lässt sich v. 305 durch vergleichung mit *καὶ μὴν* λ 582. 593 herstellen (*καὶ μὲν Φιφιδεῖαν κτλ.*) doch scheint mir hier ein ersatz für die Chloris 281—296 vorzuliegen, welche nach ausscheidung des jedenfalls müssigen und nicht originalen v. 295 ebenfalls 16 verse in anspruch nimmt. Vielleicht sind die verse von der Iphimedeia für den vortrag des alten Nostos auf Naxos gedichtet, wo die Aloaden bekanntlich verehrt wurden. Zieht man endlich 331 und 332 zusammen, so bleiben für die Heroinen 72 verse, zerfällt in 10. 24 (Tyro $= 4 \times 6$) 6 + 10. 16. 6 übrig.

Wenn das siebente buch ebenfalls, wie alle vorhergehenden ursprünglich 243 verse enthielt, so betrug der erste verstümmelte abschnitt anfänglich, wenn man mit den alten λ 37—43 athetirt, $45 = 5 \times 9$ verse und sind also vorne 26 verse weggeschnitten, völlig genügend um die Nekyia, welche ursprünglich auf der ziegeninsel spielte, einzuleiten.

Das achte buch bestand, wie das siebente aus vier abschnitten. Die „zwischenfragen“ λ 333—384 bestehen aus $45 = 5 \times 9$ versen, wenn man die müssigen verse 343. 355. 373—6 und 378 streicht. Der zweite abschnitt „Agamemnon“ λ 385—464 enthält nach beseitigung der unhaltbaren verse 400. 441—3. 454—6 und 461, welcher schon von den alten „*διὰ τὸ εὐηθές*“ athetirt ist, $72 = 8 \times 9$ verse, die nach (12) 18 und 54 regelrecht eingeschnitten sind.

Ebenfalls 72 verse, gegliedert in 2×36 fallen ursprünglich auf „Achilleus“ λ 465—540, man hat nur die theils fehler-

haften theils müssen verse 468. 473. 478 und 522 zu beseitigen.

Der letzte abschnitt „Aias und schluss“ von λ 541 ab, ist verstümmelt und stark interpolirt. Dass 565—627 ursprünglich einer ganz anderen dichtung angehörten, ist allgemein anerkannt, weiter sind 550—1, 561—2 und 631 zu streichen. So bleiben 27 verse, es fehlen also, wenn das VIII buch ebenfalls 243 verse enthielt, am letzten abschnitte und damit am VIII buche 27 verse.

Das VII und VIII buch waren ursprünglich wie I und II, III und IV, V und VI parallel angeordnet: die gliederung von VII war $5+6+8+8 \times 9 = 243$, die des VIII: $5+8+8+6 \times 9 = 243$, die anordnung der beiden bücher unterschied sich also nur durch die verschiebung eines der vier beiden gemeinsamen abschnitte.

Von dem letzten, neunten buche des alten Nostos hat der fortsetzer den schluss weggeschnitten, doch ist die anordnung des buches noch wohl zu erkennen. Das ganze zerfiel in zwei haupttheile ν 1—124 „von Odysseus heimkehr“ und ν 124 ff. „vom zorne Poseidons gegen die Phaiaken“ sodass die beiden grundmotive der gesamten dichtung im letzten gesange zum befriedigenden abschlusse gelangten.

Der erste abschnitt reicht von ν 1—69 und enthält Odysseus beschenkung und abschied. Streicht man v. 2, der müssig wiederholt ist, und v. 10—12, welche sich auf eine frühere beschenkung, die erst durch den redactor in den alten Nostos eingeschwärzt ist, beziehen, so bleiben für die beschenkung $18 = 2 \times 9$ verse übrig. Streicht man ferner die überflüssige, ja störende anrede v. 38, und v. 68, der sich wiederum auf die frühere schenkung bezieht, so enthält der „abschied“ $45 = 5 \times 9$, und der ganze erste abschnitt $63 = 7 \times 9$ verse. Der zweite abschnitt stellt „Odysseus heimfahrt“ dar ν 70—124. Hier braucht nur der sprachlich fehlerhafte und ganz überflüssige v. 80 getilgt zu werden, dann erhalten wir $54 = 6 \times 9$ verse, und für die ganze erste hälfte des buches $117 = 13 \times 9$ verse, die gleiche halbirung der summe $27 \times 9 = 243$, wie im fünften buche.

Die zweite hälfte des buches enthält hinter ν 152 einen regelmässigen einschnitt nach $27 = 3 \times 9$ versen, wenn man

den auf die frühere schenkung bezüglichen vers 136 streicht; ebenso regelrecht ist der absatz v 170 nach weiteren 18 — 2×9 versen. Wenn das neunte buch ebenfalls, wie die übrigen ursprünglich $243 = 27 \times 9$ verse enthielt, so müssen auf die zweite hälfte, wie in V, 126 verse gefallen sein, es sind also, da nur 59 verse erhalten sind am schlusse von IX 67 verse weggeschnitten; Kirchhoff's ansetzung des ursprünglichen schlusses des alten Nostos in v 184 hat somit unsere untersuchung nicht bestätigt, wir müssen vielmehr annehmen, dass ursprünglich in 67 auf v 184 folgenden versen über den verlauf von Poseidons zorn gegen die Phaiaken berichtet war.

Der gesammte aufbau des alten Nostos lässt sich aus einer grundzahl, welche zugleich die summe der verse der ganzen dichtung ist, ableiten, nämlich $9 \times 3 \times 9 \times 9$. Diese zahl giebt als $9 \times 3 (\times 9 \times 9)$ neun bücher zu je 243 versen.

In den vier ersten büchern ist diese grundzahl für das buch nach einander durch die vier ersten primzahlen gebrochen: I 243: 3, II 243: 5, III und IV beruhen auf 243: 7 und 243: 11; den ausgang bildet die zahl $3 \times (9 \times 9) = 3 \times 81$.

In den vier folgenden büchern dagegen ist die zahl 243 nach ihrer entstehung aus $(3 \times 9) \times 9 = 27 \times 9$ behandelt: V und VI (Kyklopeia) sind von ihrer weiteren inneren gliederung abgesehen in $13 + 14$ und $14 + 13 (\times 9)$ zerlegt, also halbirt, dagegen sind die beiden bücher der Nekyia in je vier abschnitte und zwar VII in $5 + 6 + 8 + 8$, VIII in $5 + 8 + 8 + 6$ eingetheilt.

Das neunte buch endlich zeigt zweitheilung $13 + 14 (\times 9)$ wie die Kyklopeia und zugleich viertheilung, wie die Nekyia, wenigstens kann man aus der gliederung des voll erhaltenen ersten theiles $7 + 6 (\times 9)$ auf eine entsprechende eintheilung in dem nur halb erhaltenen zweiten theile des buches schliessen.

Während die beiden ältesten homerischen epen, die Menis und der alte Nostos des Odysseus, nach verschiedenen zahlen — elf und neun — angeordnet sind, liegt allen den übrigen

epen, welche in der Ilias und Odyssee untergesteckt sind, eine und dieselbe zahl, nämlich zehn zu grunde, neben welcher durch halbirung und brechung von zehn und durch zehn theilbaren zahlen auch fünf und mit fünf schliessende abschnittzahlen vorkommen.

Der Oitos — vgl. vf. Ilias s. 236—334 — enthielt ursprünglich 4 bücher, jedes zu 600 versen, also insgesamt 2400 verse. Das erste buch ist vorn gekappt, daher beginnen wir für den nachweis des zahlmässigen aufbaus des Oitos besser mit dessen zweitem buche, welches mit Γ anhebt.

Dieses zweite buch des Oitos reicht bis Δ 219 und zerfällt in zwei ungleiche hälften: 1. „Paris und Menelaos zweikampf“ Γ 1—460 und 2. „der Troer vertragsbruch“ Γ 461— Δ 219. In die erste hälfte ist episodisch, aber durchaus organisch die mauerschau Γ 121—244 eingefügt. Es bedarf äusserst weniger ausscheidungen, um den zahlbemessenen bau dieses buches aufzuzeigen.

In dem ersten abschnitte der ersten hälfte Γ 1—120, welcher bis zur mauerschau reicht und die abrede des zweikampfes enthält, sind zunächst die überflüssigen bilder in v. 3—7 und 10—15 zu beseitigen, ferner der standvers v. 29; welcher auf Menelaos streitwegen hinweist, von dem sonst nicht die rede ist, v. 63, der jedenfalls müssig ist, 74—5 mit dem fehler $\epsilon\varsigma$ und endlich 106—10, von denen wenigstens „108—10 ἀδυστοῦνται“.

So bleiben 100 verse übrig mit sehr schöner innerer gliederung durch 10 und 5 sowie durch regelmässige zerfällung von grösseren durch 10 und 5 bemessenen abschnitten, wie gleich in den ersten versen 25 durch 3 in drei abschnitte zerlegt wird, von denen die beiden letzten 21—28 und 30—37 in beabsichtigter parallele stehen. Uebrigens bemerke ich, dass ich von jetzt an auf die innere gliederung nicht weiter eingehen werde, weil sie nach festlegung der grenzpunkte ja von selbst hervortritt und es mir hier nur darauf ankommt, das princip der versabzählung in den homerischen epen in aller kürze nachzuweisen.

Die mauerschau reicht von Γ 121—244. Die v. 197—8 sind formell ja ohne tadel, allein sie enthalten nach 196 durchaus nichts neues; 215 ist sehr unbedeutend und 224 muss aus sprachlichen gründen fallen. So bleiben 120 verse übrig, die

in sich so schön und klar gegliedert sind, dass auch in dieser hinsicht die mauerschau ein wahres kabinetstück genannt werden kann.

Im dritten abschnitte der ersten hälfte „vertrag, zweikampf und Paris rettung“ Γ 245—461 brauchen nur 453—4, deren athetese schon in meiner Ilias begründet ist, und 456 oder 460 gestrichen zu werden, dann bleiben 180 verse, sodass die ganze erste hälfte von Π $100 + 120 + 180 = 400$ verse d. h. zwei drittel der verszahl des buches = 600 umfasst.

„Der eidbruch der Troer“ reicht von Γ 461 bis Δ 219. Hier müssen Δ 54—6 fallen: „55—6 ἀθεοῦνται Aristonicus“, 103 kann aus 121 genommen sein, 114—5 sind von vielen neuern mit grund athetirt, 117 „ἀθετεῖται“, 141—7 und 149 enthalten ein an sich hübsches, aber hier nicht passendes gleichniss, 163—5 stammen aus Z 447—9, 211—12 enthalten den fehler ἦν und sind überflüssig.

Nach dieser sichtung enthält die zweite hälfte von Oitos Π 200 verse und die anordnung des ganzen buches ist 400 (= $100 + 120 + 180$) + 200.

Das dritte buch des Oitos von Δ 223 bis E 909 enthält die thaten Diomedes, zu welchen die Epipolexis die einleitung bildet.

Die Epipolexis reicht von Δ 223 bis 456 und enthält 150 verse, wenn man die drei grösseren einlagen, deren verurtheilung schon in meiner Ilias begründet ist, nämlich 232—50, 327—64 und 374—400 beseitigt.

Die schlusspartie von Δ 457—544 ist schon von Hentze u. a. als spätere einlage erkannt, ursprünglich schloss sich hart an die Epipolexis die Diomedie E 1 ff. an.

In diese sind später 9—94 und die umfangreiche einlage 461—710 eingefügt; an kleineren zusätzen sind 4—7, 122—34, 139—65, 187, 221—6, 231—7, 342, 349, 362, 418—32, 445—53, 718—9, 734—6, 751 und 757—62 zu beseitigen. Dann bleiben für die Diomedie 450 verse übrig, und das ganze dritte buch des Oitos besteht aus 150 (Epipolexis) + 450 = 600 versen.

Das vierte buch des Oitos befasst den raum zwischen Z 1 und H 407. Hier sind zunächst Z 2—109, sowie die Glaukosepisode auszuscheiden, sodann in Z die kleineren zusätze,

welche z. th. bereits in meiner Iliasausgabe athetirt sind: 243—50, 262, 311, 357—8, 388, 463, 493 und 500. In *H* 4—10, 112—4, 134—56, 159—60, 165—168 und 169, 178, 222—4, 228—31, 234, 256—7, 282, 295, 316—20, 323—44, 373—8 und 380, 394—7.

Was nach diesen aussonderungen, welche nichts poetisch werthvolles treffen, zurückbleibt, gliedert sich deutlich in zwei theile. Der erste theil zeigt uns Hektor, den helden des ganzen buches, in Troja, der zweite denselben im zweikampfe mit Aias. Auf den ersten theil entfallen 290, auf den zweiten 310 verse, falls wir annehmen, dass nach 407 drei, das ganze gedicht abschliessende verse weggeschnitten sind, das heisst, die gesamtzahl der verse jedes buches 600 ist in zwei ungleiche, um die grundzahl 10 abweichende hälften zerfällt. Von der ersten hälfte entfallen wieder 130 verse auf Hektors verkehr mit der mutter (75) und den bruder (85), 130 verse auf seinen verkehr mit der gattin, endlich 30 verse bilden den abschluss und zeigen uns den helden mit den bruder in die schlacht eilend.

Der aufbau des letzten, vierten buches lässt uns auch in betreff des ersten, vorn verstümmelten buches eine erklärung wagen. Erhalten ist uns von diesem nur der zweite theil, die Agora mit der Theritesscene *B* 87—420, sowie die verse 811—21, 824—7, welche Troer, Dardaner und die Lykier so aufführen, wie der dichter des Oitos sie sich denkt.

Nimmt man einige leichte, meist gebotene athetesen vor, welche meist schon in *vf.* Ilias sich finden, nimmt man ferner an, dass einige verse ausgefallen sind, welche den übergang zu *B* 811 vermittelten, so erhält man für den erhaltenen theil des ersten buches etwa 300 verse, und kann darauf hin annehmen, dass die verszahl 600 in dem ersten buche parallel dem vierten in $290 + 310$ oder in $310 + 290$ verse zerlegt war. Doch kann das nur muthmassung sein, die nur dadurch einen etwas festeren halt gewinnt, dass auch buch *II* und *III* in ihrem aufbau aus $400 + 200 = 2 : 1$ und $150 + 450 = 1 : 3$ eine gewisse parallele zeigen.

Die versabzählung in der Tisis (vgl. vf. Odyssee s. 98—195) ist ganz eigenartig. Zwar ist auch hier die grundzahl zehn, aber daneben erscheint als multiplicator eilf und zwar in der weise, dass die verszahl in sämtlichen sechs büchern der Tisis ein mehrfaches von $11 \times 10 = 110$ beträgt.

Das erste buch ν 185—439 enthält $220 = 2 \times 11 \times 10$ verse, sobald man die folgenden, meistens ganz unumgänglich nothwendigen ausscheidungen vornimmt: 193—5 sind lästig, 200—8 in meiner Odyssee genügend gerichtet, 319—20 und 343 sind müssig, 347—8 fehlten in vielen abschriften und 412—28 stammen von dem einleger der Telemachie.

Der zweite gesang reicht von ν 439 bis π 481 und enthielt ursprünglich $770 = 7 \times 110$ verse. Er ist in zwei hälften zerlegt, deren erste ν 439 bis ξ 409 den aufenthalt des Odysseus beim Eumaios, ehe dessen gefährten heimkehren, enthält. Diese partie besteht aus 385 versen, also der hälfte der verse des ganzen (770), sobald man nur die folgenden verse auswirft: ξ 44 müssiger standvers, 132: *Διοκλῆς ἀθρεῖ*, 143: vgl. Laroche zu der stelle, 154 fehlt in vielen hss., 159 muss fehlen und 158 mit *ξενίη* nach τ 303 gestaltet werden, 171—84 beziehen sich auf die Telemachie, 223, 251 und 317—9 sind bereits in meiner Odyssee gerichtet. So bleiben 385 verse übrig, ebenso viel enthalten die beiden folgenden abschnitte zusammen.

Auf „Odysseus und die hirtten“ ξ 410—533 kommen 110 verse, also die zahl, von der alle gesänge der Tisis ein mehrfaches enthalten, wenn man $424 = \nu$ 238 φ 203, 429, der wegen 446 fehlen muss, 435—6 s. meine Odyssee, 486 müssige anrede, 495: *ἀθρεῖται*, 503—6 schon von Athenokles athetirt, 509 und 511 überflüssig, 515—7 die in vielen hss. fehlen — beseitigt.

Das letzte stück des zweiten buches umfasst π , da σ ganz dem bearbeiter angehört. Vorn fehlen einige verse, welche Telemachs besuch bei Eumaios im sinne der Tisis motivirten. Nehmen wir an dass hier 15 verse wegfielen, und ergänzen den schluss von 321 an, indem wir aus der folgenden arbeit des redactors die verse 452—4, 455—6 und 478—81 herausuchen, so gewinnen wir für diesen abschnitt, die noch an 770 fehlenden 275 verse, wenn wir die folgenden athetesen vornehmen: 15—21 passen nicht zu der ursprünglichen situation

und zu dem verhältnisse von herr und knecht, 23—4 und 30—9 gehen auf die Telemachie, 104: ἀθρεῖται, aber 101 muss ebenfalls fort: ὀβελίζεται, 131—53 beziehen sich auf die Telemachie, 162 ist überflüssig, 167 müssige anrede, 216—9 abgeschmacktes bild, denn die raubvögel weinen ja nicht, 248 stört die zahl, 281—98 beziehen sich auf das jüngere emblem τ 3—52, 202—3 sind überflüssig. So bleiben 260, und, rechnen wir für den weggeschnittenen anfang 15 verse, 275 verse übrig, welche mit den 110 versen des vorhergehenden abschnitts 385 verse ergeben; diese zu den 385 der ersten hälfte machen $770 = 7 \times 110$ verse für das zweite buch aus.

Das dritte buch ist in ρ enthalten. Nach ausscheidung von 31—181, die dem bearbeiter angehören, sind nur wenige athetesen nöthig, um die ächte alte verszahl wiederzugewinnen 224 ist überflüssig und muss wegen der kyprischen form πορῆναι fallen, welche in der alten Tisis nicht berechtigt ist, von jüngeren rhapsoden aber wohl nach den vorgänge des Oitos gebraucht werden mochte, 237 ist sprachlich unmöglich s. vf. Odyssee, 268 sprachlich wunderbar, 300: κυνοαιστέων, 361—4 sind unpassend, 406 stammt aus der Telemachie, 501—4 νοθεύει Ἀρίσταρχος δ', 527 überflüssig, 592 stammt aus der Telemachie δ 70. Nach dieser säuberung bleiben für das dritte buch der Tisis $440 = 4 \times 110$ verse übrig, mit schöner innerer gliederung in abschnitte, die durch zehn und fünf abgemessen sind.

Das vierte buch der Tisis σ 1 — υ 90 umfasst wiederum $770 = 7 \times 110$ verse. Die anordnung ist einfach und durchsichtig. Die Irosepisode σ 1—157 enthält 155 verse nach streichung von 115—6: „οὗτοι οἱ δύο ἐκ τῶν ἄνωθεν (84) μετηνέχθησαν“.

σ 158—303 ist als spätere einlage zu streichen; die partie ist in jeder hinsicht ein trauriges machwerk, auch sprachlich mit gebrechen behaftet; jedenfalls des dichters der Tisis durchaus unwürdig.

σ 304—428 tritt nach beseitigung von 158—302 in engste beziehung zur Irosepisode. Streicht man 330—2: ἀθρεῖνται τρεῖς, ὡς ἐκ τῶν ἑξῆς (390) μετατιθέμενοι, 393 = σ 333 der, wie auch 413, in vielen hss. fehlt, so bleiben für die partie 120 verse, die Irospartie dazu gerechnet, ergeben sich 275 verse für den ersten abschnitt von IV.

Den zweiten abschnitt bildet Odysseus und Penelopes verkehr τ 1—307, ursprünglich $220 = 2 \times 110$ verse umfassend. Diese zahl kommt wieder zum vorschein, wenn man folgende verse beseitigt: τ 3—52 sind jüngerer zusatz vgl. Kirchhoffs Odyssee, 77—9 stammen aus φ 421—3, 110 fehlt bei Plato und Plutarch, 113—4 mit ἀρετῶσι sind jedenfalls unnöthig, 121—2 unpassend und sprachwidrig, 130—3 „ῥέτεται δ.“

So bleiben bis 171, dem anfang von Odysseus lügensgeschichte 110 verse übrig; die gleiche zahl fällt auf den zweiten theil des abschnitts, wenn man 251 als unnöthig, 275—99 wegen der beziehung auf den jüngeren Nostos tilgt.

Der dritte abschnitt τ 307 bis ν 90: „Odysseus und Eurykleia“ τ 307—507 (= 110 verse) und „erneuter verkehr der gatten bis in den traum“, τ 507 — ν 90 (= 165 verse) enthält wieder, wie der erste 275 verse, wenn man die nöthige sichtung vornimmt: 320—34 sind müssig und mit sprachfehlern behaftet, 348 ist von den alten athetirt, die freilich auch 346—7 nicht gelten liessen; 399—466 die jagd am Parnassos ist zweifellos spätere einlage, über 487—9 s. vf. Odyssee, ebenso zu 501—2, 518—24 sind bereits von Kirchhoff mit recht beseitigt, 562—9 s. vf. Odyssee. ν 14—6 enthalten einen unpassenden vergleich, weil das herz ja nicht wirklich bellt, endlich ν 24—28 verbinde 24 ἐλίσσεται mit 28 μεσηριζων: das bild von der piepwurst ist abgeschmackt.

Sonach enthält das IV buch der Tisis ursprünglich $(155 + 120 =) 275 + 220 (= 110 + 110) + 275 = 770$ verse.

Das V buch der Tisis, ν 91 — φ 358, zerfällt in zwei abschnitte von ursprünglich 220 und 330 versen. Der erste abschnitt reicht bis φ und enthält die angegebene verszahl, wenn man die folgenden, sämtlich nothwendigen athetesen vornimmt: ν 104 widerspricht 114; 124—46 enthalten eine ungeschickte ausführung der beiläufigen andeutung in φ 258—9 von einem feste Apolls; 241—8 sind ein poetisch ganz geringer zusatz, keine erzählung, sondern nur das gerippe einer solchen; 268 (wofür besser 320) —278 nehmen auf 241—8 und das Apolllofest bezug, endlich 347—89 setzen die einarbeitung der Telemachie voraus.

Der zweite abschnitt: τόξον θέσις enthält $330 = 3 \times 110$

verse, wenn man ϕ 16—38, 225, 276, 340—1 und 353 beseitigt, athetesen, welche sämmtlich unbedenklich, meist sogar geboten sind. Das ganze V buch enthält hiernach $220 + 330 = 550 = 5 \times 110$ verse.

Das sechste und letzte buch der Tisis beginnen wir passend mit ϕ 359, wie der bogen in Odysseus hände kam; er reicht bis ψ 296, wo die alte kritik einhellig das ende der Odyssee angesetzt hat.

Auch hier lässt sich mit leichter mühe eine den übrigen theilen conforme anordnung der verszahlen herstellen. Nach ausscheidung der grösseren partie ψ 111—176, welche der redactor einschob, um die überleitung zu dem von ihm zugefügten neuen schlusse zu gewinnen, brauchen nur wenige verse ausgemerzt werden:

ϕ 415 ist nach 413 ganz überflüssig, auch kommt Kronos sonst in der Tisis nicht vor. χ 10 ist müssig, und der sprachfehler in *ἄμφοτον* nur durch conjectur zu beseitigen. 23—5 beziehen sich auf die wegnahme der waffen in τ 3 f., einen späteren zusatz. 32—33 „*νοθεύεται ὑπὸ τῶν παλαιῶν τὸ χωρίον τοῦτο*“ Eustath.

So bleiben für den abschnitt von ϕ 359 — χ 42 „Odysseus doppelter meisterschuss“ 110 verse übrig. Der rest des VI buches ist in zwei nicht ganz gleiche hälften zerlegt, deren erste bis χ 380 reicht und ursprünglich aus 320 versen bestand. Diese zahl erscheint wieder, wenn man die im folgenden bezeichneten verse auswirft:

124—5 können hier entbehrt werden, 141 bezieht sich auf die später eingefügte wegnahme der waffen aus dem münnersaale, 164 unnöthige anrede, 186 ist überflüssig, 191 fehlt in vielen hss., 238 ist sehr entbehrlich, 242—6 enthalten ein aus dem folgenden genommenes namenverzeichniss, 304—6 bringen in das bild ganz unpassend die vorstellung einer von menschen mit raubvögeln (falken) ausgeübten jagd, die so alter zeit gewiss fremd war, 341 ist ganz überflüssig und enthält das kyprische *ἰδέ*, welches sonst in der Tisis nicht vorkommt.

Der letzte abschnitt von χ 381 bis ψ 296 enthielt ursprünglich 340 verse, welche zahl wiederkehrt, wenn wir nach ausscheidung von ψ 111—176 noch die folgenden verse drangeben:

385—6 müssen zusammengezogen (*δικτύωι ἐξέρυσαν* 386 *πολιῆς ἐκτοσθε θαλάσσης*) und 387 gestrichen werden, 406 ist entbehrlich, 420 nicht minder, 497 = δ 300 und sonst, ψ 218—224 ἀφαιρούνται.

So enthält das VI buch der Tisis, wie II und IV 770 = 7×110 verse und es enthüllt sich die regel für den aufbau der Tisis, dass die geradzahligen bücher die gleiche verszahl 770 enthalten, während die zahl in den büchern I, III und V verschieden ist (220, 440, 550).

Noch viel systematischer würde die anordnung sein, wenn das erste buch aus 330 statt aus 220 versen bestände. Es ist wohl nicht zu zweifeln, dass vorn 110 verse, die einleitung zur Tisis, welche in aller kürze Odysseus abentheuer bis zu seiner aussetzung auf Ithaka berichtete, weggeschnitten sind um einen engeren anschluss an den alten Nostos zu gewinnen, und dass demnach die versabzählung in der Tisis ursprünglich war: I 330, II 770; III 440, IV 770; V 550, VI 770 verse, in summa $3 \times 11 \times 11 \times 10$ verse.

Die Telemachie bestand ursprünglich aus sechs gesängen, von denen der erste und der letzte weggeschnitten sind, um den rest — die inneren vier bücher — in den alten Nostos und die Tisis unterstecken zu können. Die vier erhaltenen gesänge bestehen jeder aus 385 versen, deren innere gliederung durch abschnitte gebildet wird, welche mehrheiten von zehn und fünf enthalten.

Der erste erhaltene gesang der Telemachie, ursprünglich der zweite des vollständigen gedichts, umfasst β, das zweite buch unserer Odyssee. Die alte verszahl und anordnung tritt hier wieder hervor, wenn man aus dem cento am anfang des buches β 3—5 = δ 308—10 und den standvers 9 streicht, die aus der Tisis eingedrungene partie 91—110 beseitigt, und die sachlich verkehrten und sprachlich unmöglichen verse 70—9, sowie die nicht besseren confusen 278—9 ausscheidet, und schliesslich einige wiederholte oder überflüssige verse denselben weg gehen lässt, nämlich: 117 = η 110, 173 = σ 252 τ 125,

191, der in vielen hss. fehlt, 218, der überflüssig, 251, der schwankend überliefert ist, 322: ἀθετείται, 424—5 und endlich den schlussvers von β 434: ἀθετείται. Damit tritt auch die sehr schöne innere gliederung des buches hervor: die volksversammlung der Ithakesier umfasst jetzt 220 verse, welche durch die erscheinung der adler β 146 in zwei gleiche hälften zu je 110 versen zerlegt werden, der zweite theil des buches „zurüstung zur reise und abfahrt“ enthält jetzt 165 verse, sodass die gesamtzahl 385 nach siebenteln (= 55 verse) zerfällt ist in $4 (= 2 + 2) + 3 \times 55$ verse.

Noch weniger künste bedarf es, um dem zweiten erhaltenen gesange der Telemachie, welcher in γ 1—403 vorliegt, seinen ursprünglichen umfang von 385 versen wiederzugeben. Hier brauchen nur 71—4, die in Nestors munde unpassenden worte des Kyklopen ι 252—5 und ausserdem wenige verse getilgt zu werden: 78 fehlt in vielen hss., 112 = δ 202, 198 = 308, 202 ist unnöthige anrede, 209 „περιττός“, 214—5 = π 95—6, 244—6 „ἀθετοῦνται“, 328 ist müssig, 339 und 342 sind hier überflüssige standverse.

Auch der dritte gesang der Telemachie, in γ 404—305, lässt sich leicht auf die gleiche verszahl wie I und II bringen; man braucht nur die nachstehend verzeichneten athetesen vorzunehmen: γ 410 stammt aus ζ 11 und ist, vom vater des steinalten Nestor gesagt, recht unpassend, γ 458 ist ein standvers, der hier fehlen kann, γ 461—3 sind recht breit und ὥπτων δ sprachwidrig, γ 479—80 sind schon in meiner Odyssee athetirt, γ 493 fehlt in den meisten hss., δ 158—60 fehlten bei Rhianos und sind von den alten mit recht als überflüssig und unschicklich athetirt, δ 192 „Ἀρίσταρχος ἀθετεί“, δ 218 standvers, der nicht recht passt, δ 232 fehlt besser: man kann dann 231 mit Aristarch „πεῖ σφισι δῶκεν Ἀπόλλων“ schliessen: es scheint hier zwei versionen gegeben zu haben. Tilgt man endlich noch die ganz überflüssige anrede in 291, so enthält das dritte buch der Telemachie, wie die beiden vorhergehenden, ebenfalls 385 verse.

Das vierte buch der Telemachie ist aus δ 306—618 und ο 99—193 zusammenzusetzen. Auch hier lässt sich die alte verszahl — 385 — mit ungemein leichter mühe wiederherstellen. Man braucht nur zu tilgen: δ 353 „Ζηρόδοτος ἡθέτει“ sprachlich gerichtet durch ἐφευμέων, δ 391—3, die offenbar ex post

zugesetzt sind und auch so noch unpassend genug sind, δ 469 muss fallen, weil Menelaos ja gar nicht die ursache seines gezwungenen aufenthalts kannte, schreibe 470: νόστον, ὅπως κτλ., δ 511 „ἐν οὐδεμιά ἐφάρτετο“ δ 537 ist geradezu komisch, δ 553 „ἐν ἀπάσαις ἡθεταιεῖτο“, δ 569 „ἐν ἐνίοις οὐ φέρεται ὁ στίχος“, δ 604 und 606—8 sind bereits in meiner Odyssee mit genügenden gründen athetirt, ο 107—8 stammen aus der Ilias Z 294—5, ο 113—9 sind durch ungeschick des redactors aus δ 613—9 wiederholt; der vom redactor zugefügte v. δ 619 = ο 119 enthält in der ersten hälfte, aber mit verdrehung ihres sinnes, dieselben worte wie Ψ 145; endlich der standvers ο 146 fehlt besser an dieser stelle.

Sonach bestehen die von der alten Telemachie erhaltenen theile aus vier büchern, deren jedes 385 verse enthält. Wie stark die beiden weggeschnittenen theile, die einleitung und der schluss gewesen sind, lässt sich natürlich nicht mit voller sicherheit bestimmen, höchst wahrscheinlich enthielten sie, wie die vier erhaltenen gesänge, ebenfalls jeder 385 verse.

Die entstehung dieser verszahl lässt sich wohl begreifen. 385 ist die hälfte von 770 und als verszahl der gesänge der Telemachie in der that durch halbirung aus 770 entstanden. 770 verse enthalten, wie oben gezeigt worden ist, die drei geradzahligten bücher der Tisis: II, IV und VI, und zwar ist hier die zahl aus 7×110 und die abschnittzahl 110 wieder aus 11×10 entstanden. Die halbirung der verszahl 770 findet sich in dem zweiten gesange der Tisis, wo 385 verse auf den ersten theil „Odysseus beim Eumaios vor der ankunft der gefährten“, und ebenfalls 385 verse auf den rest des buches entfallen.

Durch die anwendung dieser in der Tisis deutlich aus der halbirung von $770 = 7 \times 110$ entstandenen zahl 385 tritt die Telemachie in enge beziehung zur Tisis, mit der sie auch sonst nahe verwandt ist. Beide gedichte gehören derselben schule an und zwar der kretischen: die Tisis ist in Knosos, die Telemachie in Gortyn entstanden, oder doch sind beide für diese orte *Κρητῶν εὐπειῶν* d. h. von Kreta, wo es breit ist, also von Mittelkreta, gedichtet worden.

Die beziehungen der Tisis auf Kreta und Knosos sind deutlich genug. Dreimal giebt sich hier Odysseus für einen Kreter aus. ν 256 f. will er aus Kreta flüchtig geworden sein,

weil er einen sohn des Idomeneus, des königs von Knosos erschlagen. § 199 f. nennt er sich einen sohn des Hylakiden Kastor aus Kreta, der mit Idomeneus vor Troja befehligt, später von Kreta aus einen beutezug nach Aegypten unternommen habe und von da auf irrfahrten nach Phoinike, Kypros und Libyen gekommen sei. τ 172 f. führt sich Odysseus als bruder des Idomeneus von Knosos ein und giebt bei der gelegenheit einen abriß der kretischen landeskunde, sehr zu beachten ist hierbei, dass nach τ 175 sich die nicht dorischen Griechen auf Kreta noch zu des dichters zeiten Achäer benannt haben.

Weiter weist auf Kreta Odysseus bogen und meisterschuss in der Tisis. Ausserhalb dieses gedichts — ♀ 215 ff. sind unecht — führt Odysseus nur die lanze, selbst da, wo er den bogen sehr wohl hätte gebrauchen können, wie gegen die Skylla im jüngeren Nostos: in einer kretischen dichtung musste der held nothwendig die altheimische waffe führen.

Der mythos von den töchtern des Pandareos ν 66—82 ist ein ächt kretischer: Pausanias sagt X, 30, 20: τὸν δὲ Πανδάρων Μιλήσιόν τε ἐκ Μιλήτου τῆς Κρητικῆς ὄντα ἴστω τις. Das kretische Milet gränzte im osten an Knosos.

Die bedrängniß der Penelope durch zudringliche freier war wohl schon durch den mythos gegeben, aber die nähere ausmalung dieser bedrängniß, die vorstellung von ganzen freierschaaren, welche in gemeinsamen schmäusen das königsgut verprassen, kann sehr wohl durch die syssitien des dorischen adels veranlasst sein, dessen herrschaft in Kreta an die stelle des achäischen königthums trat: gute royalisten waren die alten epiker alle.

Die Telemachie hängt mit der Tisis nicht bloss durch die verszahl der gesänge $385 = 770 : 2$, sondern auch inhaltlich auf das engste zusammen, auf Gortyn weisen insbesondere γ 285—300, welche die gründungssage von Gortyn enthalten, ohne dass der zusammenhang das erfordert hätte.

In oder doch für Kreta ist auch der kern von ΝΞΟ gedichtet, welcher ursprünglich 968 verse stark war und die erweiterte Menis um ein fünftel vermehren sollte. Die motive sind ächt kretisch: Idomeneus aristie spricht für sich; der Διὸς ἀπάνη in Ξ liegt die vorstellung von der heiligen hochzeit von Zeus und Hera zu grunde, diese aber wurde alljähr-

lich am flusse Theren im gebiete von Knosos gefeiert; ebenso finden sich auch in *O* speciell kretische vorstellungen, wie die von der theilung der welt unter die drei Kroniden *O* 185 f. welche mit der geburt des Zeus auf Kreta eng zusammenhängt. Die weitere verfolgung dieser gedanken würde uns jedoch von unserem vorhaben, die versabzählung in den homerischen epen darzulegen zu weit abführen.

Es bleibt noch der jüngere Nostos, wie derselbe nach Kirchhoffs ideen in meiner *Odyssee* s. 196—229 wesentlich richtig wiederhergestellt ist, auf seine versabzählung zu untersuchen. Auch in dieser dichtung lassen sich die verszahlen der abschnitte ungezwungen auf die grundzahl 10 resp. 5 zurückführen.

Das Aiolosabentheuer α 1—79 enthält 75 verse, wenn man α 18, der überflüssig ist, und die lästigen auch sprachlich schwierigen verse 35—7 streicht.

Die Lästrygonen werden α 80—132 in 50 versen abgethan, wenn man α 102 und 116—7 mit Kirchhoff beseitigt.

Die geschichte von der Kirke ist α 135—459 sehr regelmässig angeordnet. Der erste abschnitt „wie Kirke die gefährten verzauberte“ reicht von α 135—243 und enthält 100 verse, wenn man nachstehende athetesen vornimmt: 142—4 sind mit geringer änderung aus ι 74—6 wiederholt, die standverse 183—4 sind hier ganz müssig, 189 ist nach Kallistratos später eingeschoben, von 199—200 muss 200 fehlen wegen der erwähnung des Kyklopen und ist 119 sprachlich unmöglich, endlich 212 ist aus 253 wiederholt.

Der zweite abschnitt des Kirkeabentheuers „wie der held die göttin bezwang“ α 244—347 enthält nach beseitigung von 265, der in den meisten hss. fehlt, von 279 = Ω 348, von 301 vgl. 339 und von 315 (= α 367) den Aristarch nicht kannte, ebenfalls wie der erste 100 verse.

Ebenso viele verse zählt der dritte abschnitt „wie Odysseus die gefährten erlöste“ α 348—459; man braucht nur zu

beseitigen: 350—1 deren athetese schon in vf. Odyssee begründet ist, die standverse 368—72, die nach Laroche erst im 13 jahrhundert hier eingeschoben sind, da sie Eustathios noch nicht kennt, die anrede in 401, 415—7 s. vf. Odyssee, 430, den viele hss. auslassen, 435—7, welche den Kyklopen erwähnen, den überflüssigen 448 und die anrede 459.

Das nächste abentheuer „des helden entlassung“ ist aus κ 466—482, 546—60, λ 1—3 und μ 9—141 zusammen zu setzen. Dasselbe umfasst 150 verse nach beseitigung der standverse 476—77 und μ 29—30, μ 17, 21—2 und 35—38 die auf den alten Nostos bezug nehmen, 63—5 die schon in meiner Odyssee athetirt sind, 86—8 „ἀφαινοῦνται“ und μ 119.

Das folgende grössere stück „Odysseus fahrt und schiffbruch“ μ 142—444 ist am schlusse vom redactor abgebrochen. Das ganze zerfällt in mehre deutlich gegliederte abschnitte.

Auf die Sirenen 142—96 kommen 50 verse: zu streichen sind der gedankenlos zugesetzte standvers 147, der in vielen hss. fehlt, 163—4 „ὀβελίζονται“ und 176 und 180, beide jedenfalls unnöthig.

„Skylla und Charybdis“ 197—259 werden gleichfalls in 50 versen abgethan, wenn folgende reinigung vorgenommen wird: 207 = κ 172, 209—12 erwähnen den Kyklopen, 226—7 sind überflüssig und 250—5 enthalten ein sehr entbehrliches gleichniss.

Das folgende abentheuer μ 260—396 „von den rindern des Helios“ besteht aus 125 versen, wenn man einige verkehrte oder doch müssige verse auswirft: 267 und 272 müssen wegen der erwähnung des Teiresias fort, 289—90 sind überflüssig, 314—5 stammen aus ι 67—8, 318 ist müssig und enthält den fehler $\nu\mu\varphi\acute{\epsilon}\omega\nu$, 332 ist = δ 369, 336 und 364—5 sind überflüssig, letztere standverse, endlich 389—90 gehören, wie Kirchhoff erkannt hat, dem redactor an.

Vom nächsten abschnitte „der gefährten untergang und Odysseus rettung“ ist nur ein bruchstück von 50 versen in μ 397—446 erhalten. Vielleicht enthielt das stück ursprünglich 75 verse, sodass „Odysseus fahrt und schiffbruch“ ursprünglich wie das Kirkeabentheuer aus 300 (= 50 + 50 + 125 + 75) versen bestand.

Denselben umfang von 300 versen hatte das letzte von den erhaltenen stücken des jüngeren Nostos „Odysseus bei

den Phaiaken“, welches in ϑ und ι 1 und 19—34 aufbewahrt ist. Die zahl ergibt sich, wenn man die folgenden verse auswirft:

ϑ 20 stammt aus σ 195. 22—24: 23 ἀΐσει Ζηνόδοτος, aber auch 22 ist unhaltbar und 24 müssiger standvers. 27 ist, wie dieser vers gewöhnlich, hier unecht. 58 fehlt in vielen hss., ist nach 17 gebildet. 63—70 und 105—8: die blindheit des Demodokos und seine bedienung durch den herold stammen von dem redactor, dem blinden Kynaithos. Hinter 71 ist ein vers wie ϑ 25 einzuschieben und damit v. 97 zu verbinden: Kynaithos hat das schöne motiv von Odysseus rührung durch das lied des sängers unpassender weise zweimal angewendet, und zwar das erste mal ganz zwecklos, wodurch denn das motiv auch das zweite mal, wo es Odysseus erkennung einleitet und herbeiführt, keine rechte wirkung mehr thut. 112—3 über die ausscheidung der ionisch gebildeten namen s. vf. Odyssee. 183 stammt aus ν 91, 191 ist wiederholt aus ν 166. 212—33 enthalten widerliche prahlerien. 240 ist aus Ξ 92 entnommen. 249 stellt die Phäaken, wider die meinung des dichters, als schlarraffen dar. 266—369 das tanzlied von Ares und Aphrodites buhlschaft ist eine ionische einlage aus sittlich tief gesunkener zeit. 373 ist jedenfalls entbehrlich. 389—95, 398—9, 418—20 und 423 f. handeln von einer beschenkung des Odysseus, welche in die ursprüngliche, anmuthige erzählung sehr ungeschickt eingeklemmt ist, 417 ist etwa zu schliessen: καὶ τοὶ φοῖνόςδ' ἐρέοντο. 401 enthält eine überflüssige anrede. Nach 422 sind 71—83 = 521 einzuschalten, dann folgen 522—44 und 548—63, den schluss des buches bildete Odysseus nennung seines namens ι 1 und 19—34, wobei 29—31 zusammenzuziehen sind, da Kalypso dem zweiten Nostos fremd ist.

Ueber die gesamtanordnung des jüngeren Nostos lässt sich bei der zerreissung des gedichts kaum eine vermuthung wagen, die einfachste annahme ist, dass das epos aus einer folge von sieben, abwechselnd 150 und 300 verse enthaltenden gesängen, also im ganzen aus 1500 versen bestanden habe. Dann wäre der letzte gesang von 150 verse hinten weggeschnitten, vorne fehlten 25 die einleitung bildende verse, am schlusse von μ hinter 446 wären 25 verse zu ergänzen, welche des helden landung auf Scheria meldeten, und vor ϑ wäre ein gesang von 150 versen beseitigt, welcher Odysseus aufnahme

bei den Phaiaken, vermuthlich durch den königsohn Laodamas vgl. § 317—9 schilderte. Frauen kennt der jüngere Nostos nicht ausser der lüsternen hexe Kirke: Kalypso, Arete und Nausikaa kommen nur in späteren, auf den ersten Nostos weisenden zusätzen vor; man könnte diesen umstand dafür geltend machen, dass der verfasser des zweiten Nostos von geburt ein Ionier war, und dass dieses gedicht einem bewussten wettstreite mit dem so viel höher stehenden alten Nostos, welcher in Smyrna während der von Herodot I 150 angedeuteten zustände abgefasst ist, seine entstehung verdankt; doch muss eine eingehende untersuchung der geschichtlichen verhältnisse, auf welche die einzelnen homerischen epen weisen, einem andern orte vorbehalten bleiben, hier mögen zum schlusse nur die grundlinien einer geschichte des epos entworfen werden, wie sie sich mir als glaublich ergeben haben.

Zum preise von göttern und helden mag von jeher und überall in der griechischen nation gesungen sein: die kunstmässige pflege des epos lag seit alters in den händen eines stammes, der Pierer (Thraker) am Olympos, etwa wie die skalden an den höfen der nordischen fürsten fast ausnahmslos Isländer waren.

Diese Pierer schufen den kunstvollen versbau wie die versabzählung und die sprache des epos. Noch bei Homer finden sich einzelne wortformen, welche der Aiolis Kleinasiens fremd sind, sich aber bei den Nordthessalern finden z. B. infinitive wie *ἔμμεν* und *φέρεμεν* vgl. *κρηννέμεν* Collitz 345, 14. Im übrigen ist von der pflege des epos im mutterlande vor den grossen wanderungen bekanntlich kein rest übrig geblieben, einen neuen ausgang nimmt das epos bei den Aeolern Asiens. Dieser äolischen schule gehören die Menis (um 730 v. Chr.), der alte Nostos des Odysseus (um 710 v. Chr.) und die erweiterung der Menis (um 700 v. Chr.) an. Vielleicht ist auch hier bei den Aeolern die älteste Thebais und eine alte Argonautik entstanden, sicher (um 660) die kleine

Ilias, da die abstammung des Lesches von Pyrrha auf Lesbos gar nicht zu bezweifeln ist.

Frühe verbreitete sich die kenntniss von Menis und Nostos zu den stammverwandten Achäern von Knosos und Gortyn auf Kreta. Es entstand eine kretische schule: dieser gehören der kern von *NΞO*, die Tisis und die Telemachie an. Die Tisis ist jünger als die aristie des Idomeneus in *N*, den sie bereits unter den helden vor Troja kennt, älter als Archilochos, der frg. 70 offenbar nach *σ* 135 gebildet hat; in dem dichter der Telemachie, welcher bereits den Memnon der Aithiopis des Arktinos kennt (660) mag man den Homer erkennen, welcher mit Thaletas von Gortyn befreundet war.

Ein sänger aus Myrinna, anhängen des königthums der Pelopiden in Kyme, welches mit Hermodike erlosch, der tochter Agamemnons und frau des königs Midas von Phrygien, der um 680 den Kimmeriern erlag, trug die sagen von Troja und die kunstform des äolischen epos nach Kypros und verfasste dort den Oitos. Aus seiner, der kyprischen schule, gingen die Kyprien und die homerischen hymnen auf Aphrodite hervor. In Kypros entstand auch, später als die Kyprien, etwa um 600 die von mir so genannte „Erbreiterung“, wodurch Menis und Oitos verschmolzen und das ganze auf den doppelten umfang der durch die kretische einlage in *NΞO* vermehrten erweiterung der Menis gebracht wurde.

Hesiod von Kyme wanderte um 690 nach Mittelhellas aus, und stiftete, vielleicht sich anschliessend an eine dort von den Thrakern her bestehende kunstübung — Thraikiden in Delphi, Thraker am Helikon — die lokrisch-böotische schule.

Als Smyrna um 700 den Aeolern entrissen ionisch wurde, fingen auch die Ionier an, sich am epos zu betheiligen. Der jüngere Nostos scheint in Teos entstanden zu sein. Teos galt für eine gründung der Minyer, *Ἀγαυαρίς* nennt der Teier Anakreon seine vaterstadt; die Argonautensage gehört ursprünglich den Minyern, diese aber ist im jüngeren Nostos mit der Odysseussage in absichtlicher weise verschmolzen „Odysseus als Argonaut“ könnte man das gedicht benennen. Eine solche verschmelzung kann sehr wohl eingetreten sein, als Teos mit Milet und Aeolern von Mytilene Elaius am Hellespont gründete. Wie hier ein offener wetteifer mit dem

äolischen *alten Nostos vorliegt, so wetteifert auch Arktinos von Milet mit dem Aeoler Lesches von Pyrrha, und weiter als zu einem solchen wenig erfolgreichen wettbewerb mit den Aeolern scheinen es die Ionier im epos nicht gebracht zu haben: grosse dichter sind Arktinos und Melesandros von Milet, Asios und der Kreophylle Astykles von Samos wohl nicht gewesen.

Auch die Dorier haben sich schon früh im epos versucht, doch mag Eumelos von Korinth durch die altminyischen traditionen seiner heimath angeregt sein. Auch Kinaithon der Lakone ist als periöke und damit als Achäer zu denken und Peisinos wie Peisandros von Rhodos griffen wohl auf die erinnerungen der Rhodier an ihre mutterstadt Argos zurück: eine probe der rhodischen epik besitzen wir an der Tlepolemosepisode in *E*, die uns freilich keinen grossen begriff von der rhodischen schule beibringt.

Nach 540, der knechtung Asiens durch die Perser, setzen ionische rhapsoden das epos in die ionische mundart um, Ilias und Odyssee erhalten durch Kynaithos von Chios, die hesiodische dichtung durch Kerkops den Milesier ihre jetzige fassung. Unsere textüberlieferung geht jedoch nicht auf die ursprüngliche ionische ausgabe dieser bearbeitungen, sondern auf die attische, welche etwa 490 zuerst erschienen ist. Jedenfalls ist die zweite Nekyia in *ω* 1—200 jünger als die redaction des Kynaithos, welche 504 v. Chr. für Syrakus verfasst wurde, und die schrift der urausgabe, auf welche unser text zurückgeht, war nicht die ionische, sondern die altattische, welche *E* und *H*, und *O* und *Ω* nicht unterschied.

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.

